



21
Mai_Juli 2015

Grüße aus Frankfurt a.M.

Liebe Erna,

wir hatten einen schönen Tag
in Frankfurt.

Es war etwas verregnet hier,
aber es ist viel los in der Stadt.

einen lieben Gruß, Anna & Arthur

Erna
&
Hannover

Hallo werte Genoss_innen und Freund_innen,

da habt ihr sie, die neue Ausgabe des Autonomen Blättchen. Es steht eine Menge drin und sicher ist für Jede_n was Interessantes dabei. Manches ist auch schon im Netz veröffentlicht. Aber vielleicht kann ja durch die neue Zusammenstellung und Sammlung von Texten ein neuer Horizont eröffnet werden. Probiert es aus. Dazu müsst ihr nur von vorne bis hinten alles gewissenhaft durchlesen – und flugs verknüpfen sich Synapsen, die vorher nichts voneinander wussten.

Uns hingegen stellen sich gerade ein paar ernste Fragen, die die Zukunft der Zeitung betreffen.

Eine kennt ihr bereits: Woher soll das Geld kommen, dass wir zu Erstellung der Zeitung benötigen? Schon lange verzichten wir auf Champagner und anstatt Sahnetorten verzehren wir Zwieback. Jede Ausgabe kann die letzte sein, weil wir trotz einiger Anstrengung nie wissen, ob das Geld reicht. Der Aufruf zu regelmäßigen Spenden blieb erfolglos. Danke trotzdem für die eingegangenen! Ohne diese, wäre diese Ausgabe nicht möglich gewesen.

Aber auch inhaltlich ist nicht alles zuckerschlecken. In Frankfurt findet ein Ereignis statt, dass große Teile der radikalen Linken seit Monaten beschäftigt. Schreibt uns dazu jemand einen Artikel oder schickt anderer Leute Einschätzungen? Nein. Nichts. Alles im Netz. Zeigt das, dass eine papierne Zeitung nicht mehr als angemessenes Medium für aktuelle Kämpfe gesehen wird?

Ist der Versuch einen Überblick aus dem Internet zusammenzustellen interessant oder langweilig?

Auf der anderen Seite bekommen wir so viele Texte und so viel positive Rückmeldungen, wie noch nie. Das tut gut. Oft aber auch nur Texte die schon woanders veröffentlicht wurden. Es ist schon seltsam: einerseits kriegen wir nichts zu einem brandaktuellen Ereignis, andererseits viele Zusendungen von schon anderswo veröffentlichten, teils älteren Texten, die gar nicht alle rein passen (und für uns auch nicht immer interessant sind.) Unter welchen Bedingungen würdest DU was schreiben? Oder deine Gruppe? Exklusiv fürs Blättchen?

Teile des Redaktionskollektiv zweifeln am Sinn des Projektes. Es stehen Wochen der Diskussion bevor. Schön wäre es, wenn uns dazu Meinungen, Kritik, Anregungen und Lob erreichen würden. Wir wissen, dass es noch andere autonome und anarchistische Publikationen gibt (deren politische Ausrichtung eine etwas andere ist). Stellen diese eine ausreichende Alternative dar? Braucht ihr überhaupt noch Zeitungen auf Papier oder findet ihr die Kommentarspalte bei linksunten reicht aus um Diskussionen zu führen? Will irgendwer eine gestaltete Ausgabe, die nur im Netz erscheint? [Wir nicht.] Welche Qualität hat das AB? Was sollte sich ändern? Braucht es eine andere Zeitung, andere Themen, andere Diskussionen? Oder einfach: „Weiter so! Ihr macht eine super Arbeit!“ Dann schickt Geld!

Und mischt euch ein!

Sonst kann es sein, dass es uns als Kollektiv nach dem Sommer nicht mehr gibt – und kein Autonomes Blättchen. Nur eins ist klar: Aufgeben giltet nicht. Wir sind gespannt.

eure Redaktion.

Impressum:

Nr. 21 - Mai/Juni/Juli 2015

Kontakt für Kritik und eigene Artikel:

E-Mail:

autonomes-blaettchen@riseup.net

PGP-Key auf Anfrage und auf der Homepage

Fingerprint:

2188 A430 857F 1DCE E089

B218 D4C7 A0F3 17BA D725

Post:

Erna Stark

Klaus-Müller-Kilian-Weg 1

30167 Hannover

Homepage:

autonomesblaettchen.noblogs.org

Alle Ausgaben gibts auch online. Außerdem könnt ihr uns Texte etc., anonym und ohne Angabe einer e-Mail-Adresse, über die Kommentarfunktion unser Homepage schicken. Wie das funktioniert wird dort erklärt.

Einsendeschluss:

alle drei Monate:

1. Februar; 1. Mai; **1. August**; 1. November

ViSdP:

Uwe Binias, Waterloostr. 9, Hannover

Info zu unserer Sprachpolitik:

In diesem Heft finden sich verschiedene Beiträge mit verschiedenen Sprachpraxen. Einige nutzen Sterne oder Unterstriche als Darstellungsraum für jene, die sich beispielsweise jenseits von Leser und Leserin definieren oder sich in beidem wiederfinden. Wir finden das richtig und verwenden diese Schreibweise dementsprechend in unseren Beiträgen. Wir würden uns wünschen, dass diese Praxis beibehalten wird. Das gilt auch für Übersetzungen, auch wenn wir wissen, dass das nicht immer ganz einfach ist. Drucken wir jedoch externe Beiträge ab, ändern wir die Schreibweise nicht eigenhändig. Einerseits kennen wir die Beweggründe der Autor_innen nicht und andererseits denken wir, dass die Sprachpraxis auch immer etwas über die Schreibenden und ihre Politik aussagt. Die Bewertung dieses Umstands liegt dann bei euch.

Inhalt:

EZB-Eröffnung in Frankfurt / Blockupy:

- 04: - Doku: ein angriff auf den rechtsstaat
- Doku: Brandanschlag gegen Strom- und Kommunikationsleitungen
- Doku: Feuer der Arbeitsagentur
- 05: - EZB-Eröffnung - eine Auswertung
- 07: - Statement Klima- und Umweltbewegungen
- Klarstellung der Ereignisse am Kolpingwerk
- 08: - Doku: Büro der ABS-Immobilien angegriffen
- 09: - Gewalt: Schluss mit der Heuchelei!
- 11: - Doku: Aktionen gegen Rüstungskonzerne
- Statement „Schule goes Blockupy“
- 12: - Doku: Luxus-Immobilienbüro zerstört
- 13: - Eine erste Bilanz der Repression

- 14: Warum eine Internationale? Einladung Guccio
- 15: Interview „Unsichtbares Komitee“

Textsammlung zu Infrastruktur:

- 18: - “Since the Bristol Riots”
- 19: - Schlag zu wo es weh tut
- 20: - Lasst uns über Angriff reden
- 21: - Durchgebrannt
- Time to disconnect
- 25: - Gemeinsam Leben ist stärker als die Metropole
- 28: - Stromausfall = Randalen + Plünderung

Spenden:

Spenden für das autonome Blättchen schickt ihr bitte gut verpackt an die Postadresse.

Eigentumsvorbehalt:

Diese Zeitung bleibt solange Eigentum der Absender_in, bis sie der_dem Gefangenen persönlich ausgehändigt wurde. „Zur Habe Nahme“ ist keine Aushändigung im Sinne des Vorbehalts. Wird ein Teil der Zeitung der_dem Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist dieser und nur dieser unter Angabe der Gründe für die Nichtaushändigung der_dem Absender_in zurückzusenden. Der Rest ist der_dem Gefangenen persönlich auszuhändigen.

Blättchen autonomes
will an dein Sparweil!

Auf zur Spendenkampagne:

20X100 €



- 29: Besetzung der sudanesischen Botschaft
- 30: Doku: Leipzig - Ausländerbehörde entglast
- 31: Doku: Essen:
2 Autos des Ausländeramtes abgefackelt
Ein Ende der Hinrichtungen im Iran!

Griechenland:

- 32: - Nikos Maziotis Beendigung Hungerstreik
- 33: - Botschaft Netzwerk inhaftierter Kämpfer
- 34: - Hungerstreik nach 48 Tagen beendet
- anarchistische Bestrebungen gegen Syriza

- 36: Brüssel: Der Kampf gegen den Bau eines Maxi-Gefängnisses
- 38: Hau ab Mensch!
- 39: Mord an Özgecan Aslan
- 40: NSU: Die Blutspur der Nicht-Aufklärer in Baden-Württemberg
- 42: Gegen jeden Krieg und Militarismus, gegen jede Autorität!
- 45: Sparkasse kündigt Spendenkonto für Rojava
- 46: Repression nach Besetzung - Breite Straße HH
- 47: Jugend und Internationalismus
- 51: Militanz statt Happenig - Legida und (k)ein Ende in Sicht
- 53: Veröffentlichung im Fall von Toni W.
- 55: Sozialpartnerschaft aufkündigen!

Revolten in den USA

- 56: - Karren, Knarren, Autonomie - zu den Feinheiten der Revolte in Ferguson
- 62: - Letzte Nacht in Baltimore

Dokumentation:

(ffm) ein angriff auf den rechtsstaat

in zeiten einer zunehmenden kapitalistischen krise, versuchen sie unsere persönlichkeiten zu brechen und trennlinien anhand künstlicher kriterien zu ziehen. wir hingegen werden alles unternehmen um rechtsfreien räumen vorschub zu leisten. die rede ist vom „haus des jugendrechts“ im frankfurter merton-viertel. dieses soll am freitag nächster woche von innenminister beuth, justizministerin kühne-hörmann und peter feldmann offiziell seiner menschenunwürdigen bestimmung übergeben werden.



gearbeitet wird in dieser einrichtung von polizei, staatsanwaltschaft und jugendhilfe bereits und zwar werden dort jugendliche und ihre eltern vorgeladen, oft menschen die nicht perfekt deutsch sprechen, und anhand rassistischer stereotype wird versucht diese sogenannten intensivtäter entweder zu brechen oder als psychische wracks wieder in die gesellschaft zu assimilieren.

heute morgen haben wir einige mülltonnen im überdachten eingangsbereich dieser einrichtung gestapelt und angezündet um die arbeit dieser schreibischtäter*innen zu sabotieren und als signal an alle freund*innen der sozialen revolution.

justiz, bullen und ezb angreifen

autonome gruppen 17.03.2015

Dokumentation:

FFM: Brandanschlag gegen Strom- und Kommunikationsleitungen

Die Achse des Pöbels hat zugeschlagen. In der Absicht, die Stromversorgung und die Netzanbindung der großen Rechenzentren von deutsche Bank, Commerzbank, deutsche Börse und vielen anderen in Eschborn nachhaltig zu beeinträchtigen, haben wir Feuer gelegt.

Am Ortsrand von Eschborn nahe der A66 gingen am 16.03.2015 um 5:00 Uhr morgens die Erdableitungen eines Strommasts und drei Verteilerkästen von Vodafone in Flammen auf.

Auch wenn die Staatsseite eine Unterbrechung des kapitalistischen Alltags über eine Nachrichtensperre am Montag zu verschweigen versucht, sind Ausfälle in der

Telekommunikation und der Stromversorgung sowie das Ausrücken eines großen Löschzuges in den frühen Morgenstunden in Frankfurt nicht unbemerkt geblieben.

Smash EZB

**Achse des Pöbels.
17.03.2015**



Dokumentation: [EZB-Eröffnung]

Feuer der Arbeitsagentur

Solidarität mit den kämpfenden Menschen in Italien, Spanien und Griechenland, heißt Angriff dem BRD-Staat! Letzte Nacht haben wir an der Arbeitsagentur in Frankfurt-Höchst (Kurmainzer Str. 4) für Feuer im Lüftungsschacht gesorgt.

In der BRD begann unter Schröder mit den HartzIV-Gesetzen ein neuer neoliberaler Angriff auf die Armen.

In der Krise drückt nun der Hegemon Deutschland, seine „erfolgreichen“ Reformen in ganz Europa durch, ob in Italien mit der Regierung Renzi zusammen (ein

offener Anhänger von der Blair-Schröder-Politik) oder in Griechenland durch die Troika. Überall sollen die Ränder der Gesellschaft systematisiert, ausgebeutet und ruhig gehalten werden.

Aber es tun sich Risse auf, egal wo, Menschen revoltieren gegen diese Politik. Nicht wenige Menschen davon werden morgen nach Frankfurt kommen und die EZB-Angreifen.

Als kleinen Vorgeschmack & als Solidarität für alle Revoltierenden, Feuer der BRD.

*umherschweifendechaot*innen ffm 17.03.2015*

EZB-Eröffnung - eine Auswertung

1. „Autonome Schuld an Krawallen“ - Der frühe Morgen

Ein Aufruhr, eine Revolte entwickelt sich, spitzt sich zu, um dann eines Tages, zu explodieren. Ein Krawall dagegen entsteht nicht spontan, vielmehr wird sich dazu verabredet...

Im Vorfeld der EZB-Eröffnung gab es eine der größten militanten Mobilisierungs-Kampagnen der letzten Jahre (seit G8-2007). Dabei wurden nicht nur diverse Aktionsformen getätigt, sondern auch die unterschiedlichsten Themenfelder in Bezug zum 18.03 gesetzt – KIK & Ausbeutung, Banken, der repressive Staat/Troika, steigende Mieten oder die wachsende Militarisierung Europas. Und auch in FFM selbst, wurde in den Tagen davor noch einmal mit Feuer, Farbe und Stein auf den Aktionstag hin gearbeitet. Insofern überrascht es schon, dass die Cops bis ca. 9 Uhr so schlecht aufgestellt waren, trotz das 7.000 Bullen - inklusive USK, Blumberger Bundesbullen & Berliner Schweinen - und vermutlich jedem einsatzfähige Wasserwerfer der BRD vor Ort war.

Am Morgen selbst scheint die Frankfurter Rundschau ¹ eine bessere Lage-Aufklärung gehabt zu haben, als die Bullenleitung in FFM. Spaß beiseite, wir können uns beim besten Willen nicht vorstellen, dass morgens bei der Uni kein TaBo² oder anderes Zivischwein vor Ort war und nach oben gemeldet hat, was für ein hübscher Mob sich dort formiert hatte. Bleibt die Frage, wieso trotzdem der Mob so frei agieren konnte? Hier gibt es eigentlich nur zwei mögliche Erklärungsansätze:

1. Der Krawall war politisch gewollt
2. Die Bullen hatten weiterhin bzw. auch im Vorhinein eine Fehleinschätzung.

Unser Erachtens kann erstens eher ausgeschlossen werden. Es fehlen hierfür schlicht die politischen Akteur*innen, die zum einen, die entsprechende Entscheidungsbefugnis hätten so etwas zu veranlassen

¹ Frankfurter Rundschau: „Dass es an diesem Tag knallen würde, und zwar nicht zu knapp, war schon klar, bevor es hell wurde. Weit mehr als 1000 Menschen hatten sich gegen 5.40 Uhr am Studierendenhaus in Bockenheim auf den Weg in Richtung EZB gemacht [...]“

² TaBo: Tat-Beobachter*innen, diese sind meist Mitglied einer Hundertschaft und arbeiten dort bei anderen Anlässen auch in Montur. In Zivil mit Szene typischer Kleidung sind dabei auch besonders oft auch Frauen* im Einsatz, mit direkten Kontakt zur Leitung oder Hundertschaftsführer*in, um so Beweisschere-Festnahmen zu tätigen, siehe Polizei Bericht 2010: <http://urbanresistance.noblogs.org/files/2015/02/PolBericht10.pdf>

und zum anderen daraus nennenswerten politischen Mehrwert zögen. Außerdem wird der neue Oberbulle sicher nichts weniger gewollt haben, als bei seiner ersten Großlage schlecht dazustehen. Last but not least, halten wir solche Ansätze generell eher für Verschwörungstheorien.

Bleibt also nur zweitens: Die Bullen haben schon bei vergangenen Events, wie z.B. M31, sich gerne schwerpunktartig fokussiert und dabei hinter Hamburger-Gittern selbst eingesperrt, so auch bei der EZB-Eröffnung. Dies resultiert sicherlich zum Großteil aus ihrer Verantwortung gegenüber der EZB als europäische Institution, dem Aktionstag letztem Jahr im November,

aber vermutlich auch aus einer fehlerhaften Lageeinschätzung im Vorhinein, welche wahrscheinlich die EZB und die Demo am Abend als Fokus der Aktivist*innen ausgemacht hatte (neben der EZB war übrigens auch die Deutsche Bank massiv vergittert und bewacht). Auch scheinen die Bullen, von der frühen Uhrzeit überrascht gewesen zu sein. Hierfür spricht, dass nach unseren Beobachtungen, morgens noch bei weiten nicht alle Hundertschaften in FFM waren.

Im Allgemeinen hat sich am Morgen, eine grundlegende Schwäche der Bullenstrategie der letzten Jahre gezeigt: Seit ende der 80er Jahre, als in Berlin die Vorläufer

des BFE entstanden sind, setzten die Cops in der BRD, zunehmend auf kleine Greiftrupps. Diese funktionieren aber nur im Rahmen von kontrollierten Demos. Ist aber, wie am 18.03 ein größerer militanter Mob unterwegs, können die kleinen Trupps oder sogar Zug-Stärke große Einheiten kaum herangeführt werden und wenn, nur unter großem Steine fressen. Als Resultat hierauf wird meistens auf die Hundertschafts-Größe „umgestellt“. Dies war stellen weise sehr anschaulich in FFM zu beobachten, überraschend ist daran wenig, um so spannender dagegen ist aber wie lange es dauert, dass sich die Einsatzleitung darauf einstellt und wie die unterschiedlichen Einheiten dies umsetzen (hier lohnt ein Vergleich mit Hamburg 21.12. Rote Flora Demo). Am Morgen der EZB-Eröffnung haben die Bullen enorm lange gebraucht, um oben genanntes zu kapieren.

2. „Das wollten wir nicht“ – das Politische

Während ein Sprecher von Attac sich in einem Interview distanziert und sagte: „Das wollten wir nicht“. Entgegenen wir: Doch genau das wollten wir und unsere wütenden Freund*innen aus ganz Europa: einen politischen Krawall!



Anders als unsere Freund*innen von Urban Resistance, sehen wir das Verhalten von Teilen von Blockupy und hierbei besonders von UmsGanze.../M18 als solidarisch und positiv! Das sich dagegen die Linke, Attac oder der IL Schreihals Christoph Kleine (erinnert sei an G8) distanzieren und Militanz ausgrenzen, ist uns gelinde gesagt scheiß egal.

Die EZB-Eröffnung ohne den Vormittag wie er war, wäre ein integrierter Teil des gesellschaftlichen Spiel gewesen, ohne größere Resonanz, wo wir auch schon bei einem, für uns, der wichtigsten Gründe für die Militanz wären - die Negation des Bestehenden. Wenn wir Macht als etwas fluides begreifen, wenn also im Empire, weniger die Entscheidungen Einzelner, sondern der Diskurs der Vielen Veränderungen bestimmen, dann kann so ziemlich alles integriert werden. Und das wird es auch, selbst so etwas wie der Punk ist heute *Mainstream*³.

Angriffe auf den Staat oder die kapitalistische Organisation dagegen, sind Bilder die nicht anders gezeichnet, nicht integriert werden können. Die Botschaft die diese Bilder enthalten – wir sind wütend & solidarisch mit den kämpfenden im Rest-Europas; überall – hat sich von Chile bis nach Athen verbreitet.

Das wäre ohne den politischen Krawall sicher nicht der Fall gewesen, vielmehr hätten Parteien und andere Reaktionäre versucht Kapital aus dem Spektakel zu ziehen, dass kann nun zum Glück von jenen nicht mehr getan werden. Überhaupt nehmen wir die Presse, für einen Tag wie diesen, als positiv war. In praktisch allen Zeitungen fanden sich Berichte über die Situation in Griechenland und anderswo, die gegenwärtige Politik der Verarmung wurde kritisiert und Aussagen die in etwa so lauten: „Die Wut ist zwar berechtigt aber die Gewalt...“, zeigen erstaunlich viel Verständnis.

Leider können wir uns in diesem Zusammenhang eine kleine Randbemerkung zum „Aktionskonsens“ nicht verkneifen: Im Grunde genommen ist es in Teilen eine Wiederholung der Diskussion um Castor Schottern, wobei „die“ Militanten sich diesmal nicht vorhalten lassen können, keine eigenen Aktionen gemacht zu haben: es gab morgens einen eigenen Finger, Kundgebungen wurden nicht bewusst angesteuert und auf der Demo am Abend wurde sich nachdem Konsens gerichtet.

Das trotzdem manche innerhalb von Blockupy, solchen Alleinvertretungsanspruch geltend machen und behaupten es sei ein „Aktionskonsens“ gebrochen worden, wundert uns nicht. Von Parteien & Co. ist nichts anderes zu erwarten. Hier aber trotzdem nochmal: Wir waren nie Teil von Block-3 Über Identitäten, Postautonome und Autonome, siehe Autonome aus Berlin: „2014-das Jahr in dem wir nirgendwo waren“ AB Nr. 20 und <http://de.contrainfo.espiv.net/files/2015/03/flugschrift.pdf>

upy und daher auch nie vom Aktionskonsens. Die dabei teils vorhandene Kritik an einigen Aktionen können wir nicht teilen, im Gegenteil, wir haben selten solch zielgerichtete Militanz gesehen: 7 abgefackelte Polizeikarren, 55 beschädigte, 150 verletzte Bullen, Barrikaden, Angriffe auf Banken, teuren Einzelhandel, Versicherungen, Bürgeramt, Gericht, Verkehrsbetriebe und insgesamt einen Sachschaden in Millionen-Höhe sind ein klares Statement...

Ironie der Geschichte ist an dieser Stelle auch, dass die bei vielen linksradikalen/autonomen nicht sehr beliebte Syriza sehr viel lässiger auf den Krawall reagiert als ihre deutschen Anhänger*innen innerhalb von Blockupy:

Chondros gibt 3sat ein Interview: „Die EZB soll Liquidität sichern, aber Griechenland nimmt sie aus“, erklärt er. „Warum?“, fragt die Reporterin. „Weil die Alternative in Griechenland nicht Beispiel für Europa werden soll. Eine Alternative zur neoliberalen Logik, zur Austerität.“ Nachfrage der Reporter*in: „Hier brennen aber auch die Autos. Ist das okay?“, fragt sie. „Ja“, sagt Chondros. „Das ist gut für die Medien. Was anderes wollen die ja nicht.“ Er lacht noch mehr als die Reporter*in von 3sat.

3. Zurück in die Zukunft

Die Fallhöhe nach solchen Groß-Events in die Mühen der Alltagskämpfe ist groß, aber so politisierend, elektrisierend und inspirierend solche Tage sind, so wenig werden wir damit unserem Horizont der Hoffnung wesentlich näher kommen. Und jetzt?

In der Streitschrift/Broschüre Guccio wurde der Vorschlag verbreitet, sich noch in diesem Jahr in einem transnationalen Rahmen zu treffen. Unsere Welt in der wir leben überfordert uns alltäglich während die Restlinke noch über die Krise mobilisiert, ist längst wieder ein neuer Zyklus angebrochen, werden neue Lebensbereiche, Menschen und Regionen verwertet. Überall in Europa oder anderswo greift das Empire die letzten verbliebenen sozialen Beziehungen und Strukturen an, werden Menschen, ob durch Hartz IV oder Piano Casa (It) „verwaltet“, kurz findet der soziale Krieg statt. Die Idee treibt uns daher die Freude ins Gesicht, denn all dies können wir nur gemeinsam begreifen, analysieren und schlussendlich verändern.

Wir greifen daher die Idee auf und schlagen vor am 1. Mai zur Expo Eröffnung nach Mailand zu fahren, um unsere Beziehungen zu unseren wütenden Freund*innen zu intensivieren und auszuloten, wann, wo und wie wir wieder zusammen treffen...



**Für mehr Funken speiende Feuerwerke
am Horizont unserer Hoffnung**

Autonome Gruppen

Blockupy: Ein Statement aus den Klima- und Umweltbewegungen

“You don't set fire to cars, you are setting the world on fire” – Naomi Klein

In den Tagen nach den Blockupy-Protesten gegen die Eröffnung der neuen EZB-Zentrale überboten sich Politiker*innen und Medien in ihrem Entsetzen über brennende Polizeiautos in Frankfurt. Als Aktivist*innen aus den Klima- und Umweltbewegungen möchten wir dieses Bild zurecht rücken.

Diejenigen von uns, die in Frankfurt auf der Straße waren, haben etwas anderes erlebt, als das Schreckensbild von Bürgerkrieg, das jetzt durch die Öffentlichkeit geistert. Ja, es gab tatsächlich auch unverantwortliche Aktionen. Vor allem aber war ein Aufbruch der Hoffnung einer neuen europaweiten Bewegung von unten in Frankfurt spürbar. Mit entschlossenem Widerstand in all seinen unterschiedlichen Formen, wie wir ihn von Castor-Protesten oder der globalisierungskritischen Bewegung kennen. Und vor allem einer bunten und vielfältigen Demonstration mit weit über 20.000 Menschen, die an einem Mittwoch Nachmittag die Straßen füllten mit einer anderen Geschichte, als wir sie sonst zu hören bekommen: Menschen aus Italien, Griechenland, Spanien und vielen anderen Ländern, die Zeugnis ablegten über den Angriff auf die Armen und das Vernichten der Demokratie durch die Austeritätsherrschaft der Troika. Seite an Seite mit Menschen aus Deutschland, die klarstellten, dass es hier nicht um einen Konflikt zwischen Nationen geht, sondern zwischen Oben und Unten. In diesem Aufbruch sind die unterschiedlichsten Kämpfe zusammen gekommen: Kämpfe für Flüchtlingsrechte und Bewegungsfreiheit, feministische Kämpfe ebenso wie streikende Amazon-Beschäftigte und nicht zuletzt die Kämpfe gegen die Verantwortlichen der Klimakatastrophe.

Der Satz von Naomi Klein, der bei der Großdemonstration wie kaum ein anderer von Alt und Jung auf dem Römer mit Applaus beantwortet wurde, fasst zusammen, was wir der Medien-Hysterie entgegen

halten: „EZB: Ihr seid die wahren Randalierer. Ihr zündet keine Autos an, ihr setzt die Welt in Brand“.

Für uns als Klimabewegte ist die Zuspitzung der Auseinandersetzung nicht verwunderlich, sondern ein Ergebnis jahrzehntelangen politischen Leugnens. Klimawandel bedeutet, dass sich die Auseinandersetzungen um schwindende Ressourcen und Lebensgrundlagen, also um die Möglichkeit eines guten Lebens für alle, weltweit verschärfen. Der Klimawandel ist keine Katastrophe, die erst auf die nächste Generation wartet. Er findet bereits statt: Ob mit verschärften Zyklonen in Vanuatu oder sich ausbreitenden Wüsten und Trockengebieten bis hinein nach Südeuropa.

Naomi Klein hat zusammengefasst, dass es genau der gleiche neoliberale Marktradikalismus ist, der unter dem Stichwort Austerität Hunderttausende in Europa ins Elend stürzt und der verantwortlich ist für die Klimakatastrophe. Während in Deutschland weiter auf Kohle gesetzt wird, obwohl alle wissen, dass wir sie sofort im Boden lassen müssen, wird in den Kürzungsprogrammen für Südeuropa die Förderung Erneuerbarer Energien gestrichen und das Wenige privatisiert und verramscht, mit dem die Gesellschaften noch Einfluss auf diesen Wahnsinn nehmen könnten. Wir halten fest: Die militanten Aktionen in Frankfurt sind im Verhältnis zu sehen zu den Verheerungen die Kapitalismus und Klimawandel in der Welt anrichten. Blicken wir der Realität ins Auge, kämpfen wir für ein gutes Leben für alle!

Südwestdeutsche Anti-Atom-Initiativen, Redaktion anti atom aktuell, Arbeitskreis Umwelt (AKU) Wiesbaden, ausgeCO2hlt, atomkraftENDE.darmstadt, Tazio Müller, Klimaaktivist, Bettina Pech, bi atomausstieg-groß-gerau, DIE LINKE Wilhelmsburg/Veddel, internationale sozialistische linke (isl), Interventionistische Linke (iL), FeS - Für eine linke Strömung/iL, TransAct, Café 2Grad Frankfurt

Refugees are welcome here!

Klarstellung zu den Ereignissen am Kolpingwerk

Eine Mitteilung des Kolpingwerks, das in Frankfurt Unterkünfte für minderjährige Geflüchtete bereitstellt, hat in den letzten Tagen zu Missverständnissen geführt. In den Medien ist die Rede davon, im Rahmen der Blockupy Proteste sei ein Flüchtlingswohnheim angegriffen worden. Dies ist nicht der Fall.

Was ist passiert?

In der Nähe des EZB-Neubaus kam es am frühen Morgen des 18. März auch zu mehreren eingeworfenen Scheiben. Darunter befanden sich die Glastüren der Eingangstür des Mainhaus Stadthotels. Dieses

kommerzielle Hotel befindet sich auf einem großen Areal des katholischen Kolpingwerks, auf dem – in einem anderen Gebäudekomplex – auch ein Tagungshaus zu finden ist, in dem Jugendliche, darunter junge Geflüchtete, wohnen. Dieses benachbarte Tagungshaus war zu keiner Zeit von den Steinwürfen vonseiten der Straße betroffen.

Die Mitteilung des Kolpingwerks zu den eingeworfenen Scheiben des Mainier Stadthotels ist diesbezüglich missverständlich, weshalb wir umgehend direkten Kontakt mit dem Tagungshaus aufgenommen

haben. Unter den Mitarbeiter_innen des Kolpingwerks herrsche über dieses Missverständnis großer Unmut, erklärte uns eine pädagogische Fachkraft des Kolpingwerks in einer persönlichen Mitteilung an das Bündnis. Er stellte richtig, dass das Jugendwohnheim keineswegs das Ziel der Angriffe war, dass es zu jeder Zeit aufgesucht und verlassen werden konnte und dass es sich bei der Behauptung, eine Mitarbeiterin sei bei der Löschung einer brennenden Mülltonne bedroht worden, um eine Falschmeldung handele. Der Mitarbeiter wies zudem darauf hin, dass das „Mainhaus Stadthotel (ehemals Kolpinghotel) im Alltag alles daran setzt, dass die Jugendlichen – und hier auch die minderjährigen Flüchtlinge – nicht den Hoteleingang benutzen sollen, d.h. bewusst vom Jugendwohnen und seinen BewohnerInnen distanziert.“

Blockupy setzt sich von jeher für die Rechte und die Sicherheit von Geflüchteten und gegen die mörderische Abschottungspolitik der EU ein. Antirassistische Netzwerke haben zu den Blockupy Protesten mobilisiert, viele Geflüchtete haben sich am 18. März an den Protesten gegen die EZB und gegen die Politik der EU teilgenommen. Dieser antirassistische Ausdruck fand sich auf unsere kraftvollen Abschlussdemonstration wieder, die von Gesängen wie „Say it loud, say it clear: Refugees are welcome here“ bestimmt war. Viele Blockupy Aktivist_innen beteiligen sich regelmäßig an Demonstrationen gegen PEGIDA und Naziaufmärsche und haben hierbei mehrfach Flüchtlingswohnheime mit ihren eigenen Körpern vor rechten Schlägertrupps geschützt.

Dokumentation:

[F] Büro der ABS-Immobilien angegriffen

Auch Nachts ist noch nicht vorbei. Wir haben am Mittwoch die Scheiben des Büros der ABS-Immobilien in Bockenheim mit Pflastersteinen angegriffen. ABS-Immobilien haben Häuser, Wohnungen und Geschäftsräume in Frankfurt (Main), Offenbach (Main), Dietzenbach, Mainhausen, Neu-Isenburg und Rabenau und sind mitverantwortlich für die Verdrängung von Menschen aus ihrem Wohnraum, weil daraus Profit geschlagen wird. Menschen müssen durch Mietsteigerungen ihre Wohnungen verlassen und werden immer weiter aus der Stadt gedrängt. Wenn es so weiter geht, sieht es in Frankfurt bald aus wie in Paris.

Doch zerstörte Scheiben irgendeiner Immobiliengruppe wir das Problem alleine nicht aus der Welt schaffen. Wir können mit solchen Angriffen aufzeigen, dass dieses kapitalistische Drecks-System angreifbar ist und Verantwortliche aufzeigen, müssen aber nebenbei Alternativen schaffen, wie ein Leben jenseits von Kapitalismus möglich ist und das lässt sich nur durch ausprobieren herausfinden. Von Hausprojekten bis zu besetzen Häusern. Von den Kämpfen in Chiapas bis Rojava. Von Barcelona bis Athen.

Absurd ist daher der Versuch, Blockupy mit rassistischen Aktionen in Verbindung zu bringen. Ebenso absurd der Versuch einiger Rechtsradikaler, mit nationalistischen Parolen in unserer Demonstration Fuß zu fassen. Sie wurden umgehend auf Anweisung unseres Anmelders Ulrich Wilken (DIE LINKE) von Ordner_innen herausgedrängt.

Wir stellen hiermit richtig:

Während der Blockupy Proteste am 18. März wurde keine Unterkunft von Geflüchteten in Frankfurt angegriffen.

Es kam jedoch zu eingeschlagenen Fensterscheiben des Mainhaus Stadthotels und anderer Gebäude. Solche Aktionen befinden sich außerhalb unseres Aktionskonsenses und sind nicht von den Blockadeaktionen ausgegangen.

Blockupy kämpft gegen die mörderische Abschottungspolitik der EU sowie gegen rechte und nationalistische Antworten auf die Krise. Wir organisieren uns zusammen mit Geflüchteten und setzen uns für ein demokratisches Europa ohne Grenzen und für die Sicherheit Geflüchteter ein.

Nazis, Rassist_innen und Rechtspopulist_innen haben bei Blockupy keinen Platz.

Refugees are welcome here!

Blockupy

Überall auf der Welt wächst der drang nach Selbstverwaltung und wir sollten alles dafür tun um allen Lebewesen ein Leben in Freiheit zu ermöglichen.

Wir können den 18.03. in Frankfurt mit seinen schönen, sowie seinen hässlichen Momenten Revue passieren lassen. Ich denke es lässt sich mit einem Lächeln an die zerstörten Bullenautos, Banken, ect. denken, aber auch den Angriff auf die Straßenbahn, sowie den Krankentransporter kritisieren und solche Momente weder verharmlosen noch stillschweigen. Auch sollten wir unser eigenes Handeln reflektieren und schauen ob wir nicht auch selbst fragwürdig gehandelt haben oder unser Verhalten immer korrekt war.

Einen solidarischen Gruß auch an die Menschen, die diesen Tag über verhaftet worden sind und schon mal überlegen wie die Menschen praktisch unterstützt werden können.

**NO MONEY OR BANKS
NO WAR OR TANKS
NO BORDERS!**

Für die Anarchie! (A)

Gewalt bei Blockupy: Schluss mit der Heuchelei!

Im Land des viertgrößten Waffenexporteurs der Welt hat es am vergangenen Mittwoch für einige Stunden gekracht. Nach der massiven Repression während der Blockupy Aktionen in 2012 und 2013, verlor die Staatsmacht für eine ganz kurze Zeit die Kontrolle über Teile von Frankfurt. Blockupy 2012 und 2013.. und viertgrößte Waffenexporteur der Welt.. .. da war doch was.. Die Gewaltdebatte muss immer wieder geführt werden, denn die Verhältnisse sollen sich endlich ändern damit der strukturellen und täglichen Gewalt endlich ein Ende gesetzt werden kann.

In 2012 gab es eine Verbotsorgie gegen die ersten Blockupy Aktionen, selbst ein Konzert von Konstantin Wecker wurde verboten. Am Ende konnte nur eine Demonstration über den gerichtlichen Weg durchgesetzt werden. Es gab

massive Polizeigewalt während Blockupy 2012, auch von Wuppertaler Hundertschaften. In 2013 wurde die Demoroute verboten und als das Blockupy-Bündnis dagegen erfolgreich geklagt hatte, löste die Staatsmacht das Problem dadurch, 1000 Menschen, die die Spitze der Demo waren, zu kesseln, wodurch die Demonstration nach einigen hundert Metern de facto beendet war. Der Staat machte deutlich, dass er eine Demonstration stoppt, wenn er das will. Egal ob eine Demo friedlich ist oder nicht, egal was Gerichte entschieden haben. Wenn sie eine Demonstration nicht haben wollen, dann lassen sie die Demo halt nicht laufen. In Hamburg wurde dies bei der Rote Flora Demo im Dezember 2013 noch einmal unter Beweis gestellt. Kam die Blockupy 2013 Demo noch einige hundert Meter weit, wurde die Rote Flora Demonstration von der Polizei nach etwa 50 Metern beendet.

Während der Pressekonferenz der Polizei zeigten Staat und Kapital schon letzte Woche nicht zum ersten Mal, dass Widerstand gegen die tödliche Politik der Troika in Frankfurt mit massiver Repression und Staatsgewalt rechnen muss. Der Staat versuchte potentielle Demonstrationsteilnehmer*innen durch Einschüchterung davon abzuhalten, nach Frankfurt zu kommen. Auf ihrer Pressekonferenz kündigte er eine martialische Polizei-Armee an. Knapp 10.000 Polizist*Innen sollten eingesetzt werden, 100 Kilometer Zäune mit Nato-Stacheldraht, dutzende Wasserwerfer, Räumpanzerfahrzeuge, mehrere Hubschrauber und sogar ein Flugzeug. Der Ton war gesetzt. Der Staat machte auf seiner Pressekonferenz ziemlich deutlich, dass er an seiner Repression in Frankfurt, wie sie in 2012 und

2013 schon zu sehen gewesen ist, anknüpfen wollte. Schon in 2012 hatten viele Menschen Probleme damit, dass Aktivist*innen durch den Aktionskonsens schutzlos der Polizeigewalt ausgeliefert waren. Dieses Unbehagen war nach dem Kessel in 2013 noch viel größer. Es wäre in 2013 möglich gewesen den Kessel aufzubrechen und die Leute zu befreien, wenn am Anfang an der hinteren Seite des Kessels die da noch einfache Polizeikette durchbrochen worden wäre. Nachdem die



Polizei ihre Ketten verstärkt hatte, war dies nicht mehr oder zumindest nur noch schwer möglich, aber dies hätte gegen den Aktionskonsens verstoßen. In diesem Sinne wurden in 2013 Menschen nicht nur von der Polizei, sondern auch vom Aktionskonsens gefangen gehalten. So wurde es zumindest von vielen empfunden. Der Blockupy Aktionskonsens wurde spätestens ab diesem Zeitpunkt von vielen Aktivist*innen nicht mehr mitgetragen.

Blockupy 2015 findet in einer Zeit statt, wo der Kapitalismus seine hässliche Fratze immer deutlicher zeigt. Der strukturellen Gewalt, die vom kapitalistischen System ausgeht, und zwar jeden einzelnen Tag, muss etwas entgegen gesetzt werden. Am Mittwoch ist keine Revolution ausgebrochen, dennoch sind die Auseinandersetzungen vom Mittwoch keine reine Selbstbefriedigung, auch nicht wenn der ehemalige Pirat und Berliner Abgeordnete Oliver Höfnghoff dies auf Vice Magazine schreibt. (Revolutionen sind übrigens noch nie in Parlamenten ausgebrochen, höchstens Konterrevolutionen. Karl Liebknecht lässt grüßen.). Als Gruppen von Menschen am Mittwoch Morgen losgezogen sind, war es ein kurzer Moment der Befreiung. Nach der massiven Repression gegen Blockupy in 2012 und 2013 verlor die Staatsmacht für eine kurze Zeit die Kontrolle. Knapp 1000 Menschen zogen los und es wurde sofort und kurz darauf auch in Sichtweite der EZB entschlossen gehandelt. Dabei wurden Barrikaden gebaut, es gingen erste Scheiben zu Bruch und auch einige Polizeiautos gingen in Flammen auf. Die Wut gegen die alltägliche Gewalt der tödlichen kapitalistischen Maschinerie wurde in Frankfurt auf die Straße getragen. Die Staatsmacht wurde dabei für kurze Zeit in die Defensive gezwungen. Es ist ein, wenn auch sehr kurzer Moment gewesen, der Menschen zeigt, dass sie nicht machtlos sind. Wir müssen die Repression des Staates nicht ohnmächtig über uns ergehen lassen. Wir brauchen nicht weniger, sondern mehr solcher Momente. Nicht spezifisch bei großen Aktionen mit „Event“-Charakter, sondern wir brauchen den Schritt Richtung Alltag. Zu dem alltäglichen Kampf in den Vierteln, wo wir leben. Eine Zwangsräumung muss

z. B. zu einer Gefahr werden, für die die räumen lassen, nicht für die, die geräumt werden sollen. Wo und wann militante Auseinandersetzungen dabei eine sinnvolle Rolle spielen können und wo und wann nicht, sollten wir immer wieder diskutieren und entscheiden.

Wir werden uns nicht in die Reihen von Heuchlern einreihen, die die Toten der deutschen Exportindustrie schweigend im Kauf nehmen, aber merkwürdigerweise sofort aufschreien, wenn ein paar Polizeiautos brennen. Wir werden uns auch nicht einreihen in die reformistischen Linken, die aus unerklärlichen Gründen denken, dass sie durch Reformen eine Art „humanen“ Kapitalismus entwickeln können. Wer denkt, dass die tödlichen kapitalistischen Verhältnisse ohne Gewalt überwunden werden können, hat immer noch nicht begriffen, dass der Kapitalismus sich auch gegen friedliche Aktivist*innen mit Gewalt verteidigen wird. Als Allende mittels Wahlen in Chile an der Macht kam, wurde er in den 1970-er Jahren durch einen „coup d'état“, durch das Militär aus dem Amt gejagt. Tausende Menschen wurden dabei verhaftet und umgebracht. Auf einer Lowlevel-Ebene hat diese Art der Gewalt mittels Polizeigewalt sich auch gegen Blockupy-Aktivist*innen in 2012 und 2013 deutlich gezeigt. Natürlich ist Blockupy nicht zu vergleichen mit Chile. Dennoch zeigte die Staatsmacht sehr deutlich, dass sie friedliche antikapitalistische Proteste, die über das Appellative hinaus gehen, nicht dulden werden und diese auch mit Gewalt bekämpfen werden. Es gab noch nie eine friedliche, antikapitalistische Revolution und es wird auch nie eine geben, da die Gegenseite diese immer mit Gewalt niedergeschlagen hat und dies auch in Zukunft tun wird.

Wir leben in einer Gesellschaft, die ohne zu zucken tausende Menschen im Mittelmeer absaufen lässt, die versuchen den Verhältnissen zu entkommen, die unsere Wirtschaftsordnung produziert hat. Wir leben in einer Gesellschaft, die Waffen an Diktaturen liefert und gleichzeitig was von Demokratie faselt. Eine Gesellschaft, die in Afghanistan Krieg führt und im eigenen Land über Frieden redet.

Wir leben in einem Land, das im letzten Jahrhundert zweimal halb Europa platt gemacht hat, in dem die Menschen aber empört sind, wenn jemand seinen Mittelfinger zeigt, wenn Menschen in anderen Ländern durch ihre Handelsüberschüsse die Lebensgrundlage zerstört wird. Die Heuchelei von den Menschen, die schreien, wenn es auf deutschen Straßen knallt, aber schweigen, wenn es um die alltägliche strukturelle Gewalt ihrer eigenen Gesellschaft geht, kann für uns kein Maßstab sein.

Dennoch sind militante Auseinandersetzungen ein Spießbrutenlauf, ja ein permanenter Drahtseilakt. Wenn wir der alltäglichen kapitalistischen Gewalt ein Ende setzen wollen und gleichzeitig der Meinung sind,

dass dies ohne Gewalt nicht gehen wird, erfordert dies eine permanente Reflektion und Auseinandersetzung mit uns selbst, der Gesellschaft in der wir leben und damit wie wir die Verhältnisse ändern können. Wo stehen wir? Was sind unsere nächste Schritte? Was bringt uns weiter und was nicht? Frankfurt hat gezeigt, wie Menschen für kurze Zeit der Staatsmacht die Kontrolle entreißen können. Aber es gab nach der ersten Phase der Auseinandersetzungen willkürliche Angriffe, die unserer Meinung nach kontraproduktiv waren. So wurde z. B. ein Gebäude entglast, wo minderjährige Flüchtlinge verbleiben. [Mittlerweile ist klar, dass dies eine Falschmeldung war. Siehe „Klarstellung zu den Ereignissen am Kolpingwerk“ S. 7 AB] Das Attackieren von Unterkünften von minderjährigen Flüchtlingen lehnen wir ab. Auch wenn sie aus Versehen passieren. Da Aktivist*innen mehrmals Nazis verjagen mussten, ist zwar nicht auszuschließen, dass diese Aktion von Nazis ausgeführt wurde, dies ist jedoch Spekulation und festzuhalten bleibt, dass es nach der ersten Phase der Auseinandersetzungen mehrere Angriffe gab, die für uns nicht nachvollziehbar waren. Auch Angriffe auf einen kleinen Tante-Emma-Laden oder das Entglasen einer Straßenbahn mit Passagieren drin, halten wir für kontraproduktiv. Es gab viele Aktivist*innen die sofort auf die Menschen eingewirkt haben und dafür sorgten, dass einige dieser willkürlich wirkenden Angriffe sofort gestoppt wurden und das war unserer Meinung nach auch gut so. Auch wenn viele der oben



genannten Heuchler, die die Toten der deutschen Exportindustrie im Kauf nehmen, auch aufschreien wenn ein Polizeiauto brennt, oder eine Bank entglast wird, sollten wir den Unterschied zwischen dem Tante Emma-Laden und den beiden erstgenannten Zielen für uns klar haben.

Blockupy 2015 ist vorbei, jetzt gilt es zu versuchen, den Schwung in die alltäglichen Kämpfe in unseren Kiezen hinein zu tragen. Oft werden wir dabei keine militanten Mittel einsetzen, aber die militanten Auseinandersetzungen rund um die EZB-Eröffnung in Frankfurt werden mit Sicherheit nicht die letzten gewesen sein.

Wir fordern ein Ende der kapitalistischen Gewalt! Ein Ende der kapitalistischen Interventionskriege! Ein Ende der kapitalistischen Logik, der diktatorischen Instrumente, wie die, die die Troika hervorruft und Menschen in Sweatshops nicht nur ausbeutet, sondern auch tötet! Ein Ende der Umweltzerstörung! Ein Ende der Demütigungen durch das Hartz-4-Regime! Ein Ende der rassistischen Hetze und strukturellen Benachteiligung von Frauen! Wir fordern ein Ende dieser gewalttätigen Verhältnisse!

Wir sehen uns auf der Straße!

20. März 2015

Einige Aktivist*innen aus Wuppertal

Dokumentation:

Blockupy: Antimilitaristische Aktionen gegen Rüstungskonzerne

Deutlich über 150 AntimilitaristInnen nutzten die Zeit zwischen Blockaden und Demonstration um die Niederlassungen der Rüstungskonzerne Diehl und ThyssenKrupp in Frankfurt zu besuchen. In kurzen Reden wurden die militärischen Aktivitäten der Unternehmen dargelegt. Außerdem wurden die Gebäudekomplexe farblich markiert. Die Eingangsbereiche wurden mit antimilitaristischen Transparenten und Spray-Parolen versehen.

Diehl fertigt und vertreibt unter Anderem Lenkflugkörper, Munition und Aufklärungssysteme. Auch die Ausrüstung und Instandsetzung von militärischen Fahrzeugen gehört zum Angebot des Unternehmens. In Frankfurt Heddernheim arbeiten rund 430 MitarbeiterInnen im Bereich Aerospace des Diehl Konzerns. Diese sind spezialisiert auf Avioniksysteme und Beleuchtungskonzepte im Bereich der zivilen und militärischen Luftfahrt. Unter Anderem die Kampffjets „Eurofighter“ und „Phantom F-4“ werden mit diesen Systemen ausgestattet. Vor dem Werk wurde eine kurze Rede gehalten. Außerdem

wurde mit Farbe, Transparenten und Dekorelementen das Werksgelände markiert.

Eine unangemeldete Demonstration führte an einer Niederlassung von ThyssenKrupp vorbei. Das traditionsreiche Unternehmen ist seit über 150 Jahren Global Player im Kriegsgeschäft. Ihre Höhepunkte erreichte die Waffenproduktion im 1. und 2. Weltkrieg. ThyssenKrupp zählt zu den größten Profiteuren des deutschen Faschismus. Heute gehören neben Deutschland Länder wie Pakistan, Südkorea und die Türkei zu den Kunden des Unternehmens. Auch dieses Bürogebäude wurde markiert.

Mit den Aktionen unter dem Label BLOCKWAR soll die Krisenpolitik der Herrschenden, die militärische Aufrüstung und imperialistische Kriege beinhaltet, symbolisch angegriffen werden.

*blockwar. 18.03.2015
www.blockwar.tk*

Einige Gedanken zu Blockupy aus der Sicht des Schüler*innen Treffens „Schule goes Blockupy“

Der 18. März war ein Tag voller Widerstand, Kritik und einer solidarischen Perspektive. Auch wir als „Schule goes Blockupy“ haben uns an den Protesten beteiligt und weitaus mehr gesehen und erfahren als das Bild von Gewalt und brennenden Polizeiwagen, das in vielen Medien gezeichnet wird.

Für uns war dieser Mittwoch ein erfolgreicher Tag, den viele verschiedene Leute in dieser Form möglich gemacht haben. Diese Verschiedenheit der Menschen brachte auch eine Verschiedenheit der Ausdrucks mit sich. Dabei widersprechen die unterschiedlichen Aktionsformen sich jedoch nicht, sondern wirkend ergänzend. Auch die Frage der Gewalt und der Gegengewalt halten wir für eine wichtige: Nicht die Militanz erzeugt die Polizeigewalt, sondern die Gewalt der Staaten und der Troika erzeugen eine (mitunter militante) Reaktion der Bevölkerung. Vor dieser wiederum versuchen sie sich durch ihre Polizeieinheiten, Wasserwerfer und Zäune zu schützen.

Doch unsere Solidarität lässt sich nicht von Grenzen odern dem Druck der Herrschenden aufhalten. Dass die inhaltliche Kritik an der Verarmungspolitik der Troika nicht, wie momentan von vielen Seiten behauptet, aufgrund von militanten Protestformen an Legitimation verliert, zeigt unter anderem die große Beteiligung an der Demonstration am Nachmittag, an der mehr als 20.000 Menschen teilgenommen ha-

ben, um ein Zeichen gegen die autoritäre Verarmungspolitik zu setzen.

Zu denken, dass die 6.000 Blockierer*innen vom Morgen sich Nachmittags nicht an der Demonstration beteiligt haben, wäre eine absurde Trennung. Sie haben genauso zu der guten Stimmung beigetragen wie alle anderen. Auch viele Schüler*innen und junge Menschen, nicht nur aus Frankfurt, waren bei den Blockupy-Protesten. Und das, obwohl der Staat sowohl im Vorfeld als auch an dem Tag selbst ein unglaublichs Bedrohungsszenario aufgebaut hat.

So sollen zum Beispiel das Schulamt und die Polizei einigen Schulen in Frankfurt empfohlen haben zu schließen und alle Kinder und Jugendlichen unter 16 Jahren abholen zu lassen, da angeblich ein Mob von 3.000 Gewaltbereiten in deren Richtung unterwegs war. Ein Teil der Schulen, die dieser Aufforderung Folge leisteten, waren aufgrund ihrer Lage im West- und Nordend und überhaupt als Schulen weder von der Militanz, noch den Protesten im Allgemeinen beeinträchtigt. Trotzdem wurden zum Beispiel Kinder und Jugendlichen in der Bettinaschule eingeschlossen, bis ihre Eltern ihnen eine Erlaubnis zum Verlassen der Schule zukommen ließen oder sie abholten. Solch eine konstruiertes Szenario kann lediglich zur Folge haben, dass Schüler*innen ein vollkommen falsches Bild von den Protesten vermittelt wird und unnötige Angst vor eigenem

politischen Handeln erzeugt wird. Dieses Bild wird, unter anderem basierend auf Polizeimeldungen, auch von den meisten Medien und Politiker*innen reproduziert.

Diese sprechen von brennenden Barrikaden und verletzten Beamt*innen, schenken dabei aber anderen Protestformen und Polizeigewalt vergleichsweise wenig Beachtung.

So wird immer von 90 verletzten Polizist*innen gesprochen ohne zu erwähnen, dass circa 80 von dem Tränengas aus ihren eigenen Reihen getroffen wurden. Auch über die Zahl der verletzten Demonstrant*innen gibt es wenige Berichte, obwohl sie um ein vielfaches höher liegt: Circa 200 Verletzungen durch Pfefferspray und CS-Gas behandelten die anwesenden Demosaniäter*innen.

Dazu kommen viele weitere, die von gut vorbereiteten Genoss*innen versorgt wurden, sowie Verletzungen durch Schlagstockeinsatz, Schläge, Tritte und dem Schleudern gegen Gegenstände. Einige schwere Verletzungen sind mittlerweile dokumentiert und veröffentlicht, doch auch hier dürfte es weitere Betroffene geben.

Auch wenn wir in diesem Text aufgrund der aktuellen Debatte recht viel über die Ereignisse des Morgen schreiben, finden wir die Kundgebung und die Demonstration am Nachmittag genauso wichtig. Blockupy hat am 18. März die EZB blockiert, die Stadt okkupiert und lautstark demonstriert. Und der Widerstand wird weitergehen!

Schule goes Blockupy

Dokumentation:

FFM: Luxus-Immobilienbüro im Frankfurter Westend zerstört

„Für alle nur das Beste“ – Im Rahmen der Feierlichkeiten zur Einweihung des EZB-Neubaus haben wir gestern, am 17.3.2015 den Sitz der von Poll-Immobilien-gesellschaft verwüstet und das großzügige Maklerbüro für längere Zeit unbrauchbar gemacht. MitstreiterInnen haben uns mit Krähfüßen in den benachbarten Straßen die aufgebrachte Polizei vom Hals gehalten.

„Von allem nur das Beste“, so lautet die Philosophie der von Polls, einem der größten Premium-Maklerunternehmen Deutschlands mit über 150 Büros in den meisten deutschen Großstädten und mehr als 700 MitarbeiterInnen. Als Exklusivpartner von Christie's International Real Estate, der Maklersparte des renommierten Auktionshauses hat sich von Poll auf das lukrative Geschäft mit Luxus-Immobilien in bevorzugten Wohn- und Geschäftslagen konzentriert. Und weil sich in den europäischen Metropolen auf dem Immobiliensektor astronomische Gewinne erzielen lassen, sind europaweit Hunderttausende Menschen von Zwangsräumungen bedroht. Familien mit niedrigem Einkommen werden an die Peripherie der Ballungszentren gedrängt. Das Erwirtschaften von Rendite mit Wohnungen ist mit einer sozialen Wohnungspolitik nicht zu vereinbaren – es ist ein nicht akzeptabler Widerspruch.

Die europäische Krisenpolitik befördert das Geschäft mit diesen Verdrängungsinvestitionen. Vorgeblich „alternativlos“ setzt die Troika aus Europäischer Zentralbank (EZB), Internationalem Währungsfonds (IWF) und der Europäischen Kommission ihre Politik der Zerstörung des Sozialen fort: eine zielgerichtete Verelendung, eine beschleunigte Konzentration von Reichtum und Macht. Je unverholener die Plünderung von statten geht, die Gewalt von Unterwerfung und Disziplinierung allgegenwärtig wird, umso nötiger wird es zurückzuschlagen – unsere Strukturen, Nachbarschaften und Freundschaften überall dort zu verteidigen, wo dieser soziale Angriff in großem Stil geplant, vorbereitet und in die Tat umgesetzt wird. Deshalb sind wir nach Frankfurt gekommen, nach Deutschland, dem europäischen

Taktgeber dieser sozialen Verwüstungspolitik. Weil unsere Verteidigung des Angriffs bedarf. Es wird Zeit, uns unser Leben zurückzuholen, Gemeinschaft neu zu erfinden und zu organisieren.

Wir rufen mit unserer kleinen, aber deutlichen Aktion dazu auf, die Aufwertungs- und Verdrängungspolitik in Europas Metropolen offensiv anzugreifen. Verwandeln wir unsere Städte in Risikokapital und ziehen damit die „Verwertungsbremse“ von unten!

In Italien und Spanien wehren sich bereits Zehntausende, in dem sie gemeinsam ihre Häuser und Wohnungen, die Banken und Immobilienwirtschaft nach der Zwangsräumung versiegeln ließen, zurückbesetzen. In Berlin halten Frauen und Männer zwischen 65 und 90 Jahren mehrere Wochen ihren Seniorentreffpunkt, der geschlossen werden sollte, besetzt. In vielen Städten blockieren Menschen zu Hunderten die Zwangsräumungen in ihrer Nachbarschaft – es regt sich selbstorganisierter Widerstand gegen die menschenverachtende Wohnungspolitik als Teil des europäischen Angriffs.

Im Februar haben uns Tausende DemonstrantInnen in Griechenland zugerufen „Wir werden die neue Erpressung nicht akzeptieren. Wir werden die Rückkehr der Memorandenpolitik nicht akzeptieren. Wir werden nicht akzeptieren, dass unsere Gesellschaft zerfällt und die Zerstörung unseres Landes weitergeht.“ Auch wenn wir keinerlei Hoffnung mit der griechischen „Linksregierung“ verbinden, rufen wir dazu auf, ein Zeichen der Selbstachtung gegen die Troika und ihre Politik der Entwertung alles Lebendigen zu setzen.

Sie glauben, ihre Rechnung ohne uns machen zu können – dabei verstehen sie nicht einmal, was wir damit meinen, dass wir uns nicht mehr fügen in ihre Welt fortwährender Selbstentwertung, dass wir uns der Vermessenheit ihres Zugriffs entziehen. Sie werden ihre Quittung bekommen ...

Eine der zahlreichen Banden zur Zerschlagung der Troika 18.03.2015

[18-03 Frankfurt]

Eine erste Bilanz der Repression

AG Antirepression fordert die sofortige Freilassung von Frederic „Fede“ Annibale

„Heute ist ein guter Tag für die EZB und ein sehr guter Tag für Frankfurt“ (Tarek Al-Wazir, EZB 18.03.15). Wir fürchten, dass nicht alle eine solche positive Bilanz des Protesttages ziehen wie der stellvertretende hessische Ministerpräsident. Nach den Protesten gegen die Eröffnung der EZB am 18.03.15 ist damit zu rechnen, dass Polizei und Staatsanwaltschaft versuchen werden, auf unterschiedliche Art und Weise Ermittlungserfolge zu präsentieren.

Statt auf Massenfestnahmen oder die repressive Unterbindung ganzer Demonstrationen hat die Polizei in diesem Jahr auf gezielte Festnahmen gesetzt. Am Mittwoch gab es anders als bei den Blockupy-Tagen 2012 und 2013 eher wenige Festnahmen. Insgesamt wurden rund 25 Personen festgenommen und ca. 13 dem/der Haftrichter*in vorgeführt. Hierzu mussten 2 Haftrichter*innen in die „Gefangenessammelstelle“ kommen, weil die Polizei dem Gericht angeblich erklärt habe, es sei zu unsicher, die Gefangenen zum Gericht zu transportieren. Über den Einsatz von Anwäl*innen konnte erreicht werden, dass gegen einige Personen kein Gewahrsam verhängt wurde und die übrigen Festgenommenen am späten Abend entlassen wurden.



allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Polizei an vielen Orten in der Stadt im Laufe des Vormittags mit großer Härte gegen Blockierer*innen vorgegangen ist. Die massiven Wasserwerfer- und Schlagstockeinsätze, die vom Blockadepunkt an der Flößerbrücke dokumentiert sind, sprechen diesbezüglich eine deutliche Sprache. Auch die zahlreichen Verletzungen, die Demonstrant*innen in der Auseinandersetzung mit Einsatzkräften erlitten haben, zeugen davon. Wir wissen von mindestens zwei Personen, deren Verletzungen so schwer waren, dass sie in Krankenhäusern behandelt werden mussten.

Festzustellen ist außerdem, dass die Polizei erstmals seit Jahren wieder in Frankfurt in großem Stil CS-Gas eingesetzt hat. Diese sind weitaus gefährlicher

Free Fede!

Seit dem 18. März, sitzt Federico Annibale im Frankfurter Knast Preungesheim. Bis Ende April gab es schon drei Knastkundgebungen. Fede hat sich inzwischen gemeldet:

„Es ist fast zu banal es zu sagen, aber ich tue es trotzdem: Vielen Dank euch allen für eure Solidarität. Es ist schwer in Worte zu fassen, was diese Unterstützung für mich bedeutet - in jedem Fall aber möchte ich euch wissen lassen, dass sie mir hier im Gefängnis unglaublich hilft, nicht den Mut zu verlieren.

Was mich von euch erreicht ist Stärke, Liebe. Ich fühle es hier, es verändert diese Zelle, es macht sie riesig, mit bunten Eisenstangen - es verleiht meiner Zeit hier einen Sinn. Wenn ich für etwas hier bin, dann für ein Prinzip, das wir alle teilen.

Sorgt euch nicht um mich, mir geht es gut, ich werde den Mut nicht verlieren. Niemals. Denkt an mich lachend und frohen Mutes, nicht traurig und niedergeschlagen. Wartet auf mich, denn früher oder später werde ich hier rauskommen, und ich werde den Kampf mit Stift und Papier wieder aufnehmen - wie ich es immer getan habe. Bis auf weiteres, lasst mich euch allen danken, und lasst mein Lachen euch allen den Tag erhellen,
- Fede „

Dagegen wurde Federico A. („Fede“), ein italienischer Genosse in Untersuchungs-Haft genommen und der JVA Preungesheim überstellt. Haftgrund ist der Verdacht des schweren Landfriedensbruch sowie versuchter schwerer Körperverletzung und Fluchtgefahr. Er ist immer noch nicht entlassen. [Am 6. Mai wurde die Anklageschrift von der Staatsanwaltschaft verschickt. Sie strebt einen baldigen Prozessbeginn an. **AB**] Die AG AntiRepression von Blockupy fordert seine sofortige Freilassung!

Die relativ geringe Zahl an Festnahmen darf

als Pfefferspray. Die Demo-Sanitäter*innen berichten von ca. 250 Versorgungen von Personen, die durch CS-Gas in Mitleidenschaft gezogen wurden. Klar ist, dass dies keine realistischen Zahlen widerspiegelt, da viele Demonstrant*innen sich selbst „behandelt“ haben.

Bereits in den Tagen vor dem 18. März trat die Polizei massiv in dem von ihr als „Gefahrengebiet“ deklarierten Bereich rund um die EZB auf. Zahlreiche Menschen wurden gezwungen, sich Leibesvisitationen zu unterziehen, ihre Personalien wurden erfasst, zum Teil wurden Gegenstände beschlagnahmt.

Wir gehen davon aus, dass es in der nächsten Zeit zu Hausdurchsuchungen kommen kann, da eine Hausdurchsuchung auch schon bei einem relativ geringen Tatverdacht angeordnet werden kann. Dabei können sich die Ermittlungsbehörden nicht nur für offenkundig belastendes Material interessieren, sondern könnten beispielsweise auch nach Kleidungsstücken, auffälligen Schuhen oder Bildmaterial suchen.

Daher: lasst möglichst keine belastenden Sachen bei euch rumliegen und verschlüsselt oder löscht sensible Daten auf dem Rechner und dem Handy. Außerdem verweisen wir alle, die mit staatlicher Repression wegen der Proteste rechnen, auf unsere Tipps zum Erstellen eines Gedächtnisprotokolls (ea-frankfurt.org/gedaechtnisprotokoll).

Es gibt jetzt schon viel Legendenbildungen und Gerüchte, die unter Umständen der Polizei in die Hände spielen können.

**Wir sagen dazu: Anna und Arthur halten's Maul !!!
Freiheit für Federico !!!**

AG Antirepression, 24.3.2015
www.notroika.org/antirepression

Spenden für Fede:

Rote Hilfe e.V. Ortsgruppe Frankfurt
IBAN: DE24 4306 0967 4007 2383 90
BIC: GENODEM1GLS
Konto: 4007238390
BLZ: 43060967 GLS-Bank
Zweck: FreeFede

Warum eine Internationale?

Eine Einladung, gemeinsam eine größere Zusammenkunft auszuhecken

In Bezug auf Verteidigung scheint die Frage leicht zu beantworten: Um ein Regime zu bekämpfen, das im Namen von Macht und Geld weltweit die totale Zerstörung organisiert, müssen wir unsere Kräfte zusammenschließen. Nicht, um die größere Armee aufzubauen oder noch gewalttätiger zu sein als sie, sondern um ein geteiltes Verständnis des Feindes zu entwickeln, nicht länger an den Grenzen seiner Kategorien halt zu machen, Praktiken und Traditionen des Kampfes auszutauschen, unser Wissen gegenseitig anzuwenden, schlauer zu werden, stark genug, um ihn endlich los zu werden, den Kapitalismus. Zusammen denken.

Und wir sollten uns ein wenig beeilen. Nicht weil der jüngste Tag bevorsteht – diese Art Eile ist gemacht, damit wir uns im Kreise drehen. Wir sollten uns einfach beeilen, um nicht komplett zu vergessen für was wir kämpfen, was es zu verteidigen gibt. Wo herrschen nicht länger auf Hoffnung gründet, sondern auf verallgemeinerter Angst, kann sich die Macht das heucheln sparen. Autonome Lebensformen werden umgemodelt in Versionen, die dem Regime dienlich sind, oder zerstört. Da diese selektive Anpassung bereits auf Ebene von Wahrnehmung, Vorstellungskraft und Erziehung arbeitet, müssen wir unser ganzes Leben wieder in den Ring werfen.

Zusammen existieren.

Bisher waren die Versuche inkompatible Aspekte des Lebens vergessen zu machen nicht komplett erfolgreich, aber der Krieg ist alles andere als vorüber. Im Gegenteil sind vielerorts in Politik und Polizei offen faschistische Tendenzen auf dem Vormarsch. Um sie zu besiegen reicht es nicht aus, Kampfgruppen zu bilden. Da sie immer brutaler sein werden als wir, müssen wir angreifen bevor sie zu stark werden. Und weiterhin Basen des Kampfes schaffen, denn diese Öffnungen sind Quelle unserer Kraft. Im Vorgriff auf Kommendes sollten wir versuchen, die Richtung unseres Kampfes so klar wie möglich zu bestimmen und einen Vorschlag

zu machen, der nahezu alle Leute jenseits des Regimes willkommen heißt, an unserer Seite Partei dagegen zu ergreifen.

Zusammen kämpfen.

Um über all das und noch viel mehr zu diskutieren wollen wir auf einem großen offenen Treffen zusammen kommen, einige Monate nach der internationalen Demo gegen die EZB in Frankfurt, irgendwann im Herbst 2015 an einem Ort in Europa, an dem die sozialen Kämpfe stark sind. Es wäre gut, wenn wir bereits lokal überlegen, was wir diskutieren wollen, bevor wir uns treffen. Welche Ideen ihr auch immer habt, teilt sie mit uns, stürzt euch ins Palaver:

guccio@riseup.net

Was (ver)bindet uns? Wo Autonomie leben? Wie sie verteidigen? Was heißt heute revolutionärer Kampf? Und warum brauchen wir eine Menge Liebe für eine wirklich effiziente Strategie? Deshalb schreiben wir euch. Etwas spät – die Zapatisten haben so einen Vorschlag vor fast zwanzig Jahren gemacht – aber vielleicht haben wir eine Weile gebraucht, um die Notwendigkeit wirklich zu verstehen, eine gemeinsame Sprache des Kampfes zu entwickeln. Und zu sehen, dass diese Sprache nur gemeinsam entwickelt werden kann. Nicht im Lernen über oder in Solidarität mit, sondern zusammen, jenseits von „uns“ und „ihnen“. Die Momente des Kampfes, die wir in internationalen Demos und Begegnungen teilten haben unseren Blick verändert. Wir lernten, die GenossInnen aus anderen Ländern auf andere Art zu treffen. Beeindruckt von unserer gar nicht so unterschiedlichen Situation, inspiriert von neuen Wegen zu kämpfen, schrumpften nationale Klischees zu Scherzen, und plötzlich konnten wir auf Augenhöhe diskutieren.

Als GenossInnen.

Wir.

guccio

die Zeitung „guccio no.1“ gibts in Infoläden und unter:
linksunten.indymedia.org/de/node/136015

„Die Herren machen das selbst, dass ihnen der arme Mann feind wird“

Es kommt nicht häufig vor, dass es sich lohnt einen Blick in die bürgerliche Presse zu werfen. Noch seltener lohnt es sich das, was es dort zu lesen gibt, zu kopieren und weiterzuerbreiten. Doch bei dem folgenden Interview bzw. der folgenden Zitat-Collage des „Unsichtbaren Komitees“ aus der ZEIT ist das anders. Also euch viel Spaß beim Lesen, wenns euch gefällt sei euch auch das neue Buch des Komitees „An unsere Freunde“ empfohlen.

Solidarische Grüße an unsere Freund_innen vom unsichtbaren Komitee, es hat uns gefreut mal wieder von euch zu hören. Und Dank an die Kolleg_innen der ZEIT, wir haben uns bei euch bedient ohne zu fragen. Aber keine Sorge ihr dürft auch immer bei uns klauen.

AB

»Die Wut gewinnt an Boden«

Hilft nur Gewalt gegen die Herrschaft des Kapitalismus? Das glaubt das linksradikale »Unsichtbare Komitee«.
Ein Interview mit dem anonymen Autorenkollektiv aus Frankreich

»Unsichtbares Komitee« nennt sich eine Gruppe französischer Intellektueller, die 2010 mit ihrem linksradikalen Manifest »Der kommende Aufstand« weltweit für Diskussionen sorgte. Als führender Kopf des »Komitees« gilt ein junger Philosoph, den die französische Polizei im Verdacht hatte, Anschläge auf TGV-Strecken verübt zu haben – nachweisen konnte sie ihm allerdings nichts. In diesen Tagen erscheint im Hamburger Nautilus Verlag die Flugschrift »An unsere Freunde« (192 S., 16 Euro). Darin resümiert das »Komitee« die Erfolge der »Aufstandsbewegungen« in aller Welt – von Deutschland über Griechenland bis in die Türkei. Eine militante Düsternis prägt den Tenor des suggestiv geschriebenen Buches: Der Wall-Street-Kapitalismus zerstöre die Gesellschaft und infiziere die Menschen mit einem permanenten Krisengefühl. »Der westliche Mensch hat das Existierende ins absurde Nichts verwandelt.« Dagegen helfe nur der entschlossene Aufstand. »Blockieren wir alles!« Das ZEIT-Feuilleton hatte Gelegenheit, dem »Komitee« schriftlich Fragen zu stellen, unter anderem nach seinem zweifelhaften Verhältnis zu Demokratie und Gewalt. Das »Komitee« zog es allerdings vor, darauf nicht direkt, sondern mit Zitaten zu antworten.

DIE ZEIT: Gegen wen soll sich ein kommender Aufstand richten? Wie findet man im Dschungel der Postmoderne seinen politischen Gegner?

Unsichtbares Komitee: »Die Herren machen das selbst, dass ihnen der arme Mann feind wird;

die Ursache des Aufruhrs wollen sie nicht wegtun, wie kann es auf die Länge gut werden?«
(Thomas Müntzer)

ZEIT: Was macht Sie so sicher, dass es eine Alternative zum Spätkapitalismus überhaupt geben kann? Sind wir alle, auch Sie selbst, nicht auch Profiteure des Systems? Können wir seine Nachteile bekämpfen, ohne seine Vorteile zu verlieren?

Unsichtbares Komitee: »Es gibt jedoch immer etwas im Gesellschaftskörper, in den Klassen, in den Gruppen und in den Individuen selbst, das in gewissem Sinne den Machtverhältnissen entgeht; etwas, das nicht mehr der mehr oder weniger formbare oder widerspenstige Rohstoff, sondern eine zentrifugale Bewegung, einen gegenläufige, befreite Energie ist.

»Die Plebs existiert zweifellos nicht, aber es gibt etwas Plebejisches. Es gibt etwas Plebejisches in den Körpern und den Seelen, es ist in den Individuen, im Proletariat, im Bürgertum, aber mit verschiedenen Erweiterungen, Formen, Energien und Ursprünglichkeiten. Dieser Teil der Plebs bildet weniger eine Außenseite im Verhältnis zu den Machtbeziehungen, sondern vielmehr ihre Grenzen, ihre Kehrseite, ihren Nachhall; er reagiert auf jeden Vorstoß der Macht mit einer ausweichenden Bewegung.« (Michel Foucault)

ZEIT: Was ist wichtiger: die Revolution des politisch-wirtschaftlichen Raumes oder die Revolution der Innenwelt, die Erschaffung eines »neuen Bewusstseins«?

Unsichtbares Komitee: »Das Zusammenfallen des Änderns der Umstände und der menschlichen Tätigkeit oder Selbstveränderung kann nur als revolutionäre Praxis gefasst und rationell verstanden werden.«
(Karl Marx)

ZEIT: Wäre es richtig, zu den nationalen und regionalen Volkswirtschaften und Wirtschaftsräumen mit ihren eigenen Währungen zurückzukehren?



Unsichtbares Komitee: »Die nationale Ebene, die lange Zeit das Feld der politischen Aktion war – sei es für den Staat oder für die Revolutionäre –, ist zur Ebene der Ohnmacht geworden. Eine Ohnmacht, die nationalistische Wut an Boden gewinnen lässt. Für uns ist der nationale Bezugsrahmen vorbei und gegessen, und das nicht nur, weil die Nation ohnehin schon immer reaktionärer Dreck war. Hier gibt es nichts mehr abzutrotzen. Der Staat tischt auf, was immer die Troika anrichtet. Für uns gibt es nur noch lokal und international.« (Destroika)

ZEIT: Ist die Rückkehr zu vormodernen Lebensformen überhaupt eine mögliche Option? Mit anderen Worten: Sollten die digitalisierte Moderne und die Globalisierung am besten rückabgewickelt werden?

Unsichtbares Komitee: »An Fortschritt glauben heißt nicht glauben, dass ein Fortschritt schon geschehen ist. Das wäre kein Glauben.« (Franz Kafka)

ZEIT: Stehen Sie in der Tradition des französischen Anarchismus? Wer sind Ihre Vorbilder?



Unsichtbares Komitee: »Auch die Anarchisten sind bisher gar zu sehr Systematiker und in feste, enge Begriffe eingeschnürt gewesen [...]. Die Anarchie ist aber nichts so Nahes, Kaltes, Deutliches, wie die Anarchisten gewöhnt hatten; wenn die Anarchie ihnen zum dunklen, tiefen Traum wird, statt eine begrifflich erreichbare Welt zu sein, wird ihr Ethos und ihr Handeln von einerlei Art werden.« (Gustav Landauer)

ZEIT: Was halten Sie von Dostojewskis Satz: »Kein Heil, weder ein religiöses noch ein sozialistisches, ist als Erlösung aller Menschen auch nur die Tränen eines einzigen kleinen Kindes wert«?

Unsichtbares Komitee: »Weil Geschichte als Korrelat einheitlicher Theorie, als Konstruierbares nicht das Gute, sondern eben das Grauen ist, so ist Denken in Wahrheit ein negatives Element.« – »Das emanzipatorische Denken erfolgt nicht, indem man das Ideal einer gerechten Gesellschaft anstrebt, sondern indem man sich von einer falschen Gesellschaft trennt.« (Theodor W. Adorno/Hans Günter Holl)

ZEIT: Wie unterscheiden Sie rechte von linker Gewalt? Oder mit Benjamin gefragt: Wie unterscheiden Sie reine von instrumenteller Gewalt?

Unsichtbares Komitee: Frankfurt am Main, 18. März 2015, 6.30 Uhr, Polizeipräsidium, Zeil 33.

ZEIT: Warum unterscheiden Sie nicht zwischen legitimer demokratischer Macht und nicht legitimer staatlicher Gewalt?

Unsichtbares Komitee: »Und mag die Polizei auch im Einzelnen sich überall gleichsehen, so ist zuletzt doch nicht zu verkennen, dass ihr Geist weniger verheerend ist, wo sie in der absoluten Monarchie die Gewalt des Herrschers, in welcher sich legislative und exekutive Machtvollkommenheit vereinigt, repräsentiert, als in Demokratien, wo ihr Bestehen, durch keine derartige Beziehung gehoben, die denkbar größte Entartung der Gewalt bezeugt.« (Walter Benjamin)

ZEIT: Herbert Marcuse sagt sinngemäß: Eine Revolution ist nur gerechtfertigt, wenn eine revolutionäre Situation existiert und die erdrückende Mehrheit eines Volkes leidet. Hat er recht?

Unsichtbares Komitee: »Der Germanwings-Pilot Andreas L. war ein normaler Mann. Alle, die mit ihm zu tun hatten, sagen das, darüber besteht also keinerlei Zweifel. Man ist normal, insofern man von den meisten Menschen als solches anerkannt wird. Er ist weder Muslim noch Anarchist, noch drogenabhängig und nicht einmal ein Alkoholiker! Er war so normal, dass er wie fast alle in Westeuropa an einer ›Depression‹ litt. Gibt es alles in allem etwas Normaleres, als depressiv zu sein, wenn man in einem so deprimierenden Land lebt?« (Alèssi Dell'Umbria)

ZEIT: Sie definieren »Glück« mit Marx als »Kampf«. Das heißt, Sie brauchen immer einen Gegner, um glücklich zu sein. Der feindliche Andere wird zum Sinn Ihrer Existenz. Warum eigentlich?

Unsichtbares Komitee: »Man ist klug und weiß alles, was geschehn ist: so hat man kein Ende zu spotten. Man zankt sich noch, aber man versöhnt sich bald – sonst verdirbt es den Magen. Man hat sein Lüstchen für den Tag und sein Lüstchen für die Nacht: aber man ehrt die Gesundheit. ›Wir haben das Glück erfunden – sagen die letzten Menschen und blinzeln.« (Friedrich Nietzsche)

ZEIT: Wenn Sie die Weltgeschichte als »permanenten Krieg« definieren, dann verwandeln Sie eine empirische Beschreibung in eine ontologische. Das Wesen der Geschichte ist Krieg, und Krieg soll sein. Warum dieser philosophische Kurzschluss?

Unsichtbares Komitee: »Wenn die unsere heutige Zeit prägende Technizität oder normative Ökonomie den ursprünglichen Konflikt verdeckt, selbst wenn dieser massiv verstärkt und ins Extrem getrieben wird, dann ist es weniger obskur, ein Feld zu eröffnen, um diesen verleugneten Konflikt aufzuzeigen, als es scheint. Es ist das Programm der Wahrheit.« (Reiner Schürmann)

ZEIT: Warum treffen Sie eine normative Vorentscheidung und binden existenzielle Intensität an die Erfahrung von Gewalt und Rausch? Ist Frieden keine Intensität?

Unsichtbares Komitee:

»Die Arbeiterschaft, die sonst gut diszipliniert war, die Vertrauen zu ihren sozialdemokratischen Führern hatte und es zufrieden war, dass die Gemeinde Wien von ihnen in vorbildlicher Weise verwaltet wurde, handelte an diesem Tage ohne ihre Führer. Als sie den Justizpalast anzündete, stellte sich ihnen der Bürgermeister Seitz auf einem Löschwagen der Feuerwehr mit hochgehobener Rechten in den Weg. Seine Geste blieb wirkungslos: der Justizpalast brannte. Die Polizei erhielt Schießbefehl, es gab neunzig Tote. Es ist 46 Jahre her, und die Erregung dieses Tages liegt mir heute noch in den Knochen. Es ist das Nächste zu einer Revolution, was ich am eigenen Leib erlebt habe. Hundert Seiten würden nicht ausreichen, um zu schildern, was ich selber sah.«
(Elias Canetti über die Ereignisse des 15. Juli 1927)



ZEIT: Warum unterscheiden Sie nicht zwischen Aufständen in demokratischen und in nicht demokratischen Ländern?

Unsichtbares Komitee: »Ich bitte Sie, was ist schon ein Demokrat? Das ist ein vager, banaler Begriff ohne präzise Bedeutung, ein Gummibegriff. Welche

„An unsere Freunde“

„Wir haben die revolutionäre Tradition und die revolutionären Haltungen dem Prüfstein der historischen Konjunktur unterzogen und versucht, die Tausenden feinen Fäden zu durchtrennen, die den Gulliver der Revolution am Boden zurückhalten. Wir haben tastend gesucht, welche Ausschnitte, welche Gesten, welche Gedankengänge uns erlauben könnten, uns aus der verfahrenen gegenwärtigen Lage zu ziehen.

Es gibt keine revolutionäre Bewegung ohne eine Sprache, die in der Lage ist, sowohl die Bedingungen zu benennen, die uns gestellt werden, als auch das Mögliche, das diesen Bedingungen Risse zufügt.

Das Vorliegende ist ein Beitrag zur Ausarbeitung dieser Sprache. Zu diesem Zweck erscheint dieser Text gleichzeitig in acht Sprachen auf vier Kontinenten. Wir sind überall, Unzählige; nun gilt es, uns zu organisieren, weltweit.“

Unsichtbares Komitee

Im Buchhandel über den Nautilus Verlag oder selbst ausdrucken. Mehrere pdf-Versionen:

linksunten.indymedia.org/en/node/139846

Meinung fände nicht ihren Platz unter diesem Aushängeschild? Alle behaupten von sich, Demokraten zu sein.«
(Louis-Auguste Blanqui)

ZEIT: Warum ist das, was kommt, besser als das, was ist?

Unsichtbares Komitee:

»Es ist sehr gut denkbar, dass die Herrlichkeit des Lebens um jeden und immer in ihrer ganzen Fülle bereit liegt, aber verhängt, in der Tiefe, unsichtbar, sehr weit. Aber sie liegt dort, nicht feindselig, nicht widerwillig, nicht taub. Ruft man sie mit dem richtigen Wort, beim richtigen Namen, dann kommt sie. Das ist das Wesen der Zauberei, die nicht schafft, sondern ruft.« (Franz Kafka)

ZEIT: Was haben Ihre Feinde von Ihnen zu erwarten? Was geschieht mit denen, die weder auf Ihrer Seite noch aufseiten der Macht stehen?

Unsichtbares Komitee: »Der Himmel und die Erde sind von majestätischer Schönheit, doch sie sprechen nicht; die vier Jahreszeiten folgen nach einem offensichtlichen Gesetz aufeinander, aber sie verhandeln nicht darüber.« (Zhuangzi)

ZEIT: Auch in der von Ihnen propagierten künftigen Gemeinschaft lautet die Schlüsselfrage: Wer entscheidet? Sie entscheiden sich dafür, jeder Repräsentation den Kampf anzusagen. Wen repräsentieren Sie selbst?

Unsichtbares Komitee: »Unsere Bestellung als Vertreter der proletarischen Partei hätten wir von niemand als uns selbst. Sie sei aber beglaubigt durch den ausschließlichen und allgemeinen Hass, den alle Fraktionen der alten Welt und Parteien uns widmeten.«
(Karl Marx)

ZEIT: Wann endet der Ausnahmezustand der Geschichte?

Unsichtbares Komitee: »Der Messias wird erst kommen, wenn er nicht mehr nötig sein wird, er wird erst einen Tag nach seiner Ankunft kommen, er wird nicht am letzten Tag kommen, sondern am allerletzten.«
(Franz Kafka)

[Hier beginnt eine zugeschickte Textsammlung zu Infrastruktur. AB]

Hier einige zusammenkopierte und teilweise übersetzte Texte zur Bedeutung von Infrastruktur und Vernetzung, sowie Erklärungen zu Sabotage-Aktionen. Alle Texte und Erklärungen sind schon anderswo veröffentlicht und werden lediglich dokumentiert. Die aus dem Englischen übersetzten Erklärungen/Texte sind stark gekürzt und nicht wortwörtlich übersetzt. Wo die Originale zu finden sind, ist jeweils angegeben.

strg+c

“Since the Bristol Riots”

“Since the Bristol Riots” Ist eine Sammlung von Erklärungen der informellen Anarchistischen Föderation (FAI), Earth Liberation Front (ELF) und anderer anonymer Angriffe in der Gegend um Bristol seit den Ausschreitungen im April 2011 bis Oktober 2014. An dieser Stelle sind nur Auszüge aus fünf Erklärungen übersetzt. Da war noch einiges mehr los in Bristol!

Person(s) Unknown / Dark Matter Publications
personsunknown.noblogs.org

11. August 2011: BBC Rundfunk Sendemast durch Feuer zerstört

Während in Großbritannien der soziale Krieg ausbricht haben wir einen BBC Rundfunk Sendemast abgefackelt. Kraft für alle in den Knästen und alle, die die Schweine auf den Straßen bekämpfen.

Für den permanenten Angriff!

International ELF-FAI

11. April 2012: Brandstiftung an Kommunikationsinfrastruktur gegen BBC und Polizeifunk

Wir übernehmen die Verantwortung für den Angriff auf den Kommunikationssendemast auf dem Dundry Hügel, der fünf Kommunikationsdienste außer Kraft setzte und BBC Radio Bristol und Jack FM für mehr als 16 Stunden absetzte und ebenfalls die Funkkommunikation der Polizei unterbrach (auch wenn sie sich weigern, dies zu kommentieren). Es war uns ein Genuss zu demonstrieren, dass wir mit geringen Fähigkeiten und großem Willen einen Bruch im ‘business as usual’ „gewohnten Betrieb“ erzeugen können. Wir wollen das Spektakel der Massenmedien und die Verwaltung der informations- technologischen Gesellschaft unterbrechen.

Jetzt ist die richtige Zeit und der Feind ist überall!

Some rising flames, ELF Empowering inferno (Einige aufbegehrende Flammen ELF ermächtigendes Inferno)

22. Mai 2012: Zuglinien sabotiert gegen das Verteidigungsministerium und Militärfirmen

„Der Vorschlag von Guerillaangriffen ist es den Kampf in verschiedene Territorien und Facetten des Lebens zu verbreiten. Finanz-, Justiz-, Kommunikations-, Militär- und Transport-Infrastrukturen werden weiterhin Ziele der neuen Generation der urbanen Kriegsführung niedriger Intensität sein.“

Informal Anarchist Federation (FAI) /
International Revolutionary Front

Am Morgen des 22. Mai trafen wir zwei Punkte an Zuglinien innerhalb Bristols, indem wir Signalkabel verbrannten. Wir wählten speziell diese Orte, damit die Angestellten des Verteidigungsministeriums, genau wie die der militärisch-industriellen Firmen Raytheon/Thales/HP/QuinetiQ im nahen Industriegebiet, unter den Betroffenen sind. Bis zum Abend wurde der normale Betrieb nicht wieder aufgenommen. Die potentielle Ausweitung derartiger Blockaden bedeutet generell ein enormes Problem für den Fluss der Waren und die Sicherstellung, dass die auszubeutende Arbeitskraft pünktlich ankommt, Schlüsselbedingungen für den transnationalen Kapitalismus. Solche Aktionen sind zeitgemäße Methoden um den Mythos des „sozialen Friedens“ zu zerschlagen.

Informal Anarchist Federation (FAI) – May 22nd Group

4. Januar 2013: Fernseh, Radio, Vodaphone und Polizei Totalausfall

Als Teil des anhaltenden anarchistischen Kriegs für die totale Befreiung haben wir einen Schlag gegen die Fernseh und Radio Sendestation in Bathampton durchgeführt. An vier Stellen dieser Struktur wurde Feuer gelegt und wir entkamen unerkannt. Das Ergebnis unser Sabotage, die hunderttausende Pfund Schaden anrichtete, war der regionale Ausfall aller frei zu sehenden (Freeview) Fernsehsender, sowie aller analogen und digitalen Radiostationen. Zusätzlich brach das Netz von Vodaphone und weiterer Mobilfunk-

anbieter zusammen und der Polizeifunk und andere digitale Dienste wurden zerstört. 80.000 Heim- und Geschäftsanschlüsse in der Gegend waren ebenfalls betroffen.

Die Unterhaltungsindustrie ist ein wichtiges Werkzeug um menschliches Verhalten zu manipulieren. Ohne sie wäre es viel schwerer die Leute zu überzeugen, dass ihre Leben befriedigend sind, sie weiterhin zu Arbeit gehen oder wie auch immer sonst dieses System reproduzieren.

Für uns Unzufriedene, die sich glücklicherweise entschieden haben den Konflikt über die Ungleichheit zu führen, sind viele weiche Ziele und viele einfache technische Mittel erreichbar. Dies ist einen Ausblick auf eine Revolte mit tausenden Gesichtern und unendlich vielen Gründen zu blockieren und zu zerstören, was auch immer zwischen uns und unseren Zielen steht.

FAI / ELF
New Horizons
of Burning
Rage
(Neue
Horizonte des
brennenden
Zorns)



11. Juni 2014: **Brandstiftungen gegen Bristols Mobil-** **funk Infrastruktur über 24 Stunden** **Ausfall als Teil des Projekt Phoenix #14**

Rund um Bristol hinterließen wir 7 Mobilfunkantennen in Flammen. Die alltägliche Kontinuität der kapitalistischen Gesellschaft ist abhängig vom ununterbrochenen Fluss (der Waren, Leute, Daten und Energie). Der begrenzte Nutzen, den die meisten von uns von diesem Fluss haben, verdeckt nur, dass er hauptsächlich genutzt wird die herrschende Ordnung durchzusetzen und ihre Reichweite und Kontrolle auszuweiten. Du musst nur gucken wie die Werte der Vernetzung, Geschwindigkeit, und Mobilität zum Beispiel in ein Mobiltelefon eingeschrieben sind. Es erleichtert eine unablässige Konsumkultur und die Anforderung zu allen Zeiten erreichbar und flexibel zu sein: Genauso für den Profit des Chefs und die Werbung wie für deine Familie und Freunde. Dies ist vollständig vereinbar mit der modernen Restrukturierung und Dezentralisierung des gigantischen Produktionssystems dem diese Gesellschaft uns aussetzt. Dies alles aufzuhalten war unser Ziel.

Nieder mit der Gesellschaft,
die auf Beherrschung der Erde und all ihrer
Kreaturen beruht.

Live Wires (doppeldeutig: Energiebündel
oder Lebendige Leitung/Kabel) FAI/ELF

Schlag zu wo es weh tut

aus Avalanche - Anarchist correspondence
mehrsprachiges anarchistisches Zeitungsprojekt
issue 3 - übersetzt aus dem Englischen
französisches Original dieses Textes und alle Ausgaben:

avalanche.noblogs.org

Am Mittwochmorgen, den 23. Juli, brach ein Feuer in einem Gebäude des SNCF (eine Weichenkontrollstation der Bahnfirma) in Vitry-sur-Seine aus. Etwas das nicht sonderlich überrascht: wenn du die schmalen Seitenspalten der lokalen Nachrichtenhändler liest, findest du oft derartige Berichte. Technische Störungen, unaufmerksame Angestellte, Hitze (?) ... oder Böswilligkeit. Die Tat von jemanden, der vielleicht nur Spaß haben wollte oder vielleicht jemand, der seine laute Wut gegen ein Zahnrad dieser Welt wenden wollte – und in diesem Fall nicht das kleinste! Also eine Tat „in der Hitze des Moments“, ohne viele vorherige Gedanken, vielleicht ohne allzu viel Neugier was dieses Gebäude war? Oder die andere Möglichkeit, die SNCF und die Bullen am meisten beunruhigt: Die Person mit dem Feuerzeug wusste sehr genau was es wahr und was die möglichen Auswirkungen sein würden?

Wie auch immer, alles was über das Feuer und seinen Ursprung bekannt ist, wurde von den Zeitungen

verbreitet – also von den Bullen. Und sicher mögen sie es überhaupt nicht, wenn sich jemand zu sehr für ihre Angelegenheiten interessiert. Denn eine Weichenstation ist ein Häuschen mit den Geräten, die den Verkehr auf ihrem Streckenabschnitt der Bahn kontrollieren. Die Reparatur der Station in Vitry erforderte eine Unterbrechung der Elektrizität in den Oberleitungen. Alle Züge und die RER (Vorstadt-Bahn) die am Bahnhof Gare d'Austerlitz (der direkt verbunden mit Vitry ist) ein- oder ausfahren sollten, mussten den ganzen Mittwoch und Teile des Donnerstags ausfallen.

In Ville d'Avray war Ende Februar 2013 einen ähnlicher Vorfall „effektiver“ (wenn auch auf einer kleineren Linie). Auch damals Feuer (eine Störung, wenn man SNCF glauben möchte) hatte „die elektronischen Computersysteme, die Ampelschaltungen, Weichen und Sicherheitssysteme kontrollieren“ [Le Parisien] zerstört. Mehrere Wochen lang konnten zwei suburbane Bahnlinien nicht fahren. Aber es gibt nicht nur Weichenstationen... Große Verkehrsprobleme, besonders für den TGV (Hochgeschwindigkeitszug), ereigneten sich in der Region von Chambéry, Anfang März 2012. An verschiedenen Orten (abseits urbanen Gebiets), hatten Kabel entlang der Bahnlinien gebrannt (diese Sabotage wurde in Solidarität mit gefangenen Gegnern einer neuen TGV-Linie in Italien verübt).

Wer ein gutes Gedächtnis hat, wird sich auch an das Durcheinander erinnern am Bahnhof Gare du Nord nach einem „kleinen Feuer“ in einer Box des Signalsystems, Anfang Mai 2008. Für mehrere Stunden waren um die 300 Züge, von den Vorstadtbahnen bis zu den TGV mit Ziel nördliches Europa, blockiert. Möglicherweise ist etwas Interessantes aus diesen kleinen Spuren der Abweichungen zu lernen. Jede physische Struktur – das Netzwerk der Bahn zum Beispiel – hat verletzbare Punkte. Die selbe Art Ereignis (Störung, Sabotage) kann, je nachdem wo es stattfindet, unterschiedliche Auswirkungen haben. Jedes Netzwerk hat

spezifische Punkte, Knoten, die wenn sie außer Kraft gesetzt werden, großen Einfluss auf das Ganze haben und vielleicht (warum nicht?) zu einer Art „Domino Effekt“ führen können. Die Netzwerke, die diese Welt betreiben (die Leute, Waren, Energie, Information... transportieren) breiten sich überall aus, unter unseren Füßen, über unseren Köpfen, nah bei uns Zuhause, in vielen Kisten an jeder Straßenecke, oft weit weg von den neugierigen Augen der Bullen und Kameras.

An alle, die wissen wie man guckt

Lucioles - August 2014 – Frankreich

Lasst uns über Angriff reden

*aus Fernweh - anarchistische Straßenzeitung
aus München - Ausgabe 12 - Dezember 2014*

fernweh.noblogs.org

Der Staat hat ein berechtigtes Interesse daran, dass bestimmte Informationen über Ereignisse, denen eine Ablehnung jeder Herrschaft zu Grunde liegen, so wenig Öffentlichkeit wie möglich bekommen. Die Polizei kontrolliert Informationsfluss, weil sie die Verbreitung von Feindlichkeiten und den aus ihr entstehenden Angriffen über ihre Kanäle (die Medien), verhindern will. Aber wenn wir ernsthaft diese Welt umwälzen wollen oder einfach nur nicht hinnehmen wollen und keine Komplizen dieses Elends, der Herrschaft, des Staates werden wollen, müssen wir über Angriffe reden.



I
Angriffe sind Attacken gegen Äußerungen dieser Welt der Herrschaft. Gegen feste Strukturen wie Institutionen, Ämter, Gebäude, Infrastruktur, Kirchen, Gerichte, Regierungsgebäude, Knäste, Polizei, Ausbeutungsmaschinerie und Abschiebemaschine. Da aber diese ganzen Rädchen dieser Welt der Herrschaft nicht einfach so funktionieren, wohl oder übel auch gegen Personen, die sich dieser Ideologie zu Diensten stellen und ihre Rolle in der Aufrechterhaltung unserer Unterdrückung und der Verwaltung der Gesellschaftsorganisation übernehmen. Herrschaft besteht aber nicht nur aus physisch zerstörbaren Strukturen. Die Macht ist nicht ein Henker, der über uns thront und auf Vergehen gegen die Regeln der Herrschaft wartet. Macht ist eine Beziehung, sie ist das soziale Gewebe, das unsere Beziehungen untereinander ausmacht und bestimmt. Also müssen die Angriffe den Beziehungen zwischen uns und den Rollen gelten, die wir in ihnen annehmen, indem wir die Existenz von autonomen Individuen und ihren Willen behaupten. Aber auch all den Ideen, die diese Welt der Herrschaft funktionieren lassen, nämlich die Moral, Religion, Eigentum, die Wertung und Verurteilung von gut und schlecht und Abstraktionen, die sich als Wert außerhalb von uns selbst präsentieren. Auch wenn viele dieser Ideen eine tatsächliche Struktur benötigen um ihre Existenz uns aufzu-

zwingen und aus dem Grunde Bestand haben, weil alle sie akzeptieren und man selbst als jemand, der sie ablehnt, ihre Bedingungen somit annehmen muss, müssen Angriffe auf verschiedenen Ebenen vorbereitet werden. Die einen Ziele sind einfacher zu erkennen und klar sichtbar, welche Mittel angewendet werden müssen, bei anderen ist ein Feingefühl und Überlegung über das wie und wo von Nöten.

II
Ein Angriff unterbricht den normalen Ablauf eines Aspektes der Welt oder das von ihm abhängige Umfeld der Struktur, die angegangen wird. Ein Angriff erzeugt ein Loch und eröffnet einen Moment, einen Zeitraum oder ein Terrain für etwas Neues. Er kann die Möglichkeit öffnen plötzlich Zeit und Energie zu haben um sich mit etwas anderem auseinanderzusetzen, wo in einem Moment ohne Unterbrechung nur der Gedanke an die Arbeit und die Auslaugung an der Tagesordnung war. Oder ein großer Angriff in Form eines Aufstand kann eine Terrain von den Zwängen und Anforderungen der Herrschaft befreien und so für einen Moment das Experimentieren mit neuartigen Formen der Beziehungen ermöglichen. Ein Angriff kann aber auch nur ein kleiner Schnitt in das Fleisch der Normalität und der Routine sein in der wir täglich gefangen sind und dabei ein klein wenig Spannung erzeugen, eine Art Lichtblick sein oder der Notwendigkeit entsprechen überleben zu müssen und dabei nicht auf die von dieser Welt Rehabilitierungsangebote zurückzugreifen. Diese Welt spielt ein heuchlerisches Spiel. Einmal unterdrückt sie uns mit allen Mitteln und im Ausgleich, um uns darüber hinwegzutrusten, überschüttet sie uns mit Kompensationsangeboten. Der Weg seine Würde und Individualität zu behaupten führt darüber die Versöhnungsangebote auszuschlagen und mit voller Kraft anzugreifen.

III
Angriffe hinterlassen Spuren im Alltag. Sie hinterlassen Spuren, die denen, die auch jene Ablehnung empfinden jedoch noch nicht den Mut gefunden haben ihrem Zorn Ausdruck zu verleihen, zeigen, dass die Welt

voller anonymer Komplizen im Kampf ist, niemand alleine ist. Und was noch wichtiger ist, dass uns diese Spuren und Erzählungen von Angriffen zeigen, dass diese Welt nicht unendlich ist, sie verändert werden kann, dass diese Möglichkeit immer da ist, egal wie ausweglos die Situation auch scheinen mag. Ein Angriff ist immer der Beginn einer Kommunikation, darüber wie man angreifen kann und welche Ziele es gibt. Ein Angriff ist ein Aufruf an alle, ebenfalls die

Ärmel hochzukrempeln und auf ihre Weise zu revoltieren. In dem Sinne bleibt ein Angriff nie ein isolierter Akt, selbst wenn in den Medien seine Existenz nicht anerkannt wird. Er ist Teil eines Konflikts indem sich die Polizei und die Medien eindeutig auf der feindlichen Seite befinden und daher kann es nicht unser Ziel sein über dieses verzerrte und angepasste Medium der Presse dargestellt und beleuchtet zu werden. Denn damit geht nur die potentielle Kraft verloren, die in jedem Akt der Revolte steckt.

Durchgebrannt

Mitte Oktober sabotierten Unbekannte einige Kabel an der Bahnlinie in Laim mittels Brandbeschleuniger. Für zwei Tage waren der S-Bahn- und Fernverkehr schwer beeinträchtigt und es mussten 70 Meter Kabel ausgetauscht werden. Tausende gestresste Pendler kamen nicht in die Stadt und konnten ihre Arbeit nicht oder erst verspätet verrichten. Wer sich Stunden die Füße am Bahnsteig platt steht um in Arbeit, Schule, Uni oder Amt zu kommen, ist wohl wirklich selber schuld, so weiß doch jeder chronische Blaumacher und talentierte Schulschwänzer, dass es keine bessere Ausrede als einen Kabelbrand gibt um sich wieder in die Koje zu legen. Und jeder Subversive, der die feine Kunst der Sabotage beherrscht, weiß, dass der tägliche Wahnsinn der Metropole nur unbeschadet von statten geht, wenn es an den verletzlichen Punkten nicht zu Zwischenfällen kommt...

Wieso sollte ich diese Ewigkeit warten wollen bis es endlich mal einen gibt, der frei von Sünde ist, damit er den ersten Stein auf mich wirft?

Müsste nicht ich, der „Sündige“ und der „Schlechte“, den ersten Stein auf das werfen, das mich als Sündiger brandmarken will?

Time to disconnect

aus Guccio no. 1

Stellung beziehen, sich Treffen & Kämpfen auf dem Weg der Revolution Eine Zeitung, um gemeinsam wieder in eine Diskussion einzusteigen, über Grenzen hinweg und in möglichst vielen Sprachen. Um dazu beizutragen, eine revolutionäre Kraft auftauchen zu lassen, die endlich vermag auf Höhe der Zeit zu handeln – eine Internationale ohne Namen also.

Googles gesellschaftliche Gestaltungsmacht - Wegbereiter eines smarten Totalitarismus?

Google, Facebook, Twitter, Apple, Amazon und Co sind die idealen Dienstleister eines neuen digitalen „Panoptikums“. Sie sammeln und liefern unsere individuellen Lebensmuster und schaffen damit ein umfassendes Instrumentarium, Verhalten zu kategorisieren, vorherzusagen und zu beeinflussen. Die Monetarisierung und Monopolisierung von Informationen verleiht diesen Diensten eine historisch noch nie dagewesene gesellschaftliche Gestaltungsmacht. Unsere „freiwillige“ Teilhabe am digitalen „Dauersenden“ trägt maßgeblich zu dieser Machtkonzentration bei. Warum begeben wir uns digital-exhibitionistisch in den Zustand völliger Durchleuchtung unserer Privatsphäre? Warum liefern wir freiwillig die Datenbasis, die jegliche Überwachung zur

Selektion zwischen „normalem“ und „abweichendem“ Verhalten benötigt? Warum sind diese Big Brothers zu unseren engsten Freunden geworden? Warum vertrauen wir den Maschinen mehr als uns selbst und unseren menschlichen Freunden? Warum tragen wir willentlich zur beschleunigten Ausbeutung und Stabilisierung des Kapitalismus bei?

Ein trendig, handlichmobiles Lifestyle-Smartphone ermöglicht „soziale“ Teilhabe an einer nahezu allumfassenden digitalen Informationswelt. Alles in dem angenehmen Glauben, das eigene Leben und Arbeiten „smarter“ kontrollieren und effizienter dirigieren zu können. Die Animation zu Selbstoptimierung und

entblößung ersetzt überkommene Kategorien eines Orwell'schen Überwachungsstaates – niemand wird zum Schweigen gebracht, sondern vielmehr zum geschwätzigigen „always-on“ gedrängt. Dabei geben wir Kontrolle über sensible Details unserer Persönlichkeit an Dritte ab und büßen Selbstbestimmung durch eine völlig fremdbestimmte digitale Verwertung unserer permanenten Netzaktivität ein.



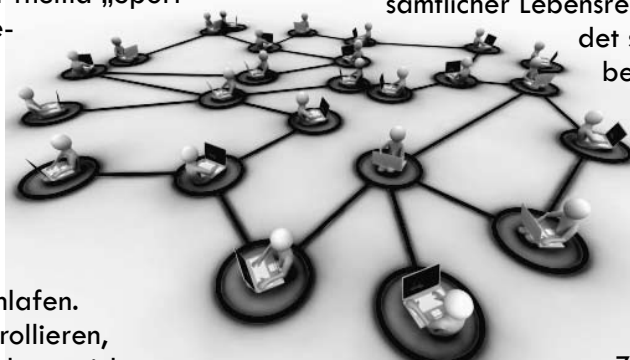
Erfassung und Vermessung aller Lebensabläufe

Meine über das Handy übermittelten Standorte markieren für mich „gewöhnliche“ Orte. Mein über Kredit, EC oder PaybackKarten protokollierter Geldverbrauch hinterlässt ebenfalls eine individuelle

Alltagssignatur in Höhe, Ort und Verwendungszweck meiner Ausgaben. Telefon, Email, Twitter und facebook liefern ein nahe zu vollständiges Soziogramm meiner Kontakte: Eine einfache Software stellt die Frage „Wer ist mit wem wie intensiv verknüpft?“ grafisch dar. Stichwort und semantische Analyse unverschlüsselter Kommunikation legen den Charakter der sozialen Beziehungen offen und liefern ganz nebenbei meinen typischen „Sprachabdruck“. Schon eine Analyse weniger Monate bildet mein individuelles „Durchschnittsverhalten“ hinreichend präzise ab und macht das für mich „normale“ Verhalten vorhersagbar. Abweichungen von diesem Verhalten sind leicht detektierbar und lösen gleichsam bei Schnüffelbehörden und ökonomischen Datenverwerter*innen erhöhte Aufmerksamkeit aus. Keine der genannten Auswertungsmethoden erfordert unmittelbaren Personalaufwand für die abhörende Behörde oder ihren privatwirtschaftlichen Partnerdienst. Niemand muss sich explizit für mich interessieren! Selbstlernende Algorithmen erledigen die Analysen über die Rechenzentren in der „cloud“ automatisch und parallel für Millionen von „freiwilligen“ Datenlieferant*innen. Wer sich ein Smartphone der neuesten Generation zulegt, nimmt in Kauf, dass es niemals ganz abgeschaltet ist. Denn es lässt sich komfortabler Weise auf „Zuruf“ wecken und ansprechen. Neben dem Mikrofon ist auch die Kamera immer an, damit wir das Handy per Augenbewegung steuern können. Vollgestopft mit insgesamt 20 Sensoren nimmt es permanent unsere Umgebung wahr. Bei den Schnittstellen zum Datenaustausch hingegen spart der Hersteller bewusst, denn unsere Daten sollen alle in der „cloud“, also auf Googles Festplattenfarmen, landen – unverschlüsselt, damit Google den Inhalt analysieren kann.

Fitnessarmband und Health-Kit - Werkzeuge der Selbstoptimierung

Die Sensorik unserer ständigen Begleiter nähert sich dabei unserem Körper immer weiter an. Über 30.000 Apps (Anwendungsprogramme für Smartphones und Tablets), gibt es bereits zum Thema „Gesundheit und Fitness“, nochmal so viele zum Thema „Sport“ und etwa 25.000 aus dem Bereich „Medizin“. In kabelloser Verbindung zu einem der zahlreichen Fitnessarmbänder oder smarten Uhren zählen die Apps Schritte, messen Kalorienverbrauch, Puls und Blutzuckerspiegel, und sagen uns, wie gut wir schlafen. Wer sie nutzt, soll genau kontrollieren, ob er die selbstgesteckten Ziele erreicht – ob es nun ums Abnehmen geht, um neue sportliche Bestleistungen oder darum, „gesünder“ zu leben. Ganz nebenbei wird auf spielerisch, smarte Weise die gesellschaftliche Doktrin der Selbstdisziplinierung und -optimierung verinnerlicht. Für moderne Leistungsträger*innen gehören die hippen



Fitnessarmbänder als funktionales Lifestyle-Accessoire bereits zum Standard. Die ersten Versicherungsunternehmen bieten bereits billigere Tarife an für Personen, die digital nachweisen können, dass sie am Tag mehr als 5000 Schritte gemacht haben. Während sich Patient*innen und Ärzt*innen bislang noch gegen den staatlich verordneten Funktionsausbau der elektronischen Gesundheitskarte zur digitalen Patientenakte wehren, lassen Google und Apple diesen konfliktreichen Aushandlungsprozess links liegen, in dem sie das Smartphone von der Fitness zur vollständigen Gesundheitszentrale ausbauen. Google Fit und Apples Health -Kit fordern zur optimalen Gesundheitsbetreuung auf dem Smartphone die digitale Verwaltung von Arzt und Laboruntersuchungen inklusive Medikation sowie die Eingabe der Ernährungsgewohnheiten. Bei der Erfassung und Entschlüsselung des menschlichen Erbguts versucht Google die Datenvorherrschaft zu erlangen. Mit der im Juni 2014 vorgestellten Zugangssoftware für Genomdateien stellt Google die wichtigste Plattform seines Projektes „Google Genomics“ vor. Die Google Cloud ist fortan für Analyse und Austausch von Daten der beiden weltgrößten Genomdatenbanken zuständig.

Alle Daten sind Kreditdaten - Googles Life Operating System

„Wir sind nicht die Kunden, wir sind die Produkte“ von Google, facebook, twitter und Konsorten. Begünstigt durch die Snowden Enthüllungen und die Debatte um umfassende Ausspähung durch Geheimdienste und ihre privatwirtschaftlichen Partner*innen dringt diese Erkenntnis ganz langsam durch. Viele hatten lange geglaubt, Google sei im Wesentlichen eine Suchmaschine und die Erstellung der Datenbank aller Suchbegriffe samt „sinnvoller“ Ergebnisse diene in erster Linie der Angebots und Wissensvermittlung. Mittlerweile jedoch klingt es nicht mehr verschwörerisch, dass die Analyse der personalisierten Verknüpfung aller individuellen Suchanfragen das eigentliche Geschäft mit der Suchmaschine darstellt und die Suchmaschine lediglich das Herzstück für die Monopolstellung bei der Erfassung sämtlicher Lebensregungen ist. Denn hierauf gründet sich Googles Marktführerschaft bei Internet-Browsern (Google Chrome), bei Betriebssystemen für mobile Endgeräte (Android), OnlineVideos (youtube) und auf dem Bereich der Mail-Anbieter (GoogleMail).

Google macht mittlerweile kein Geheimnis mehr aus dem Zugriff auf sämtliche unverschlüsselte Inhalte, die der Konzern auf diesen Geschäftsbereichen sammelt.

Eine von Google unerwünschte, von Anfang bis Ende verschlüsselte Kommunikation ist die einzige Chance, dem zu begegnen. Googles Finanzdienstleister „Zest“ benutzt nach eigenen Angaben sage und schreibe

80.000 verschiedene Indikatoren zur Überprüfung der Kreditwürdigkeit von Personen für seine Kund*innen und schreibt folgerichtig zum Geschäft mit der Inwertsetzung sämtlicher Lebensspuren: „Alle Daten sind Kreditdaten“. Die Breite der erfassten Parameter lässt eine viel umfassendere „Bonitäts“prüfung zu: Wer ist Versicherungs-, Bildungs- oder Gesundheitsvorsorge würdig? In Zukunft sollen alle uns umgebenden und steuerbaren Dinge ein Betriebssystem haben und mit ihresgleichen und uns vernetzt sein. Google arbeitet aufgrund seiner Marktstellung und Finanzkraft mit Nachdruck daran, dass es sich hierbei um das Google Betriebssystem Android handelt. So dienen die letzten Unternehmenszukäufe auf dem Bereich Thermostate, Rauchmelder, Haushaltsroboter, Überwachungskameras, selbst fahrende Autos, Satelliten, Drohnen, Interneseekabel, Internet-Ballons dazu die eigene Systemsoftware zu platzieren und den Datenzugriff auf möglichst große Teile der Daten-Infrastruktur zu gewährleisten.

Es geht um mehr als Monetarisierung und Monopolisierung von Information

Die Beschreibung von Googles Aktivitäten wäre jedoch hoffnungslos gestrig, wenn wir den Eindruck vermitteln die Erfassung samt Analyse personenbezogener Informationen wäre das eigentliche Ziel von Google. Es geht um nicht weniger als die Erschaffung neuer Realitäten. Wer genauer auf das ehemalige Kernstück von Google schaut, stellt fest, dass auch die Suchmaschine hochgradig manipulativ programmiert ist. Nicht nur im überkommenen Sinn möglichst zielgerichteter Werbung, sondern bezogen auf die Erreichbarkeit von Information an sich. Über den komplexen Algorithmus zur Gewichtung von Einträgen erhalten verschiedene Nutzer*innen unterschiedliche Informationen auf die gleiche Frage. Mit der Detailgenauigkeit der persönlichen Profile ist schon auf dieser Ebene eine subtile und hoch wirksame Beeinflussung von Nutzer*innen möglich. Ein anonymisierter Internetzugriff ist daher die absolute Grundvoraussetzung, dieser Manipulationsmöglichkeit zu begegnen.

Googles offen deklariertes Ziel ist es, diese Vorrangstellung als smart manipulativer Lebensbegleiter auszubauen. Schon bald werden wir Google nicht mehr nach Begriffen suchen lassen, sondern fragen, was als nächstes zu tun sei, so Google Verwaltungsratschef Eric Schmidt. Denn Google, so seine selbstbewusste Vorstellung, organisiert unsere gesamte Umgebung. Google widmet seit neuem der Frage der Willensbildung und der Nachbildung menschlicher Gehirne mit dem Projekt Google Brain einen eigenen Unternehmenszweig.

Smarte Totalität - die neue Freiwilligkeit

Im Unterschied zu Orwells Überwachungsstaat geht es nicht mehr um die Beschneidung des Gedan-

kensspielraums also das Unterdrücken von „Delikten“ im Stadium ihrer gedanklichen Entstehung z.B. durch das Eliminieren des Vokabulars zur Formulierung solcher Gedanken. Im Gegenteil, das „digitale Panoptikum“, das Google, facebook und Co derzeit stärker bestimmen als ihre staatlichen Partnerdienste bringt niemanden zum Schweigen sondern ermutigt alle zum „always-on“ dem digitalen Dauersenden.



Statt Schweigen anzuordnen, animiert die neue Macht auf smarte Weise zur exhibitionistischen Organisation und Optimierung des Selbst. Offenkundig wird niemand gefügig sondern vielmehr abhängig gemacht.

Keine bedrohliche, repressive Fratze, sondern die bunte, freundliche Welt der apps wird dazu benötigt. Kreativität und Effizienzsteigernde Hilfsprogramme auf unseren Smartphones stimulieren zur „freiheitlichen“ Selbstentblößung. Wer nicht mitmacht beim digitalen Dauersenden, macht sich zwar verdächtig, aber er wird nicht repressiv eingefangen. Er wird auch nicht isoliert – er isoliert sich selbst.

Ansätze von Widerstand

Wer sich gegen die Verletzung von Persönlichkeitsrechten durch das Ausspionieren jeglicher Netzdaten, gegen DNA-Datenbank und (Drohnen-) Kameraüberwachung politisch aktiv zur Wehr setzen will, sollte auch mit der Preisgabe der eigenen Alltagsdaten nicht nur sparsamer sondern vor allem strategisch umgehen. Gerade das Zusammenführen meiner verschiedenen Aktivitäten, Interessen, Neigungen, Einkäufe, Kommunikation zu einer integralen digitalen „Identität“ ist die Grundlage für die Mächtigkeit von schnüffelnden Analysewerkzeugen. Methoden des Identitäts-Splittings können mit annehmbarem Aufwand das reale Ich auf unterschiedliche digitale Identitäten „verteilen“. Wir rufen dazu auf, den Grundsätzen eines freien und anonymen Netzes angesichts der Überwachungsrealität nicht ohnmächtig und tatenlos „hinterher zu diskutieren“, sondern a) die Möglichkeiten einer alltäglichen Verweigerung gegenüber digitaler Erfassung zu nutzen und b) den alltäglichen Übergriff aktiv anzugreifen.

Kick glassholes

Versuchen wir, Googles gesellschaftlicher Gestaltungsmacht eine deutliches und symbolträchtiges Zeichen entgegenzusetzen – Googles Datenbrille bietet dazu eine gute Gelegenheit, denn sie ist in breiten Teilen der Bevölkerung höchst umstritten. Google ist im Bereich des sozialen Widerstands übrigens extrem empfindlich. So war die Verunsicherung im Konzern

groß, als im letzten Jahr mehrfach Googles Shuttle-Busse in San Francisco gestoppt und angegriffen wurden. Aktivist_innen hatten mit diesen Aktionen mobil gemacht gegen enorme Mietpreissteigerungen im Einzugsbereich der klimatisierten Luxus-Busse, die die solventen Google-Mitarbeiter*innen zur Konzernzentrale ins Silicon Valley fahren. Konkret: Wenn wir unserem Gegenüber in der Bahn oder auf der Straße die Google-Brille absetzen, zündet die Diskussion um unfreiwillige Datenweitergabe vermutlich von selbst. Wer will schon per Bild, Video- oder Tonaufzeichnung inklusive GPS- genauer Ortsinformation aufgenommen und auf Googles Festplatten verewigt werden? Wer will unmittelbar zum Zeitpunkt des Angeblicktwerdens per Abgleich mit Googles Bilderdatenbank im Internet von jeder daher gelaufenen Datenbrillenträger*in identifiziert und gegoogelt werden? Die Gesichtserkennungssoftware einer App für die Datenbrille greift zunächst auf eine Datenbank von 450.000 Sexualstraftätern in den USA zurück. Unser Leben soll laut Softwarehersteller deutlich sicherer werden, wenn wir erkennen, in wessen Nähe wir uns aufhalten!

Wir schlagen vor, die smarten Herren und Damen mit der „Google-Glass“ im Gesicht von der Seite anzumachen und aufzufordern, ihre Daten-Brille umgehend wegzupacken - sonst machen wir das! Ziel ist es, mit alltäglicher Konfrontation den rücksichtslosen Techno-Trendsetter_innen ihr 24h Dasein als Googles unbezahlte Datensammler*innen unattraktiv zu machen und die öffentliche Debatte um die Erfassung und Auswertung persönlicher Daten zu befeuern. In den USA kam es bereits zu handfesten Auseinandersetzungen wegen der berechtigten Sorge, heimlich aufgezeichnet oder unmittelbar „gescant“ zu werden. Viele Kneipen und Clubs beteiligen sich an der Kampagne gegen Google „glassholes“ und schmeißen Datenbrillenträger*innen zum Schutz ihrer Kundschaft raus. Nicht ohne Grund wurde die Einführung der Datenbrille in Europa auf 2015 verschoben - im Überwachungskamera gewohnten England ist die Brille hingegen seit Juni 2014 erhältlich.

Don't be their networker – Time for disruption

Ihr Verständnis vom networking bindet uns menschliche Quellen als „Knoten“ in ein Netz ein, das alles und jeden global einwebt. Ihre vollständig Netzbasierte und Netz „erzwingende“ Vision einer technokratischen Gesellschaft kommt ganz ohne direkte menschlichsoziale Beziehungen aus. Im Gegenteil, sie ist dazu gedacht, überkommene soziale Strukturen wie z.B. solidarische, auf gegenseitiger Hilfsbereitschaft basierende Nachbarschaften in unseren Vierteln zu zerstören. Diese verkrusteten Strukturen sind weniger „flüssig“ und damit weniger leicht zugänglich und auszubeuten auf einer fortgeschrittenen Stufe kapitalistischer Kybernetik. Je stärker wir in ihrem Netz isoliert sind, desto besser passen wir hinein und tragen bei zu einer stabilen, durchkapitalisierten, vollständig realen Cyber-Welt. Eine

Unterscheidung in „reale Welt“ und „Internet“ gibt es nicht mehr. Wir leben bereits im Post-Internet-Zeitalter, denn das Netz hat unsere Welt durchdrungen. Nicht nur unsere „Avatare“ sondern wir selbst sind durch die vorgegebene Begrenztheit des Mediums beschränkt. Sie geben vor, uns näher zusammen zu bringen, doch real entfernen sie uns voneinander. Unsere Abhängigkeit von ihrem Medium erhöht sich durch diese Distanz umso mehr.

Je mehr wir glauben, in unseren Alltag packen zu können, weil wir alle „Aufgaben“ mal eben mobil mit unseren Smartphones und Laptops erledigen können, desto weiter verdichtet und beschleunigt sich unser Alltag. Wir werden „eingeladen“, ständig zum digitalisierten Ganzen beizutragen, es und uns ständig zu verbessern zu arbeiten. Wir gewinnen keine Zeit, wir verlieren eine Menge davon in ihrem Netz. Was wir tatsächlich „gewinnen“, ist Abhängigkeit. Wir sind uns sehr wohl bewusst, dass uns das Netz einige Möglichkeiten zur Koordinierung politischer Arbeit über große Distanzen hinweg bietet. Wir haben auch nicht vergessen, welche Möglichkeiten der Mobilisierung und Verständigung sich kurzfristig in den aufkeimenden Revolten der letzten Jahre durch die sozialen Medien ergeben hatten. Dennoch fällt unsere Bilanz nach intensiver Betrachtung eindeutig negativ aus. Bei der digitalen Durchdringung unseres Alltags handelt es sich nicht um eine Technologiebasierte gesellschaftliche „Entwicklung“, genauso wenig wie es einen neutralen „Prozess“ der Gentrifizierung urbaner Areale gibt. Wir sind konfrontiert mit einem in vollem Umfang beabsichtigten und aggressiv vorwärts getriebenen technologischen Angriff gegen unser soziales Leben zugunsten einer historisch noch nie dagewesenen Machtkonzentration. Wenn wir das verstehen, macht es keinen Sinn, den sogenannten „Zeitgeist“ technologiekritisch zu kommentieren. Linkskonserkative Feuilletonisten tun dies, ohne den technologischen Fortschritt gefährden zu wollen. Wir müssen dringend zum Gegenangriff auf die Feinde des Sozialen übergehen, deren Protagonist*Innen übrigens leicht auszumachen sind. Wir müssen ihr Netz mit ihren Regeln hinter uns lassen, ihren Zugriff auf uns blockieren.

Disconnect!

Verbinden und verbünden wir uns mit anderen Widerständigen, um ihre Netz-Ideologie und ihre Netz-Infrastruktur anzugreifen. Ihre Server zu attackieren und ihre Glasfasernetze zu kappen, wäre eine angemessene Antwort auf ihren Griff nach unserem Leben.



Let's set them offline!

Gemeinsam Leben ist stärker als die Metropole

Metropolis: Die Vormachtstellung der Infrastruktur

aus Guccio no. 1

Endlose Highways, Depression; glitzernde Schaufenster, chronische Unzufriedenheit, In-Clubs, Einsamkeit; Gebäude unter Videoüberwachung, Apathie; Soziale Netzwerke, Gleichgültigkeit, Einkaufszentren, emotional unfähig; Plakate, Isolation, Wellnesscenter, Angst vor dem Fremden.

Das ist die Metropole. Das sind die Bedingungen für alle diejenigen, die in ihr leben. Das moderne Leben zeigt uns die Metropole als herrschende räumliche Dimension, die sich vollständig von der Stadt unterscheidet. Wir sind von einem räumlichen Sein umgeben, in dem sich der Mensch von heute einer Spinne gleich bewegt, die in ihrem eigenen Netz gefangen ist.

Unsere Umgebung unterscheidet sich grundlegend von dem, was man griechisch als polis bezeichnet – einen politischen Bereich, den öffentlichen Raum, nachbarschaftliche Verbindungen, urbane Zivilisation als Orte der Künste und der Schönheit. Massen von Philosophen, Stadtplanern und Architekten beschreiben das Ende der urbanen Welt als typisches Phänomen der Globalisierung. Wir denken ganz im Gegenteil, dass das Ende der Stadt – soweit es die westliche Welt betrifft – nicht jetzt in der Gegenwart beginnt, sondern der Prozess bereits im 18. Jahrhundert begann. Um dem Prinzip zu entsprechen, dass „jede Kategorie von Raum mit einem politischen Konstrukt korrespondiert“, muss der Begriff Metropole auf den neu entstandenen städtischen Raum übertragen werden. Der städtische Raum wird in Einklang mit einem Prozess gestaltet, um eine Form politischer Ökonomie zu ermöglichen. Die Metropole ist das Mittel bzw. die Summe von Instrumenten, um die Stadt zu überwältigen, sobald die Notwendigkeit entsteht, Waren und menschliche Bewegungen zu rationalisieren, um die Übernahme durch die kapitalistische Ökonomisierung zu gewährleisten. Für den Stadtplaner von heute stellt sich beim Organisieren von Mobilität als erstes die Frage: Was macht eine gute Straße aus? Das Organisieren von Mobilität hat – für den Kapitalismus – stets bedeutet, die „gute“ von der „schlechten“ Mobilität zu trennen, „die eine zu fördern und die andere zu reduzieren.“ Mit der Installierung der Überlegenheit von politischer Ökonomie und im Verhältnis zur Notwendigkeit

eines kontinuierlichen ökonomischen Wachstums ist die Stadt nicht länger vorstellbar auf der Basis einer beständigen und statischen räumlichen Aufteilung. Stattdessen ist die Stadt auf gewisse Weise gezwungen, sich ständig zu öffnen und sich endlos auszubreiten. Im 18. und 19. Jahrhundert erträumte sich die kapitalistische Ökonomie selbst als unendlich, in diesem Zuge muss die Stadt sich einer unbegrenzten Zukunft und Ausdehnung öffnen. Die Stadt entwickelt und erweitert sich – und löst sich damit zugleich auf. In der endlosen Expansion und Durchdringung des Straßennetzes wird



die Metropole zum Verwaltungsinstrument. Gleichzeitig wird auf ihren Straßen weiterhin Kapital geschaffen, getauscht und gehandelt. Die unaufhörliche Zirkulation von Menschen und Waren – die Ströme, sind das Herzstück der Verwaltungsorganisation von Metropole und globaler Ökonomie. Governance kann definiert werden als Kombination von

Prozessen und Menschen, die sicherstellen, dass diese Ströme niemals enden. Aus dieser Perspektive können wir heutzutage nicht mehr zwischen Strömen und ihrer Kontrolle unterscheiden, zwischen Waren und Aufsicht, zwischen Wirtschaft und Politik, Jeglicher Konflikt, der diese Ströme bewusst unterbricht, ist strategisch.

Gemeinsam Leben ist stärker als die Metropole

In den letzten Jahren präsentieren Praktiken wie das Blockieren von Straßen, Raffinerien, Tankstellen, Häfen, Bahnhöfen oder auch das reguläre Laufen virtueller Netzwerke, sofern sie wiederholt werden, eine substantielle Unterbrechung grundlegender wirtschaftlicher Ströme und schließlich den Zusammenbruch der „Verwaltung von Menschen und Waren“. Diese Kämpfe verdeutlichen, dass Macht nicht mehr länger in Gebäuden traditioneller politischer Institutionen, wie Parlamente verortet ist, sondern wohnt der Infrastruktur inne, die uns umgibt und uns durchdringt und in den Instrumenten, die unseren Alltag managen. Macht ist nicht länger an einem bestimmten Ort der Metropole konzentriert, sondern wird selbst zur Organisation der Metropole. Sie wird zu ihren Strömen und Netzwerken von Infrastruktur, durch die ihre Menschen und Regeln fließen, ihren Codes und Technologien. Der Winterpalast –transzendentes Symbol der Machtquelle, wird nur am Ende eines fortgeschrittenen Prozesses

zusammenbrechen, der all die Instrumente ausschaltet, die das Leben in den Metropolen steuern. Daher braucht das Empire, anders als der moderne Staat, keine Gesetze oder Institutionen zum Regieren, sondern vielmehr eine netzartige Vermehrung von Regeln und Instrumenten, die in der Metropole ihre stärkste Konzentration findet. Wenn wir die gesamte Serie von Ereignissen auf eine Formel zusammenfassen wollen, die von der Revolte in den Banlieus im November 2005 bis hin zur Verteidigung des GeziParks im Mai 2013 reicht, klingt es folgendermaßen: „Das Empire ist kein Subjekt, das vor uns liegt, sondern es ist eine feindliche Umgebung“. Derzeit richten sich die bedeutenden Kämpfe in Europa gegen Infrastruktur, etwa der Kampf in Val di Susa gegen den Bau der Hochgeschwindigkeitstrasse oder derjenige gegen den

Flughafen in Notre-Dame-des-Landes. Die Kämpfe offenbaren immer wieder, dass Aufruhr im Verhältnis zu Eingriffen in die Umgebung geschieht, die mit einer stärkeren „Metropolisierung“ des Lebens einhergehen. Letztendlich könnte man sagen, dass sogar die Arabischen und



Mediterranen Aufstände bis hin zu dem Aufruhr in Brasilien, ebenfalls Antworten auf Veränderungen sind, die man der imperialistischen Aneignung der Umwelt durch die Metropole zuschreiben kann. Als hätte das, was noch nicht subsummierte Lebensform der kapitalisierten Welt ist, die Stärke des Angriffs verstanden und konsequent reagiert. Ein weiterer Beweis dafür ist, dass der Gegenangriff der westlichen Demokratien versucht, daraus Vorteile zu ziehen, um auch diese Territorien endgültig zu erobern. Dies beinhaltet das Aufhalten aufständiger mittellose Kraft und statt ihrer die Installierung einer schändlichen konstituierenden Macht, die die jeweilige Bevölkerung in eine Regierung entlässt, die schlimmer ist als die vorige.

Die endgültige Eroberung dieser Territorien durch den demokratischen Kapitalismus bedeutet faktisch Annexion und die Gleichmachung – hinsichtlich des Infrastruktur-Apparats – zum derzeit stattfindenden Prozess kapitalistischer Inwertsetzung von Einzigartigkeiten und Lebensformen. Die Besetzung vom Gezi/Park, ebenso wie die Acampadas, die Occupybewegung oder die „Freie Republik Maddalena“ im Val de Susa, umreißen ebenso wie die Unterbrechung von Strömen oder wie Riots die dominante Form der Konflikte der fünf letzten Jahre. Diese neuen Versuche autonomer Kommunen zeigen Möglichkeiten auf, eine Welt zu bewohnen, die nicht länger die einer mit Apparaten hochgerüsteten Umgebung ist, die von der Zivilisation

des Kapitals diktiert wird. Die Fähigkeit, Räume offen zu halten und damit für jeden erreichbar zu sein, ist die Voraussetzung, um die unendliche Entwicklung der Metropole zu stoppen und einen anderen Takt vorzugeben. Dies ist außerdem ausschlaggebend, um einen Ort zu schaffen, um das geschehen zu lassen, was die Herrschenden am meisten Fürchten: Begegnungen. Je weiter diese Pfade sich ausbreiten und andauern, um so besser kann die Metropole bekämpft und überwunden werden.

Die Stärke dieser Experimente liegt in der Herstellung eines autonomen Gebietes, in denen sich ein fließender und fragmentarischer Weg zeigt hin zur Schönheit und für die Gelegenheit für eine Lebensform, die auf dem Teilen von Dingen und Ressourcen basiert, auf Solidarität und Freundschaft. Waren die Barrikaden dieser Kämpfe so Angst einflößend, dann deshalb, weil sich dahinter ein gemeinsames Leben verbarg. Wo aber hinter den Barrikaden kein gemeinsames Leben steckt, muss sich Herrschaft nicht anstrengen, diese zu stürmen. Ein nächtlicher Überfall, etwas Tränengas und das Drohen mit Knast. Zu oft geben wir uns selbst auf in stetiger Verteidigung und übersehen dabei die Wirkungsmacht eines gemeinsamen Lebens.

Wohnen: Es geht um mehr als Ökonomie

In Zeiten der Krise haben sich Besetzungspraxen für Wohnraumbelange intensiviert. In den letzten drei Jahren haben sich einige Gruppen in Italien eine Art Massenbesetzung mit dem Namen „Tsunami-Tours“ ausgedacht. Hatten zu einem früheren Zeitpunkt die italienischen Bewegungen noch für das Recht auf Wohnen die städtische Wohlfahrtspolitik überredet, die Lücken in der institutionellen Versorgung zu füllen, wurde mit den Tsunami-Tours nun versucht, die Praxis von Besetzungen zu verbreitern als konkrete Antwort auf die Krise. Unter dem Motto: „Nur ein einziges großes Projekt: Häuser und Einkommen für alle!“ wurde versucht, möglichst viele bedeutende lokalen Kämpfe miteinander zu verbinden. Mit dem Bestehen auf dem Recht auf bessere Lebensbedingungen und den politischen Kampf auf das „Leben in der Krise“ zu beziehen, war die Bewegung in Italien erfolgreich mit einer Massenmobilisierung und dem Schaffen von kollektivem Bewusstsein. Doch nach der letzten „Tsunami-Tour“ schlug die Gegenseite zurück. Zuerst wurden die meisten der frisch besetzten Häuser geräumt, dann wurden Sprecher der Bewegung verhaftet und zum Schluss wurde ein gesetzlicher Beschluss mit dem Titel „Piano Casa“ genehmigt, der das klare Ziel hatte, jegliche Form von Besetzungen zu verunmöglichen.

Dieser Beschluss gleicht die italienische Gesetzgebung an diejenige der EU an, die jegliche Art von

Besetzung verbannt. Leider hat es nach den Tsunami-Tours keine wirkliche Debatte mehr darum gegeben, wie man den Häuserkampf effektiver weiterführen könnte, noch wurde über die Grenzen der jüngsten Erfahrungen diskutiert. Das einzige wirkliche Anliegen schien, wie üblich, staatliche Repression zu sein. Doch tatsächlich passiert viel mehr. Wohnen kann nicht einfach als Anliegen ökonomischer Bedingungen verstanden werden, so wie es nicht mit dem Anspruch auf das Recht auf Wohnen gelöst werden kann. Den Staat nach mehr und effektiveren Rechten für gute Lebensbedingungen zu bitten, ist nutzlos. Rechte zu beanspruchen wird die Realität nicht ändern und auch keine Revolution anstoßen. Garantierte Rechte sind nur Gegengift gegen eine Revolution, ein Kontrollinstrument und nicht erreichtes Ziel. Am Ende heißt mehr Rechte zu beanspruchen mehr Regierung zu beanspruchen.

Die Bewegungen für das Recht auf Wohnen jammern nach einer neuen Sozialpolitik gegen Schulden, sie bitten die Regierungen, Maßnahmen zu ergreifen, um die Krise zu stoppen. Aber was heißt dies alles, wenn die Krise zu einem permanenten Verwaltungsinstrument geworden ist? Heute ist der Begriff Finanzkrise unzureichend, um das zu beschreiben, was derzeit abläuft, er verharmlost die Tatsachen, die wir beschreiben wollen. Was wir derzeit erleben, ist nicht nur eine zyklische Krise des Kapitals, sondern etwas viel tiefer gehendes: Es ist der Zusammenbruch unserer bisherigen Lebensweisen. Deshalb ist es wichtiger, sich neue Politiken des Wohnens zu überlegen, als sich auf die Sozialpolitik zu konzentrieren. Letztlich wird keine Simulation eines Konflikts die Kräfte des Empire in Furcht versetzen, keine Belagerung leerer Hallen der Macht wird sie hart treffen, denn der Feind ist nicht länger die Institution, sondern das unendlich mit Apparaten/Geräten ausgestattete Umfeld der Metropole, die von der Polizei kontrolliert wird. Keine Besetzung, sei sie noch so groß oder massenhaft, wird jemals eine weitergehende Strategie für den Aufbau lokaler Autonomien ermöglichen, wenn sie nicht mit einer anderen Art zu leben experimentiert. Keine Verhandlung wird jemals ein grundlegender Schritt zum Aufbau einer materiellen Kraft sein. Wir können nicht auf das Ende der Krise hoffen. Der einzige Weg, nicht von der Krise getroffen zu werden ist, uns gegen sie und in ihr zu organisieren.

Geschichten von Gentrifizierung, Räumungen und Solidarität

Auf der ganzen Welt werden Nachbarschaften in den Metropolen vom selben Standard beherrscht: Verschönert mit gewaltigen Sanierungsprozessen, umgewidmet in OpenAir Konsumzonen und betroffen von der Konstruktion neuer Infrastrukturen zur Verbesserung des städtischen Service. Die Renovierung der Viertel führt zu ihrer Gentrifizierung sobald die früheren Bewohner und Läden durch neue ersetzt werden. Wer sich die Lebenshaltungskosten im neuen Viertel nicht leisten kann, muss verschwinden und Platz machen für neue Bewohner, die das neue produktive

Regime unterstützen. Unweigerlich folgt der Räumung das Wachstum. Denn natürlich versuchen Hausbesitzer, ihre Profite durch die Verbesserung ihrer Vermögenswerte mittels städtischer Versorgung und Infrastruktur zu steigern.

Heutzutage wird die Bedeutung eines Kampfes gegen Räumungen unmittelbar evident: Räumungen zu verhindern bedeutet auf gewisse Weise, das Paradigma der Lokalregierungen zu bekämpfen. Eine Räumung zu blockieren, ist nicht nur ein effektiver Weg, um den Gerichtsvollzieher und die Polizei an der Durchführung zu hindern, sondern ist eine Gelegenheit, die Nachbarn kennenzulernen und Beziehungen aufzubauen, die auf gegenseitigem Vertrauen beruhen. Ein UmsonstDinner auf einer Straße der Nachbarschaft ist nicht nur ein Weg, die Nacht miteinander zu verbringen, sondern dient auch dazu, Bindungen zu stärken und die Einsamkeit zu bekämpfen. Frisch abgelieferte Lebensmittel vom Markt oder ein Umsonstladen mit Klamotten sind nicht nur Mittel gegen die Krise, sondern auch ein Weg, der Veränderung von Beziehungen zu begegnen, sondern auch, das Geld als Mittler abzustellen. Ein gemeinsamer Klempner oder TischlereiWorkshop ist nicht nur ein alternatives Hobby, sondern auch ein Weg, die Gemeinschaft mit ihrer spezifischen Bedeutung von Subsistenz und den dazugehörigen Kenntnissen vertraut zu machen. Flyer im Viertel zu verteilen, ist nicht nur Propaganda, sondern kann auch heißen, neue unterstützende Begegnungen bekannt zu machen. Daher geht es heute nicht mehr nur um Blockaden, Umsonst-Dinner, Umsonst-Läden, um Workshops oder Flyer verteilen, sondern es geht darum, eine Welt wieder zu erschaffen, die wirklich bewohnbar ist. Wir müssen unsere Erfahrungen teilen, wir müssen wieder Bindungen herstellen, die auf Solidarität und gegenseitige Unterstützung aufbauen, wir müssen unsere Beziehungen intensivieren und die politische Bedeutung von Freundschaften stärken. Wir müssen ganz materiell unsere Basen organisieren und die Bewegung unter ihnen intensivieren. Wir müssen Orte schaffen und in den gemeinsamen Gebrauch zurückholen, ohne ihre Eigentümer zu werden und ohne sie wie solche zu managen. Wir brauchen lokale Autonomien: Lebensweisen, um uns der Netze der Warenförmigkeit zu entledigen, die uns von den Metropolen vorgegeben werden. Es geht nur darum, lokal autonome Existenz zu schaffen. Aber es geht auch darum, Gelegenheiten zu schaffen, die vielen autonomen Erfahrungen zusammenzuführen und zu bündeln, die bisher auf verschiedene Regionen verteilt sind. So erhalten die Erfahrungen dieselbe globale Dimension wie das System, das über uns bestimmen soll. Fest steht, dass die governmentale Strategie weltweit die gleiche ist, Umweltzerstörungen, Einrichtung von riesigen Infrastrukturen und von Logistikknoten, Erneuerung und Gentrifizierung unserer Viertel, Räumungen und Abschiebungen. Auf der ganzen Welt wirft sich eine unsichtbare Armee von widersprüchlichen Existenzen dagegen für ein Leben, das dasjenige hinter sich lässt, das uns vom Kapital aufgezungen

wird. Wenn es eine globale Strategie gibt, die sich in die einzelnen Regionen aufsplittet, dann braucht es eine revolutionäre weltweite Strategie, die uns einen ständigen Austausch zwischen dem Lokalen und dem Globalen und umgekehrt erlaubt. Wir müssen ermöglichen, die verschiedenen Kämpfe zusammenzubringen, damit sie ihr offensives Potential entfalten, und die Verschiedenheit unserer Kämpfe als Prozess

gegenseitiger Bereicherung zu verstehen und nicht als ein Kampf, dessen Widersprüche paralyisierend wirken. Mit anderen Worten, wir brauchen eine neue Internationale, die Begegnungen stärkt mit all den Erfahrungen derer, die sich entschieden haben, einen revolutionären Weg einzuschlagen.

„FFM: Brandanschlag gegen Strom- und Kommunikationsleitungen“
An dieser Stelle enthielt die geschickte Textsammlung eine Erklärung von „Achse des Pöbels“. Da sie bereit auf Seite 4, im Block zur EZB-Eröffnung in Frankfurt, abgedruckt ist, haben wir sie an dieser Stelle entfernt. AB

Berlin-F'Hain: Stromausfall = Randale + Plünderung

Von linksunten.indymedia.org
hanfblatt. 23.03.2015

In der Nacht von Freitag auf Samstag den 22.03.2015 kam es in Folge eines Stromausfalls im Friedrichshainer Nord-Kiez zu Randale und Plünderung. Gegen 2:40 Uhr fiel für 18.000 Haushalte im Nord-Kiez für eine Stunde der Strom aus. Vattenfall gab an, dass es an einem technischen Defekt im Umspannwerk in der Gürtelstraße lag.

Es wurden Baumaterial, Sperrmüll und Mülltonnen auf die Straßen gezogen und diese Barrikaden dann angezündet. Selbst nach 15 bis 30 Minuten hatten die eilig herbeifahrenden Bullen die Situation nicht in Griff, sie konnten mittels Stein- und Flaschenwürfen sowie Pyrotechnik aus dem Kiez vertrieben werden. Auch mindestens eine Zivikarre musste später eiligst kehrt machen.

Gleichzeitig gab es überall ein bisschen Pyrotechnik, anscheinend gab es einige AnwohnerInnen und auch Gäste des Kiezes die schnell auf den selben Gedanken kamen, den Stromausfall für ein bisschen sozialen Widerstand im Kiez zu nutzen.

Mindestens eine Bank - die Commerzbank in der Frankfurter Allee - wurde gesmasht. Und der Lidl in der Rigaer Straße wurde ebenfalls gesmasht: die Polizei mutmasst nun, dass wahrscheinlich auch geplündert wurde. Aus den Einkaufswagen wurde eine rollende Barri gebaut. Heute noch sind die Scheiben des Lidl nicht repariert, die automatischen Türen funktionieren noch nicht, und irgendwie gibt es auch keine Kippen dort zu kaufen.

Trotzdem nun in dieser Stunde sehr viel los war, einige Bullenfahrzeuge und Fensterscheiben gesmasht wurden, sagt der Buschfunk, dass AnwohnerInnen sich nicht gestört fühlten, das ganze ging ja eigentlich auch mangels Strom für Musikanlagen für diese Umstände recht leise und diszipliniert von statten.

Später kurvte dann sogar der Polizeihubschrauber über den Kiez, um nach „Randalierern“ zu suchen. Die Bullenfahrzeuge konnten sich nun auch nach und nach postieren. Aber nach einer Stunde ging eh der Strom wieder an, und von den angeblichen „ChaotInnen“ war auch keine Spur mehr.

Nach Polizeimeldungen wurden lediglich zwei Personen festgenommen, die zuvor eine Antifa Soliparty im Lauschangriff besucht hatten.



Nun werde der Staatsschutz ermitteln, und Innensenator Henkel, der es wohl noch nicht verkraften konnte, dass mit Hinweis auf die autonome Nolympia-Kampagne der 90er Jahre die Bewerbung Berlins für die Olympia abgelehnt wurde, kündigte mal wieder „hartes Durchgreifen“ und mehr „Präsenz an den Brennpunkten“ an.

Alles in allem: der Frühling in Berlin ist da, der Sommer kann kommen.

**Aufbruch - Widerstand -
es gibt kein ruhiges Hinterland!**

Stromausfall 2015 - ich war dabei!

[Hier endet die zugeschickte Textsammlung zu Infrastruktur. AB]

Besetzung der sudanesischen Botschaft in Berlin!

Seit heute vormittag 10 Uhr (11.02.15) wurde die sudanesische Botschaft von 10 sudanesischen Refugees vom Protestcamp Weißekreuzplatz in Hannover besetzt. Die Besetzung wurde um 13h friedlich beendet. Parallel fand eine Pressekonferenz vor der Botschaft statt. Ein großes Polizeiaufgebot war vor Ort.

Die Botschaft an die deutsche Regierung ist: Genug ist genug! Gewähre sudanesischen Flüchtlingen das Bleiberecht in Deutschland und stoppe die Kooperation und wirtschaftliche Unterstützung mit dem kriminellen Regime im Sudan!

Unser Aufruf an die Menschen in Deutschland: Unterstützt unsere Forderungen und die aller Flüchtlinge nach einem Bleiberecht in Deutschland und den Schutz der Menschenwürde im Sinne des Grundgesetzes!

das offizielle Statement:

BESETZUNG DER SUDANESISCHEN BOTSCHAFT am 11.02.2015

Hey, krimineller Diktator: Diese Botschaft gehört uns! (Du musst jetzt gehen)

Wir sind Flüchtlinge und politische Aktivisten aus dem Sudan und besetzen heute als friedliche Protestaktion unsere Botschaft in Berlin, um damit unsere politische Position gegen die Regierung des Sudan deutlich zu machen. Diese Regierung ist durch einen Militärputsch seit 1989 an der Macht und wird von dem Verbrecher Omar Al Bashir angeführt, der durch den Internationalen Gerichtshof wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit, Völkermord und Kriegsverbrechen gesucht wird. Al Bashir führt eine Gruppe islamistischer Extremisten an, die 2011 die Teilung des Sudans in zwei Staaten verursacht hat, nachdem sie zum heiligen Krieg gegen den Süd-Sudan aufgerufen hat.

Wir kommen aus der niedersächsischen Landeshauptstadt Hannover aus unserem Protestcamp am Weißekreuzplatz, dass wir am 24. Mai 2014 als öffentliches Zeichen unserer politischen Forderungen errichtet haben, die auf folgenden Punkten basieren:

Der Ablehnung der Verletzung unserer grundlegenden Menschenrechte durch die deutsche Regierung und ihrer Asyl-Gesetzgebung bzw. der Forderung nach Schutz und Unterkunft, wobei es sich nach dem deutschen Grundgesetz und der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte um Grundrechte handelt.

Der Forderung, die Kooperation zwischen Deutschland und der sudanesischen Regierung zu beenden. Diese Kooperation unterstützt die von einem Verbrecher angeführte sudanesische Regierung dabei, Unterdrückung und Verbrechen gegen die Menschlichkeit fortzuführen. Durch unsere Aktion hier heute in Berlin wiederholen wir unsere oben genannten Forderungen und möchten die öffentliche Aufmerksamkeit auf dieses Thema lenken.

Diese Botschaft wurde dem sudanesischen Volk gestohlen!

Wir sagen heute, nach 26 Jahren Unterdrückung durch den Diktator Omar Al Bashir: Genug ist genug! Du musst abtreten!

Unsere Botschaft an die deutsche Regierung ist: Genug ist genug! Gewähre sudanesischen Flüchtlingen das Bleiberecht in Deutschland und stoppe die Kooperation und wirtschaftliche Unterstützung mit dem kriminellen Regime im Sudan!



Unser Aufruf an die Menschen in Deutschland: Unterstützt unsere Forderungen und die aller Flüchtlinge nach einem Bleiberecht in Deutschland und den Schutz der Menschenwürde im Sinne des Grundgesetzes! Unser Recht. Genau hier. Genau jetzt.

Hier nochmal Infos zur Lage im Sudan und den Folgen der Zusammenarbeit:

Die Situation im Sudan

Die Situation im Sudan und warum wir von dort fliehen Nach Besetzung durch Ägypten, einem Freiheitskampf und der Rückeroberung durch anglo-ägyptische Besetzungen war der Sudan bis 1953 faktisch eine britische Kolonie. Im Jahre 1958 konnte sich die Republik Sudan bilden, es folgten 17 Jahre voller Putsche, Bürgerkriege und instabile Koalitionen.

1981 formierte sich eine islamistische Regierung, diesem Vorgang folgte 1983 die Einführung der Scharia als Gesetzgrundlage im ganzen Sudan. Die Regierung des damals autonomen Südsudans wurde aufgelöst, es kam erneut zu Bürgerkriegen und einem weiteren Militärputsch. So herrschte im Sudan von 1983 bis

2005 durchgängig Bürgerkrieg. Auch wenn es 2005 ein Friedensabkommen zwischen der Regierung und der größten „Rebellen-Gruppe“ gab, das dazu führte, dass der Südsudan als unabhängiger Staat gilt, hat sich die alltägliche Situation im Sudan nicht verbessert.

Der Sudan heute

Der Nordsudan wird von Umar Hasan Ahmad al-Baschir, einem kriminellen Diktator, regiert. Er und die drei weiteren Mitglieder der regierenden Strukturen werden durch den Internationalen Gerichtshof (ICC) gesucht. Das politische System im Sudan basiert auf der Ideologie muslimischer Extremisten, die die Scharia als Grundlage ihrer Gesetze nutzen. Dadurch wird die sudanesishe Bevölkerung, besonders jedoch Frauen, in ihren Menschenrechten stark beschnitten.

Derzeit gibt es fünf Konflikt-Zonen im Sudan:

Blue Nile, Süd Kordofan, Darfur, Abyii und (Südsudan), das hat zufolge, dass der UN Sicherheitsrat die Situation im Sudan als eine Gefahr für den Frieden und die Sicherheit auf der Welt ansieht. Dies wurde in

mehreren Resolutionen erfasst. Auch die UN-Kommission für Menschenrechte berichtet, dass sich die Situation im Sudan verschlechtert.

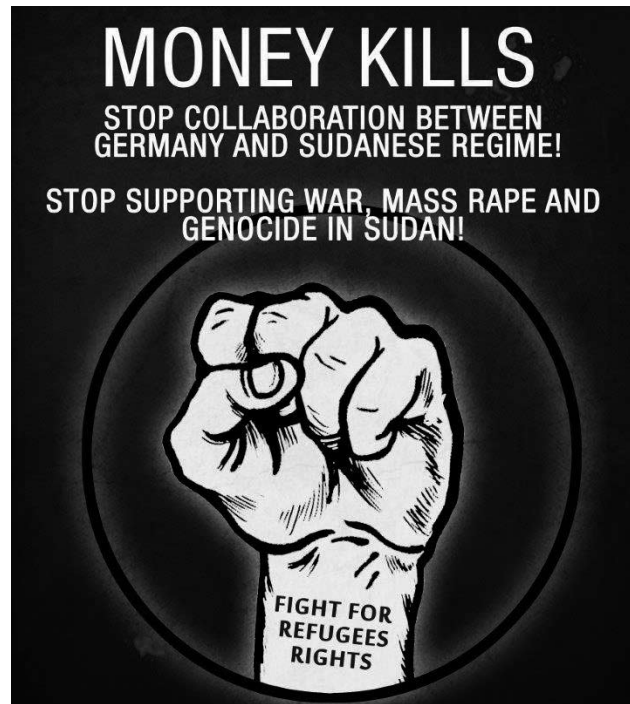
Deutschlands Rolle

Deutschland arbeitet mit dem Diktator Umar Hasan Ahmad al-Baschir eng zusammen. Somit unterstützen sie die menschenunwürdige politische Situation im Sudan für die gesamte Bevölkerung. Darüber hinaus wird auch der deutsche Waffenhandel in den Sudan nicht gestoppt.

Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) erkennt sudanesishe Flüchtlinge nicht als politische Flüchtlinge an. Obwohl die Situation in unserer Heimat so schrecklich ist, dass wir täglich Angst um unser Leben hatten, und obwohl auch offensichtlich ist, dass die deutsche Regierung die Situation vor Ort verschärft, werden wir hier weiter unter-

drückt, statt den Schutz zu bekommen, der uns zustünde, wären wir als politische Flüchtlinge anerkannt.

Refugees Protest Camp, Weißekreuzplatz, Hannover



Dokumentation:

[Le] Ausländerbehörde entglast - #stopasyllaw

In den frühen Morgenstunden des 24.4. haben wir die Ausländerbehörde in der Prager Straße in Leipzig angegriffen und die ca. 40 Scheiben eingeworfen, sowie in Anlehnung an die Kampagne gegen die Asylrechtsänderung den Schriftzug #stopasyllaw hinterlassen.

Warum?

Die Ausländerbehörden verwalten in Deutschland die rassistische Politik der Inklusion und Exklusion. Die Ausländerbehörden erstellen die Abschiebebescheide, vergeben Kettenduldungen und verhängen Abschiebehaft. Damit setzen sie die Abschottungspolitik gegen Menschen um, die von den deutschen Regierungen beschlossen wurde und die derzeit verschärft wird.

Wir erkennen, dass viele Migrant_innen bei einer Störung des reibungslosen Betriebs der Ausländerbehörde ernsthafte Probleme bekommen können und haben uns daher auf eine symbolische Aktion beschränkt.

Wir lehnen nicht nur die aktuelle Asylrechtsänderung ab. Wir wollen auch nicht an dem bisherigen Asylrecht festhalten oder irgendwelche Lockerungen für bestimmte Migrant_innengruppen. Wir wollen auch nicht die von Frontex ersetzte „Geflüchtetenrettungsaktion“ Mare Nostrum zurück. Wir wollen, dass sowohl Deutschland als auch die EU zu Grunde gehen. Wer migrieren will, soll eine reguläre Fähre nehmen können. Damit ist auch klar: Die Flüchtlingstragödien sind keine Tragödien, sondern erwünschte Nebeneffekte einer Abschottungspolitik.

no border - no nation

mehr zu der geplanten Gesetzesänderung gibts hier zu lesen:

stopasyllaw.blogspot.eu

Dokumentation:

Essen: 2 Autos des Ausländeramtes abgeackelt

In der Nacht von Sonntag auf Montag haben wir 2 Autos des Ausländeramtes in Essen den Flammen übergeben. Die beiden Kleinbusse wurden vom Amt benutzt um Abschiebungen durchzuführen.

Wir wollten nicht mehr tatenlos zusehen wie Menschen in Länder abgeschoben werden, in denen sie unter menschenunwürdigen Bedingungen leben müssen oder gar tagtäglich in Todesangst leben müssen. Nicht mehr tatenlos zusehen bei der deutschen und europäischen Asylpolitik, die die Grenzen immer mehr gegen Hilfesuchende absichert und somit für den Tod von tausenden Menschen im Mittelmeer verantwortlich ist, die versuchen einem Leben in Angst und Unterdrückung zu

entfliehen. Nicht mehr tatenlos zusehen bei der Politik der deutschen Regierung die Asylbewerber wie Menschen zweiter Klasse behandelt. Wir sehen unsere Tat als eine Antwort auf die Gewalt der deutschen Regierung gegen Hilfesuchende, für die Menschlichkeit und für ein Leben ohne Grenzen!

Wir hoffen, dass wir mit unserer Tat auch andere inspirieren konnten Solidarität praktisch werden zu lassen.

**Kein Mensch ist illegal!
Gemeinsam für ein besseres Leben für alle!**

Gruppe des Mitgeföhls

Ein Ende der Hinrichtungen im Iran!

Am Donnerstag, den 19. Februar 2015 wurde der erst 20-jährige Saman Naseem, der mit 17 Jahren verhaftet wurde, gemeinsam mit den Efsari Brüdern, Ali und Habibullah im Zentralgefängnis von Urmia hingerichtet. Bis vor wenigen Monaten protestierten sie mit weiteren 26 politischen Gefangenen noch in Form eines Hungerstreiks gegen die Haftbedingungen, Folter, Misshandlungen und auch das politische Gefangene sich in einer Zelle mit Gefangenen aufhalten müssen, die aus anderen Gründen inhaftiert sind. Trotz des schlechten Gesundheitszustandes wurde ihnen jegliche medizinische Versorgung verwehrt. Der Hungerstreik wurde nach 33 Tagen erfolgreich beendet.



Die ihnen vorgeworfenen Straftaten belaufen sich auf die Mitgliedschaft, der im Iran verbotenen Partei PJAK (Partei für ein freies Leben in Kurdistan) und die damit verbundenen Vergehen wie „Feindseligkeit gegenüber Gott“ (moharebeh), „unverschämtes Verhalten“ (ifsad fil-arz) und dem bewaffneten Widerstand dem Staat gegenüber. Es wurde ein Brief von Saman Naseem veröffentlicht, welchen er im Gefängnis verfasste. Saman Naseem schrieb dort nieder,

dass er zur Zeit der Verhaftung 17 Jahre alt war. Er durfte weder Kontakt zu seiner Familie aufnehmen noch mit seinem Anwalt sprechen. Die Humiliation während der Haft spitzt sich zu: Es folgten Foltermethoden wie das Rausreißen der Hand- und Fußnägel, schwere Prügel mit daraus entstehenden Wunden an Rücken, Beinen, Bauch und stundenlanges Hängen mit dem Kopf abwärts. 97 Tage lang dauerte diese Art der Folter an. Sein Körper war entstellt durch die Misshandlungen.

Sie haben alles versucht um von ihm ein Eigengeständnis zu erhalten. Nach einem gewissen Zeitraum hatte ein iranischer Staatssender seine Bitte erhört und er wurde daraufhin angeblich freigelassen. Jedoch war das Ganze eine Lüge und ein Szenario für die Öffentlichkeit. Nachdem die Nachricht, dass ein Minderjähriger inhaftiert war und bei ihm die Todesstrafe vollzogen werden soll, in die Öffentlichkeit gelang, wurde eine weltweite Unterschriftenkampagne seitens kurdischer Organisationen gestartet. Trotz all der Bemühungen vieler MenschenrechtsaktivistInnen und Druck der kurdischen Seite kam es am 19.02.2015 zur Hinrichtung von Saman Naseem, Ali und Habibullah Efsari.

Hinrichtungswellen gegen politische Gefangene, Minderheiten, politisch oppositionelle Gruppierungen, JournalistInnen und MenschenrechtsaktivistInnen gehören zu einem festen Bestandteil des iranischen Systems. Diese dienen der Abschreckung der Menschen um jede Art von Systemkritik und Nonkonformität zu verhindern und jegliche fortschrittlich-demokratische Kraft im Keim zu ersticken. Im Fokus dieser Repressalie stehen -zusammen mit anderen Minderheiten- die KurdInnen:

Im Iran gibt es circa 10 Millionen KurdInnen, die in den Provinzen West-Aserbaidschan, Kurdistan, Khorasan, Gilan, Qazwin, Erdebil, Ilam und Kermanshah

leben. Die KurdInnen, die mehrheitlich dem sunnitischen Glauben und teilweise der Religionsgruppe Ahl-e Haqq angehören, stellen eine religiöse Minderheit dar und sind auch daher im Iran einer Assimilations- und Unterdrückungspolitik ausgesetzt. Allein seit 2007 wurden insgesamt 15 kurdische politische Gefangene hingerichtet.

Als Antwort auf über die seit Jahren fragwürdige und menschenunwürdige Politik des iranischen Regimes, hellen Stimmen von zahlreichen Menschenrechtsorganisationen immer wieder auf. Auch die KCK kritisierte die bestialische Politik Irans und rief alle 4 Teile Kurdistan auf, dagegen die Stimme zu erheben. Zudem müsse der Iran die kurdische Frage auf politisch-demokratischem Wege lösen. Doch in diesen Apellen sieht die Regierung keinerlei Anlässe für eine politische Umstrukturierung in Richtung einer demokratisch und den heutigen Menschenrechten gerecht werdenden Judikatur. Auch die Tatsache, dass Iran eine Heimat für multikulturelle Minderheiten wie BelutschInnen, KurdInnen, AserbaidschanerInnen und PaschtunInnen bietet, ändert nichts an dem dogmatischen System.

Der Mullah-Staat gehört immer noch zu einem der am meisten Exekutionen durchführenden Staaten.

Die Todesstrafe verstößt gegen das Recht auf Leben und Freiheit der Person. Darüber hinaus symbolisiert sie die starre Meinungsunterdrückung und einen strengen Konformitätsdrang. Diese Abschreckungen verhindern das Ausleben der eigenen Kultur. So sind auch keine Verbesserungen der Lebensumstände der KurdInnen und die Lösung der kurdischen Frage zu sehen.



Saman Naseem

Wir als Verband der Studierenden aus Kurdistan - YXK verabscheuen diese Gräueltaten und Exekutionen des iranischen Regimes. Hinrichtungen sowohl von Minderjährigen als auch von erwachsenen Menschen müssen ein Ende finden!

22.02.2015

Verband der Studierenden aus Kurdistan - YXK e.V.

Griechenland: Beendigung des Hungerstreiks

Erklärung von Nikos Maziotis, Mitglied Revolutionärer Kampf

Am 5. April 2015, kündigte der anarchistische Gefangene Nikos Maziotis das Ende seines Hungerstreiks an. Nach 35 Tagen des Kampfes, beende ich den Hungerstreik, den ich am 2. März zusammen mit anderen GenossInnen begann. Ich habe beschlossen, dies zu tun nicht aufgrund der Tatsache, dass ich die Grenzen meiner Belastbarkeit erreicht habe, sondern weil ich glaube, dass die Entwicklungen im Kontext dieses Kampfes abgeschlossen sind und das diesbezügliche Potenzial erschöpft ist, auch unter Berücksichtigung der Solidaritätsbekundungen die stattgefunden haben.

Ich habe beschlossen den Hungerstreik jetzt auszusetzen, nachdem das Justizministerium den Gesetzesentwurf vorgelegt hat und sehe keinen Sinn darin, noch mindestens 10 Tage bis nach Ostern zu warten, bis es zur Abstimmung kommt. Ich bin aber weiterhin sehr misstrauisch betreffend alle Änderungen, die das Ministerium in Bezug auf das Vermummungs- oder DNA-Gesetz vorlegt; weil die Regierung bereits gezeigt hat, wie unzuverlässig sie bei der Erfüllung ihrer Proklamationen ist.

Ich habe am Hungerstreik mit einem gebrochenen Arm teilgenommen, eine Verletzung die mir während meiner Festnahme zugefügt worden ist. Eine Fraktur, deren Heilung einige Zeit dauern wird, Monate

vielleicht oder mehr als ein Jahr. Die Forderungen, die ich zusammen mit anderen inhaftierten GenossInnen unterstütze haben rein politischen Charakter, da sie gegen den „Anti-Terror“ und repressiven Kern des Staates gerichtet sind. Ich hatte von Anfang an keine Illusionen, dass alle Forderungen, wie zum Beispiel die Abschaffung des 187A Antiterrorgesetzes und das Gesetz 187 über kriminelle Vereinigungen, „realistisch“ erreichbar sind, aber sie mussten aus politischen Gründen vorgebracht werden.



Der Lauf der Ereignisse zeigte, dass die SYRIZA-Regierung sich in einer sehr schwierigen Lage befand, aber gleichzeitig nicht so anfällig für politischen Druck durch den Kampf der politischen Gefangenen und solidarischen Menschen ist, wie manche glauben möchten. Stattdessen ist sie anfälliger für Druck

vom rechten Flügel, wo es eine grössere Sensibilität für Fragen des „Anti-Terror“ und repressive Politik gibt. Diejenigen, die, während sie in der Opposition waren, angeblich für die Rechte von Gefangenen „kämpften“ und sich gegen die „Anti-Terror“ Gesetze äusserten, wie die jetzigen Minister für Justiz und öffentliche Ordnung. Die, die sich gegen das Vermummungsverbot stellten, sind jetzt an der Macht und führen die Regierung. Sie wurden mit dem ersten Hungerstreik der politischen Gefangenen konfrontiert, der auf eine Durchsetzung ihrer Bekenntnisse hinweist.

Jetzt an der Macht, haben sie in sehr kurzer Zeit alles widerlegt, was sie vor den Wahlen in Bezug auf das Memorandum und die Schulden sagten und es wird erwartet, dass sie die Antiterrorgesetze intakt lassen. Nachdem sie alles akzeptiert haben - das Memorandum, die Schulden, die Troika, die Auswertung – die sie als sie in der Opposition waren ablehnten, nachdem sie die Abhängigkeit vom Internationalen Währungsfonds und ausserdem die Abhängigkeit von den USA akzeptiert haben – bedeutet dies auch, dass es unmöglich ist, für die Aufhebung der Anti-Terrorismus Gesetze zu sein - wählten sie eine Verzögerungstaktik beim Kampf durch Hungerstreik politischer Gefangener, und legten bereits nach einem Monat einen angekündigten Gesetzentwurf mit Änderungen vor, mit dem Schaden für die Gesundheit und das Leben von inhaftierten GenossInnen riskiert wird, wie im Fall des Genossen [Michalis] Nikolopoulos, der dem Tode nahe kam und vielleicht bleibende Schäden erlitten hat. Sollte dies so sein, so wird dieser Kampf mit einem hohen Preis bezahlt; darüber hinaus wird es eine „Leistung“ der linksgerichteten Regierung von SYRIZA sein, so dass sie eine unauslöschliche Spur hinterlassen, weil keine andere griechische Regierung in der Vergangenheit einen Hungerstreikenden bleibende Schäden hat erleiden lassen.

Ich werde nicht von Begriffen wie Sieg oder Niederlage sprechen. Unabhängig vom Ergebnis ist der Kampf der politischen Gefangenen von grosser Bedeutung und grossem Wert. Es ist der erste Hungerstreik der politischen Gefangenen, und wie ich schon sagte, geht dieser Kampf weit über seine direkte Bedeutung. Es ist die einzige kämpferische politische Mobilisierung, mit der die SYRIZA-Regierung bisher konfrontiert wurde. Dieser Kampf hat die Illusionen einer linken Fassade der Macht, einer linken Krücke des Kapitalismus, einer linken Regierung der Krise ausgeräumt. Das ist das grosse politische Erbe, das dieser Kampf hinterlassen hat und in dieser Hinsicht sind wir auf jeden Fall die GewinnerInnen.

Nikos Maziotis, Mitglied des Revolutionärer Kampf Domokos [Typ C] Gefängnis



Botschaft von 8 Hungerstreikenden des Netzwerks der inhaftierten Kämpfer (DAK)

Unten ist ein Auszug eines offenen Briefes, der am 11. April 2015 von den Hungerstreikenden h des Netzwerks der inhaftierten Kämpfer (DAK) veröffentlicht wurde.

[...] Als wir den Hungerstreik begannen wussten wir, dass es ein harter Kampf werden wird, der uns an unsere Grenzen bringen wird. Und es ist wahr, dass einige von uns, nach 40 Tagen des harten Kampfes, Gefahr laufen ernsthafte gesundheitliche Schäden zu entwickeln. Nichtsdestotrotz werden wir niemandem auch nur einen Fußbreit zugestehen. Niemanden der versucht einen Vorteil aus der Strategie der Regierung zu ziehen, in ihrem Versuch uns zu zermürben und die Effizienz unseres Kampfes zu annullieren. Dafür wiederholen wir, dass wir unseren Hungerstreik bis zur Erfüllung unserer Forderungen weiterführen, trotz der sichtbaren Risiken für unsere Gesundheit. Wir schulden das all unseren GenossInnen, die fühlten, dass wir einen gemeinsamen Kampf gegen den Ausnahmezustand führen, aber vor allem schulden wir uns das auch selbst und den Instrumenten des Kampfes die wir gewählt haben. Wir laden alle GenossInnen ein über die Wichtigkeit dieser Situation (4 Genossen sind sein mehr als 40 Tagen im Hungerstreik) zu

reflektieren und jeden Tag des Hungerstreiks in einen Tag der Aktion zu verwandeln.

Jeder Kampf erschöpft sein Potential nur dann wenn wir aufgeben und dieser Kampf hat weder sein Potential erschöpft noch seinen Zyklus vervollständigt.*

PS.1: Gestern (am 10. April) hat unser Genosse Tasos Theofilou seinen Streik ebenfalls abgebrochen. Wir gingen bis dahin gemeinsam und verbleiben vereint in unserem gemeinsamen Kampf. Tasos, wir wünschen dir eine gute Erholung.

PS.2: Wir senden den Revolutionären aus der Türkei (die in Griechenland inhaftiert sind), die in diesem Kampf an unserer Seite stehen, unsere Solidarität. Wir wünschen Giorgos Inglessis (der seinen Hungerstreik abgebrochen hat) eine gute Erholung.**

PS.3: Solidarität mit den MigrantInnen im Flüchtling-scamp in Paranesti, nahe Drama, die in den Hungerstreik getreten sind.

**Bis zum Ende – Bis zum Sieg!
Nicht einen Schritt zurück!**

Netzwerk der inhaftierten KämpferInnen

Anmerkungen zur Übersetzung:

* Ein Verweis auf die Abbruchserklärung zum Hungerstreik von Nikos Maziotis.

** Laut unserer Informationen sind noch 8 Anarchisten des Netzwerks der inhaftierten KämpferInnen (DAK) im Hungerstreik: Andreas-Dimitris Bourzoukos, Antonis Stamboulos, Argyris Ntalios, Dimitris Politis, Fivos Harisis, Giorgos Karagiannidis, Grigoris Sarafoudis und Yannis Michailidis. Darüber hinaus sind auch noch Kommunisten aus der Türkei und aus Kurdistan, die in griechischen Gefängnissen inhaftiert sind, im Hungerstreik.

*** Am 10. April hat die „No-Lager Versammlung“ in Thessaloniki, die solidarische Beziehungen und eine dauerhafte Kommunikation zu den inhaftierten MigrantInnen haben, berichtet, dass nur noch ein Migrant im Paranesti Camp im Hungerstreik ist und dass GenossInnen von verschiedenen Kollektiven in Thessaloniki, Drama, Patras, Athen und anderen Orten den Streik veröffentlicht und unterstützt hatten.

political-prisoners.net.

Hungerstreik nach 48 Tagen beendet

Das Netzwerk der inhaftierten Kämpfer (DAK) hat das Ende ihres 48tägigen Hungerstreiks bekannt gegeben, nachdem eine Abstimmung im griechischen Parlament den Weg dafür gepflastert hat, dass ein wesentlicher Teil der Forderungen der GenossInnen erfüllt werden.

Diese beinhalten:

- Neudefinierung des legalen Rahmens bezüglich der C-Typ Gefängnisse,
 - die Revision des „Kapuzen Gesetzes“ (das nur bei Räubern zum Einsatz kommen soll) – Richter können in solchen Fällen nach eigenem Ermessen handeln.
 - Bei Fällen, in denen der DNA Beweis zum Tragen kommt: Die Einbeziehung von einem unabhängigen Experten von Beginn der DNA Abgabe an
- Und die Entlassung des 17N Genossen Savvas Xiros in den Hausarrest, dem es extrem schlecht geht und laut Gesetz zu 98% als behindert angesehen wird. Dies

wird auch auf alle Gefangenen angewendet, die als 80% oder mehr behindert angesehen werden.

„Diese 48 Tage des beharrlichen Kampfes auf einer taktischen Ebene endete mit einem positiven Resultat, die die Gewinne für die „die am Boden sind“, eingeholt hat. Es ist auch ein positives Resultat für den globalen Kampf gegen die Bosse und den neuen Totalitarismus, der uns einen Schritt näher hin zu einer klassenlosen Gesellschaft bringt. Unser Ziel ist es diesen Sieg und das neu gewonnene Territorium zu nutzen, um noch gefährlicher für die zu werden, die an der Macht sind. Wir teilen diese lebensgebenden Flammen des Sieges mit all denjenigen, die diesen Kampf als einen gemeinsamen ansahen und an unserem Kampf teilgenommen haben.“

325

Übersetzung: political-prisoners.net.

Zwischen Spaltung und Auftrieb – anarchistische Bestrebungen gegen Syriza

Wenige Tage nach der Regierungsübernahme von Syriza, ereignete sich am 6. Februar im Athener Stadtteil Exarchia ein Vorfall, der die Konflikte innerhalb der anarchistischen Bewegung Griechenlands sichtbar werden ließ.

Ein einzelnes Polizeifahrzeug hatte an diesem Abend gegen das weithin akzeptierte Verbot normaler Streifenförmigkeit in diesem Gebiet verstoßen und sich in die Spiridon Trikoupi Straße begeben, um einen Streit unter Autofahrern zu klären.

Seit der Ermordung von Alexis im Dezember 2008 ist es der Polizei nicht möglich in diesem Gebiet Bagatellen im normalen Dienst zu verfolgen, Einsätze wegen schwerer Delikte werden von Einheiten der MAT begleitet oder von zivilen Kommandos erledigt, Streifenfahrten werden im reduzierten Umfang von Teams der Sondereinheit DELTA durchgeführt. Der Versuch eine Verkehrsangelegenheit durch eine

Funkstreife bearbeiten zu lassen, kann als Testballon der neuen Administration gewertet werden, ob sich die Herrschaft über dieses Viertel wieder vollkommen herstellen lässt.

Ende einer Dienstfahrt in Exarchia am 6.02.2015

Allerdings blieb der Streifenwagen nicht lange unbemerkt, seine Besatzung wurde durch Steinwürfe vertrieben und das Fahrzeug angezündet. Die Darstellungen über den genauen Ablauf gehen auseinander, fest steht, es wurden einige Barris errichtet und die MAT rückte ins Viertel ein, wie immer wahllos Menschen mit Gas und Knüppeln angreifend, einige Leute wurden festgenommen.

Noch am selben Abend tauchte die erste Meldung auf Indymedia Athen auf, die wie alle weiteren Texte dazu, kontrovers kommentiert wurde.

Die Schilderungen des Vorfalls gingen teilweise weit auseinander, einige Schreiber_innen behaupteten, die Angreifer hätten nicht nur die Bullen angegriffen sondern auch Leute geschlagen, die sich ihnen in den Weg stellten. Andere Darstellungen berichten von Personen, die handgreiflich versuchten den Angriff auf die Streife zu verhindern.

In den folgenden Tagen erschien ein Text vom K*BOX, der die Position vertrat, dass jetzt nicht der richtige Zeitpunkt für solche Angriffe sei, man müsse Syriza Zeit geben ihre Politik durchzusetzen, die Aktion sei eine Provokation. Die Argumentationslinien des K*BOX ähneln denen der Linkspartei nahen leipzig.antifa.de, die zur Gewalt gegen Bullen und Amtsgericht auf einer Sponti in Leipzig erklärte: „Die bestehende Ordnung lässt sich nicht dadurch verändern, dass die Polizei angegriffen wird, die sie verteidigt.“

Andere Kommentare werfen den Angreifern Hooliganismus und Mackertum vor.

Kurz darauf meldete sich der Gefangene Nikos Maziotis aus dem Knast zu Wort. In einer Erklärung nahm er den Text des K*BOX förmlich auseinander und argumentierte, dass

Angriffe auf die Polizei immer und überall gerechtfertigt seien. Besonders hier dran ist die Solidarität, die Nikos Maziotis eigentlich aus dem Umfeld des K*BOX genießt.

In vielen Texten und Kommentaren spielte dann auch die Frage der Provokation von Einsätzen der MAT im Viertel eine Rolle. Bei welchen Gelegenheiten es gerechtfertigt sei diese anzugreifen und wie deren wahllosen Gegenschläge zu bewerten seien, außerdem das Agieren von DELTA, deren Auflösung Syriza zwar versprochen aber nicht realisiert hat. Natürlich haben unter den Reaktionen der Bullen auch immer Unbeteiligte zu leiden, allerdings sind die Auseinandersetzungen der einzige Gegenpol zu dem depressiven Abhängen vieler Jugendlicher auf der Platia Exarchion, die dort rund um die Uhr kiffen und trinken.

Auch die Gefangenen der Verschwörung der Zellen des Feuers meldeten sich auf dem Blog Inter Arma zu Wort und griffen jenen Teil der anarchistischen Bewegung scharf an, den sie als Kaffee Haus Anarchisten bezeichnen und deren Neigungen zu Syriza sie verurteilen. Sie kündigen an sich nicht mehr auf Indymedia Athen an Diskussionen beteiligen zu wollen.

Nach einigen über Facebook mobilisierten Demonstrationen für die Regierungspolitik gegenüber der Troika und der EU, fand am 26. Februar eine kleine Demonstration nach Aufrufen von trotzkistischen und sozial-anarchistischen Gruppen gegen Syriza statt. Im Gegensatz zu fast allen kleinen Demonstrationen aus diesem Spektrum, die in den vergangenen Jahren nie die Durchsetzungsfähigkeit gegen das Polizeiaufgebot entwickeln konnten und daher immer nur große Demos als Ausgangspunkt für Straßenschlachten suchten, zogen jetzt kleinere Zusammenhänge nach Exarchia und suchten hier die Konfrontation mit den Bullen.

Auch hier entstand im Nachgang ein Streit über Sinn und Zweck dieser Aktionsform, die aufrufenden Gruppen der Demo stellten im Nachhinein klar, dass sie nicht zu Ausschreitungen aufgerufen hatten.



Mit dem Beginn des Hungerstreiks der Gefangenen am 2. März wurde der Konflikt zwischen den nicht immer zu Recht als „Nihilisten“ bezeichneten und den sogenannten Sozial-Anarchisten um einiges komplizierter. Gleichzeitig wird mit dem Hungerstreik Syriza massiv unter Druck gesetzt.

Im Vergleich zum Hungerstreik von

Nikos Romanos im November/ Dezember 2014 ist die gesellschaftliche Zustimmung zum Kampf der Gefangenen jetzt scheinbar verhaltener, die Militanz nimmt jedoch zu. Syriza hat bisher keine ihrer Versprechungen eingehalten liefert aber eine gekonnte Hinhaltetaktik ab und der Teil der Anarchisten, die in Syriza Hoffnungen setzten ist natürlich jetzt hin und her gerissen. Die Hatz von verummumten DIAS Streifen im Zentrum Athens auf Flüchtlinge findet weiterhin statt, jetzt aber Dank Syriza nicht mehr unter der Bezeichnung „Operation Xenios Zeus“. Und wenn die Knäste irgendwann nicht mehr Typ C genannt werden, sind die Gefangenen doch der Freiheit nicht näher gekommen.

Dem kämpferischen Spektrum des anarchistischen Raumes ist es in den letzten Wochen gelungen den Konflikt auf der Straße sichtbar zu machen, die Bullen werden nicht mehr nur bei großen Events angegriffen sondern wöchentlich in Exarchia in längere Auseinandersetzungen verwickelt, die nach Jahren der Pause auch wieder aus dem Polytechnikum heraus geführt werden, wie hier nach einer Demonstration am 17. März: womit sich in die Tradition der Kämpfe aus den vergangenen Jahrzehnten gestellt wird. Für viele

ehemalige Militante aus eben dieser Vergangenheit wird es schwieriger ihre Unterstützung für Syriza weiter zu begründen, der Konflikt wird somit auch zwischen Generationen ausgetragen.



Zwischen dem anarchistischen Milieu und anderen, linksradikalen oder basisdemokratischen Strömungen, scheint es momentan wieder eine größere Distanz zu geben, was an der Fixierung auf die Gefangenenfrage liegen mag. Im Kampf um die Deutungshoheit hat dieses Milieu in letzter Zeit verstärkt die Auseinandersetzungen selbst dokumentiert, entsprechende Videos auf Youtube werden aber schnell wegen angeblicher Jugendgefährdung gesperrt. Hingegen kann ein Verschwörungstheoretiker wie Wassilis Aswestopoulos ungehindert auf heise online die Gefangenen als Terroristen bezeichnen und über die Demonstration am 7. April behaupten:

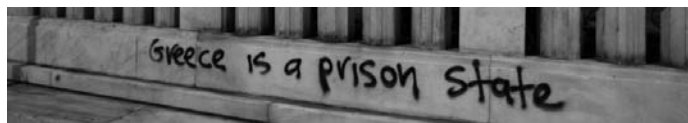
„Den Sympathisanten der Inhaftierten geht es jedoch nicht schnell genug. Sie besetzen aktuell die Kapodistrias-Universität Athens und schlagen nahezu täglich auch an anderen Orten zu. Am Dienstagabend, dem Vorabend von Tsipras Treffen mit Putin, war die Wut soweit aufgestaut, dass eine Gruppe von Anarchisten

kurzerhand die Gegend um die Technische Hochschule Athens in Flammen legte. Polizisten, Journalisten und Passanten, welche sich der kurzfristig besetzten TH näherten, wurden mit Molotow-Cocktails, Feuerwerkskörpern und Steinen beworfen. Der Spuk hielt an, so lange die streitwütigen Besetzer Wurfgeschosse zur Verfügung hatten. Die Polizei hingegen hielt sich auf Befehl von Bürgerschutzminister Giannis Panousis zurück.“



Von Nikos Maziotis liegt inzwischen auch seine, mit einer Analyse der Syriza Regierung verbundene Erklärung zur Beendigung seines Hungerstreiks vor. Seine Einschätzung, „dass die Entwicklungen im Kontext dieses Kampfes abgeschlossen sind und das diesbezügliche Potenzial erschöpft ist, auch unter Berücksichtigung der Solidaritätsbekundungen die stattgefunden haben.“ drückt die Problematik im anarchistischen Raum aus; die Leute stehen wieder, wie vor dem Dezember 2008, alleine auf der Straße wenn es gegen die Bullen geht.

urbanresistance.noblogs.org
/18/04/2015



Brüssel: Der Kampf gegen den Bau eines Maxi-Gefängnisses

Diese Auseinandersetzung wurde im November 2014 in der ersten Ausgabe des Newsletter „Ricochets“ im original auf französisch veröffentlicht, als Teil des Kampfes gegen den Bau des Maximum-Gefängnisses in Haren, Brüssel. Der folgende Text ist der erste Teil einer Serie von Übersetzungen der „Person(s) Unknown Publications“ und ein Teil einer neu entstehenden Broschüre zu dem Kampf gegen das Maxi- Gefängnis:

personsunknown.noblogs.org

Der belgische Staat will eine neues Gefängnis in Haren bauen, im Norden Brüssels. Es soll das größte Gefängnis Belgiens werden, ein Maxi-Gefängnis

[Hochsicherheits- Gefängnis- Komplex]; eine echte Gefängnisstadt, die fünf verschiedene Gefängnisse auf einem Gelände umfassen soll. Wie auch andere neu gebaute Gefängnisse in den letzten 2 Jahren, so soll auch dieses in Brüssel in sogenannter „Privat- öffentlicher Partnerschaft“ gebaut werden. Das bedeutet, dass Konstruktion und Management des Gefängnisses in den Händen privater Firmen liegen und



dass der Staat es diesen Firmen für 25 Jahre vermietet, nach diesen es dann eventuell Staatseigentum wird. Demzufolge braucht man nicht lange überlegen, um die großen finanziellen Interessen für ein solches Projekt zu verstehen.

Das Maxi-Gefängnis wird das erste der belgischen Gefängnisse sein, das es ermöglicht eine enorme Anzahl von Personen weg zuschließen (der Komplex umfasst 1200 Zellen), für Männer, sowie für Frauen und Kinder. Ein inmitten des Gefängnisses errichtetes Gericht ist dazu gedacht, um die Bewegungen der Inhaftierten auf ein Minimum zu reduzieren.

Die Errichtung dieses Gräuels ist wie der Zuckerguss auf dem Kuchen eines „Schlachtplans“, von vorherigen Regierungen entwickelt, der den Bau von etwa neun neuen Gefängnissen im ganzen Land vorsieht. Dieser Plan verkauft der Öffentlichkeit die ultimative Antwort auf die Überbelegung und den fortgeschrittenen Zerfall bestimmter Gefängnisse, als einen bedeutenden Schritt in Richtung humaner Gefangenschaft mit vermehrter Aufmerksamkeit auf die Integration der Gefangenen. Ein solches Manöver wurde für die Herrschenden unausweichlich in Anbetracht der seit Jahren die Gefängniswelt plagenden Ausbrüche, Geiselnahmen von Wärter/innen, Verweigerungen zurück in die Zellen zu gehen, großen und kleinen Aufstände. Hinzu kommt, dass mehrere internationale Autoritäten, aufgrund der Gefängnisbedingungen, dem belgischen Staat auf die Finger hauen mussten. Deswegen wollen sie die Unordnung, Revolten und internationale Aufmerksamkeit beseitigen. Doch all diese „zufälligen“ Humanisierungs-Diskurse in Zeiten mutmaßlicher Krisen, um sicher zustellen, dass die Öffentlichkeit den Zustrom von Geld für Gefangenschaft akzeptiert, sind offensichtlich absolute Scheiße. All das ist bloß eine zeitgenössische Verpackung für etwas klassisches; Die Herrschenden schärfen ihre Waffen immer mehr; um sich selbst zu schützen, um ein System zu verteidigen und um die Richtung zu mehr Kontrolle und Unterdrückung beizubehalten.

Gegenwärtig flößen wir dem Justizsystem Belgiens auf verschiedene Weise Geld ein. Es gibt nicht nur die tausenden neuen Zellen, sondern auch die sich ausweitende elektronische Überwachung, Hausarreste, gemeinnützige Arbeit, Geldstrafen etc. Der Staat, will die Strafen nicht humanisieren, sondern vielmehr für all diejenigen erweitern, die weiterhin DIY Strukturen schaffen (wollen), um vom Schoße der Justiz fern zu bleiben. Mit der massiven Erhöhung der Gefängnis-kapazität und der Erweiterung von Möglichkeiten für alternative Strafen wollen sie uns alle möglichen Mittel geben, einen Halt in der Gesellschaft zu haben; damit sie nur noch mehr Leute mit Knast, ihrer Unterkunft, einem Job oder mit Schulden bestrafen und einsperren können.

Und die Herrschenden verstehen besser als je zuvor, dass dieser Erfolg nicht nur dem klassischen Grundstock des repressiven Apparates zugute kommt. Wenn wir uns die Stadt Brüssel anschauen, sehen wir, dass das Maxi-Gefängnis nicht das einzige Projekt mit dem Ziel ist die Menschen zu kontrollieren, ihr Verhalten auf verschiedene Weise zu bestimmen, ihre Leben

zu beeinflussen und ihren Alltag zu begrenzen. Bis in die weit entlegenen Ecken der Stadt gibt es Projekte, die wie Pilze aus dem Boden sprießen: Der Bau neuer Polizeiwachen, die Installation von mehr Überwachungskameras, und gleichzeitig der Anstieg der Polizeipräsenz in den Straßen; die Erweiterung des europäischen Bereichs, um ein extra gut kontrolliertes, öffentliches Transportnetzwerk zu kreieren, das die Arbeitskräfte von außerhalb der Stadt schnell und effizient zu ihren Jobs bringen muss; der Bau von Tempeln des stetig wachsenden Konsums, die Umsetzung neuer, exklusiver Unterkünfte in den armen Vierteln, um so die „soziale Säuberung“ zu erreichen. All diese brillanten Erfindungen sind nichts weiter als Instrumente mit der alleinigen Absicht die Menschen in Reih' und Glied zu behalten oder sie zwingen ihr auszuweichen

und sie ins Visier zu nehmen, sie zu erniedrigen, zu jagen oder diejenigen einzusperren, die nicht können oder sich bewusst verweigern. Das neue Maxi-Gefängnis in Haren und die urbane Renovierung in Brüssel sind zwei Seiten der selben Medaille.

Es ist nun fast zwei Jahre her, seit dem das erste Flugblatt, das eine radikale Gegenhaltung zu dem Bau des Ge-

fängnisses darstellte, in Haren verteilt wurde; die unzähligen repressiven Projekte des Staates mit der langsamen aber sicheren Verwandlung der Stadt, in ein großes open- air Gefängnis, verbindend. Seitdem der Kampf geboren war, wurden viele Erfahrungen in verschiedenen Initiativen und von verschiedenster Intensität gemacht: Flugblätter, Poster, Taggs, Versammlungen, Besetzungen, Demonstrationen, Sabotage und direkten Aktionen. Alle diese Initiativen leben eine anti-politische Haltung und sind Einladungen für alle und jede_n auch den Angriff gegen die Herrschenden und ihre Pläne und den direkten Konflikt zu wagen. Die Initiativen geben den Kämpfern auch Autonomie, ermutigen jede_n sich wann, wie und mit wem zu organisieren, wie er_sie es am Besten erachtet, um in direkter Konfrontation mit dem, was uns unterdrückt, zu gehen.

Der Bau des Maxi-Gefängnisses wird nicht nur durch Worte verhindert werden können. Vorstellungskraft, Ideen, Ausdauer, Leidenschaft und Aktionen von jedem von uns, können das Feuer nähren, dem nicht ein einziges Projekt, egal welcher Festung der Macht, standhalten kann.

Erkundet weitere Wege, werdet aktiv.

*translated from english
some anarchists from germany*



Hau ab Mensch!

Fluchtversuch aus einem Ort der Vernichtung

Ende Januar hat Rainer Loehnert einen Fluchtversuch aus einer forensischen Psychiatrie unternommen. Leider ist ihm dieser Versuch nicht gelungen und er sitzt seitdem in Isolation. Also ein Knast im Knast.

Rainer ist 53 Jahre alt und schon seit über 28 Jahren eingesperrt, zurzeit in einer Forensik in Bedburg-Hau, Nordrhein-Westfalen. Doch er gibt den Kampf für (seine) Freiheit nicht auf! Rainer hatte sich zuletzt an einem Solidaritätshungerstreik für die Gefangenen-Kämpfe in Griechenland beteiligt.

Und auch jetzt hat er getreu seinem eigenen Motto gehandelt: „Die Anarchie und die totale Befreiung gibt's nicht umsonst!“ (aus einem Brief von Rainer, Ende Januar 2015) Und so hat er ein weiteres Mal den , Schweinen in weiß , die Stirn geboten und sein Leben selbst in die Hand genommen. Er wollte nicht noch ein weiteres demütigendes psychologisches Gutachten abwarten, welches ihm in regelmäßigen Abständen seine „Gefährlichkeit“ und „psychische Krankheit“ bescheinigt. Und das, egal ob er nach ihren Regeln spielt oder gegen die „Behandlung“ in Gefangenschaft rebelliert. Ein Teil dieser perversen Gutachten besagt, dass der Staat/Gesellschaft es für angemessen hält, Rainer auch auf Lebenszeit wegzusperren: „Sie sind ein gefährlicher Mensch, Herr Loehnert!“ Auch das Vollpumpen mit Medikamenten ist den faschistoiden Schreibtischtäter_innen und dem Pflege- und Ärztopersonal äußerst wichtig. Die krassen Nebenwirkungen lassen sich entweder prima in die „Therapie“ integrieren oder wiederum mit anderen Medikamenten behandeln.

Es verwundert nicht, wenn Rainer immer wieder schreibt, dass er nicht weiß wie lange er das noch durchhält, bzw. überlebt. Erst im Januar, kurz vor seinem Fluchtversuch, gab es einen weiteren Toten in dieser Forensik: „kaputt gepflegt“!

Seit ca. einem Monat befindet sich Rainer nun schon in Isolation, dass heißt:

- 24 Stunden am Tag von anderen Insassen isoliert, bekommt er nur Pfleger zu sehen
- keinen Hofgang (und selbst wenn Ausgang, dann nur in Hand- und Fußschellen)
- gesamte Habe wurde vorerst beschlagnahmt, noch vorhandene Lebensmittel vernichtet
- keine eigene Kleidung, nur das „Engelshemd“ am Körper
- darf maximal 3 x mal eine Zigarette täglich rauchen
- nur ein Filzstift, Papier

- eingeschränkte Post (Paket muss er vorher anmelden)
- 4 Überwachungskameras unter der Decke, nachts mit Infrarot
- Radiolautsprecher in der Decke
- Mitte Februar schrieb er, dass er zumindest ein paar Bücher bekommen hat

Rainer erwartet jetzt einen weiteren Prozess, aber er hält den Kopf hoch!

Sie kriegen ihn nicht klein und Rainer schafft es immer wieder mit seinen Briefen uns ein Lächeln auf die Lippen zu zaubern und Mut zu machen. So schreibt er in dem Brief weiter: „ es ist ein langer Weg bis eine Gruppe eine Revolte oder einen Aufstand macht, das System und die psychischen und ökonomischen Zwänge sind in Deutschland besonders tief im Menschen drin, das dauert, [aber] es geht das weiß ich!“



Wir wollen Rainer weiterhin nicht allein lassen und gemeinsam gegen diese verschissene und wahrhaft krankmachende Knast-Gesellschaft kämpfen. Wer mitmachen will kann Rainer schreiben, ihn finanziell unterstützen, diese oder andere Psychiatrien oder alle anderen Knäste nerven/angreifen oder was dir so einfällt, um diese menschenfeindliche Zivilisation zu sabotieren.

Seine Adresse: Rainer Loehnert
Bahnstraße 6
47551 Bedburg-Hau

Infos zur „Klinik“:
www.klinik-bedburg-hau.lvr.de/03forensik

Mit solidarischen und kraftvollen Grüßen an Rainer!

Freiheit für Rainer!

Freiheit für alle!

Tod jeder autoritären Gesellschaft!

- anti-autoritäre Komplizen -

VERGEWALTIGT UND VERBRANNT

FRAUENVERACHTENDE AKP POLITIK IST MITVERANTWORTLICH FÜR DEN BESTIALISCHEN MORD AN ÖZGECAN ASLAN

Am 14. Februar 2015 wurde der Leichnam der zuvor vermissten Psychologiestudentin Özgecan Aslan gefunden. Sie wurde vergewaltigt, erstochen, mit Benzin übergossen und verbrannt. So verliefen die letzten Stunden im Leben der 20-jährigen alevitischen Kurdin Özgecan Aslan aus der türkischen Provinz Mersin. Der Fall Özgecan ist nur einer von vielen Vergewaltigungsfällen, die sich weltweit zutragen, sei es in Kurdistan, der Türkei, Deutschland, Indien etc. Hierbei handelt es sich um keine individuellen Einzelschicksale, sondern um ein gesellschaftliches Phänomen, welches durch patriarchale Strukturen aufrechterhalten wird. Vergewaltigung ist immer eine Form männlicher Machtausübung und Kontrolle, die uns tagtäglich die sexistischen Gesellschaftsstrukturen vor Augen führen.

Am 11. Februar 2015 befand sich Özgecan und ihre Freundin in einem Omnibus auf dem Weg nach Hause. Der Fahrer und gleichzeitig Haupttäter Suphi Altindöken, welcher in Begleitung seines 50-jährigen Vaters Necmettin Altindöken und seines 20-jährigen Freundes Fatih Gökce war, fuhr seine abendliche Route. Die Freundin stieg als Erste aus, Özgecan war somit der letzte Fahrgast. An einer abgelegenen Nebenstraße außerhalb der Stadt hielten die drei Männer an und vergewaltigten sie. Özgecan setzte sich zur Wehr. Sie wurde kaltblütig erstochen und verbrannt. Der Leichnam der Studentin wurde in der Nähe des Dorfes „Camalan“ an einem Flussbett gefunden. Wenige Tage später wurden die Täter festgenommen.

Der brutale Angriff an Özgecan hat sich in einer Gesellschaft ereignet, in der sexistische Gewalt an Frauen als Mittel zur Aufrechterhaltung männlicher Vorherrschaft dient. Die sich oft wiederholenden sexuellen Übergriffe und Ermordungen an Frauen sind ein Zeichen dieser Strukturen. Im Laufe der Zivilisationsgeschichte ist zu erkennen, dass die Frau mit ihrem Platz in der Gesellschaft immer weiter abgestuft worden ist. Die sich immer weiter ausprägenden feudalen und patriarchalen Denkweisen sind in der heutigen Zeit an ihrem Höchstpunkt angekommen, wodurch wir immer wieder mit solch abscheulichen und unmenschlichen Vergehen an der Frau konfrontiert werden. Das in diesem Fall extreme Verhaltensmuster der Täter ist nur ein Fall in der langen Kette der perversen Verbrechen an der Frau, welche durch verschiedene Medien in die Weltöffentlichkeit gerückt ist. Es gibt weiterhin täglich zahlreiche sexuelle und ungerechte Vergehen an der Frau, bei der ihre Würde und ihre Rechte mit Füßen getreten werden und wir nichts davon mitbekommen.



Eine Herabstufung der Frau zu einer „modernen Sklavin“ muss schnellstmöglich geändert werden. Darüber hinaus sind diese außermenschlichen und aggressiven Taten ein Indikator für ein gestörtes und falsches Denken auf sozialer Ebene. Es führt zur Verachtung aller von sich aus anders scheinenden Menschen sowohl auf geschlechtlicher als auch religiöser und ethnischer Ebene. Bei den meisten Vergewaltigern wird ein solches Denken in gesellschaftlichen Klassen entdeckt, was auch in diesem Fall bestätigt wird. Anhand von veröffentlichten Bildern ist dem Täter Suphi Altindöken eine Sympathie zu der ultra-nationalistischen - türkischen Partei „MHP“ zuzuschreiben. Dort zeigt er mit seinen Fingern das bekannte Zeichen der „Grauen Wölfe“.

Die Partei AKP, die seit zwölf Jahren die Regierung stellt, ist mitverantwortlich an den Mord von Özgecan Aslan. Sie sorgte nicht nur für eine Vergrößerung der bereits existierenden Kluft zwischen ethnischen und religiösen Gruppen, sondern auch für die Beibehaltung der Vorherrschaft des Mannes. Wie laut die Frau in der Öffentlichkeit zu lachen hat, wie sie sich zu kleiden hat, auch wie viele Kinder eine Frau gebären soll, wurden immer wieder Recep Tayyip Erdogan, Bülent Arinc und weiteren AKP - Politikern geäußert.

Die türkische Regierungspartei AKP (re-)produziert ein „Männlichkeitsbild“, der den Mann in der Öffentlichkeit dazu zwingt über die Frau zu entscheiden und Kontrolle auszuüben. Somit wird dem Mann jegliche Entscheidungsgewalt über die Frau gegeben, ob es um das gesellschaftliche Zusammenleben, die Ehe oder die Scheidung geht. Dabei wird oft vergessen, dass auch Männer Opfer dieses „Männlichkeitsbildes“ werden, da sie diesem Bild entsprechen müssen.

Wir als YXK - Jin (Autonomer Frauenflügel der YXK) werden uns jetzt umso stärker für die Emanzipation der Geschlechter einsetzen und verurteilen patriarchale Gesellschaftsstrukturen, die Diskriminierung und Ausbeutung der Frau und den Sexismus, der von Nationalstaaten (re-)produziert wird. Zugleich verurteilen wir zutiefst den brutalen Mord an Özgecan Aslan und fordern eine lückenlose Aufklärung.

Frauen müssen sich stärker über die Auswirkungen der Unterdrückung auf ihre Persönlichkeit bewusst werden und sich dahingehend sensibilisieren. Um die systematischen Frauenmorde endgültig beenden zu können ist eine große Solidarität unter den Frauen notwendig. Nur so können wir auch unser Ziel einer geschlechterbefreiten und demokratischen Gesellschaft erreichen.

**YXK-Jin - Autonomer
Frauenflügel des Verbandes der Studierenden
aus Kurdistan, 15.02.15**

Die Blutspur der Nicht-Aufklärer in Baden-Württemberg

Fünf Jahre lang galt der Mordanschlag auf Polizisten in Heilbronn 2007 als unaufgeklärt. Seit November 2011 gilt er als gelöst: Es sollen die uns bekannten NSU-Mitglieder Uwe Mundlos und Uwe Böhnhardt gewesen sein. Die Polizisten wären Zufallsopfer gewesen und nur die beiden toten NSU-Mitglieder hätten diese Tat ausgeführt.

Spätestens seit September 2013 gerät diese aberwitzige Aufklärungsarbeit ins Strudeln. Dafür musste ein Zeuge sterben, der diese Melange aus fünfjähriger Ahnungslosigkeit und schlagartiger Erleuchtung zerstört hätte. Florian Heilig war dabei, sich aus der Neonaziszene rund um Heilbronn zu lösen und wollte seine Aussagen aus dem Jahr 2011 wiederholen: Es gäbe eine weitere neonazistische Terrorgruppe in Baden-Württemberg, die NeoSchutzStaffel/NSS und er wisse, wer in den Mord in Heilbronn involviert sei – Personen, die in der Anklageschrift nicht vorkommen.

Hätte er diese Aussagen am 16. September 2013 um 17 Uhr machen bzw. präzisieren können, wäre die Büchse der Pandora geöffnet gewesen: Die ahnungslosen Behörden wussten lange vor dem Tod der NSU-Mitglieder in Eisenach 2011 von der Existenz einer zweiten terroristischen Gruppierung, die mit dem NSU in Verbindung stand. Und es gibt von dort aus eine Spur zum Mordanschlag in Heilbronn.

Acht Stunden vor besagtem Termin musste Florian Heilig nach Behördenangaben aus Liebeskummer sterben. Diesen als Selbstmord kommunizierten Tod eines Zeugen nutzte man postum, um die Aussagen von Florian Heilig als großspurig und wertlos abzutun.

Es ist der Familie von Florian Heilig und politisch Aktiven zu verdanken, dass das Wissen, das so viele und vieles in Gefahr bringt, nicht verstummt. Nur so wurde der Neonazi mit dem Spitznamen »Matze« gefunden, den die Behörden partout nicht ausfindig machen konnten, obwohl Florian Heilig ihn sehr präzise beschrieben hatte. Dieser war und ist kein Fantasiegeschöpf des toten Zeugen, sondern ein Mitglied des NSS, mit dem Wissen, wer darin noch Mitglied war. Ebenfalls wurde die kurzzeitige Freundin von Florian Heilig gefunden, Melisa Marijanovic, die die Behörden erst gar nicht befragt hatten. Sie sagte am 13. März 2015 vor dem parlamentarischen Unter-

suchungsausschuss/PUA in Baden-Württemberg aus. Sie widersprach der Selbstmordtheorie. Was sie über ihre Verbindungen zu Neonazis preisgegeben hatte, was sie selbst über die Todesumstände von Florian Heilig weiß, war möglicherweise Gegenstand der nicht-öffentlichen Sitzung. Auch dieses Wissen verstarb auf tragische Weise, aufgrund außergewöhnlicher Umstände. Zwei Wochen später, am 28. März 2015 wurde sie von ihrem Lebensgefährten mit Krämpfen in der Wohnung gefunden. Offiziellen Angaben zufolge



links Florian Heilig

starb sie wenig später an den Folgen einer Knieprellung. Dass auch sie sich bedroht fühlte, wird - öffentlich lanciert - als nicht weiter begründet abgetan.

Am 13. April wird vor dem PUA in Baden-Württemberg eine weitere Zeugin aussagen. Eine Zeugin, die die polizeilichen Ermittler bis heute nicht gefragt, nicht gefunden haben (wollen).

Das liegt nicht an einer unleserlichen Postanschrift, sondern an dem Umstand, dass sie alle Ermittlungsergebnisse der Polizei – in einem weiteren Fall – ad absurdum führen könnte.

»Bandini« war mit Florian Heilig ca. drei Jahre zusammen. Eine Frau, die bis in den Morgen des 16. September 2013 hinein Kontakt zu ihm hielt, u.a. durch WhatsApps.

Florian: »Du Süße, ich denke oft an dich. Tut mir leid, wenn es anders ankommt, aber irgendwie komme ich irgendwie nicht klar mit der Achterbahn zur Zeit.« (WhatsApps | 16.9.2013 | 2.34 Uhr)

Bandini: »Wie meinst du das?« (4.12 Uhr)

Florian: »Ich will eigentlich nicht jammern Das mit dir am Wochenende war eins der höchsten Stimmungspunkte (...).«

Wieder waren es nicht die polizeilichen Ermittler, die sich darum bemühten, mit dieser Freundin zu sprechen, um zu überprüfen, ob Florian Heiligs Angaben zu NSS, NSU und Waffen pure Prahlerien und Aufschneiderien waren oder beleg- und überprüfbar sind.

Vieles, was in diesen Gesprächen, die im Jahr 2014 geführt wurden, herauskam und festgehalten wurde, ist stimmig mit dem, woran sich die Familie Heilig erinnern konnte, wenn Florian H. über seine (Ex-)Kameraden sprach.

Bandini lernte Florian Heilig im Juni 2010 kennen und ging eine Beziehung mit ihm ein. Dadurch kam sie auch mit vielen Neonazis in Kontakt, mit denen Florian Heilig verkehrte. Von der Gruppe, in der sich ihr Freund bewegte, konnte sie über zehn Namen nennen, u.a. Andre Haug und »Matze«, also Matthias Klabunde, der mittlerweile die Existenz des NSS bestätigte.

Im Folgenden einige Passagen aus dem Gespräch mit Bandini. Wenn darin von »Flo« die Rede ist, ist Florian Heilig damit gemeint.

Frage – wie gefährlich schätzt Du diese Gruppe ein?
»Flo hat mir erzählt, dass diese Gruppe eigentlich zur Standarte Württemberg gehört. (...) Der Name NSS war eine interne Bezeichnung der Gruppe. Man spielte auf die SS an. Dieser Name tauchte zum ersten Mal auf, als Matze (...) in der Gruppe war. (...) Andre Haug war ein dummer Schläger, der auf jeden Passanten losging, wenn er getrunken hat. Matze war relativ ruhig, aber ein wirklicher Neonazi. Was mir aufgefallen ist, Flo erzählte, dass die einen Polizisten als Bruder haben, der sie immer warnt, wenn etwas gegen die Gruppe läuft. (...))«

Gegen die neonazistische Kameradschaft »Standarte Württemberg« wurde offiziellen Angaben zufolge seit März 2011 ermittelt. Im Juli desselben Jahres fanden Razzien an mehreren Orten statt: »Im Visier der Ermittler waren 18 Beschuldigte im Alter von 17 bis 49 Jahren.(...) Nach Angaben der Staatsanwaltschaft Stuttgart besteht der Verdacht der Bildung einer kriminellen Vereinigung sowie des Verstoßes gegen das Waffen- und das Kriegswaffenkontrollgesetz.« (stuttgarter-zeitung.de vom 27.7.2011)

Frage – hast Du Schusswaffen gesehen?

»Klar doch. Flo hatte sehr oft Pistolen bei sich, oft musste er von Matze Tüten übernehmen, er war auch öfters mit Matze (...) bei Andre Haug in Waldenburg, oder noch weiter in Ilshofen.

Er hatte mindestens dreimal eine ganze Tüte voll Pistolen und Munition dabei. Einmal wurde er fast von der Polizei kontrolliert, als wir am Hauptbahnhof standen und er auf seinen Zug wartete, bzw. S-Bahn, die Waffen waren in seinem Bundeswehrrucksack versteckt.

Frage – was für Schusswaffen waren das?

Ich kenne mich mit Waffen nicht aus. (...) Was ich jedoch weiß, Flo hat immer die Waffen fotografiert, um einmal etwas gegen die Leute in der Hand zu haben. (...)

Frage – was wusste Florian Heilig über den Mord an Michèle Kiesewetter am 25 April 2007?

Bandini – er sagte mir Wochen bevor das mit dieser NSU bekannt wurde, er wisse, wer die Täter sind, bezog sich auf die NSU, bzw. die in Baden Württemberg agierenden Personen und als ich es dann später im Fernsehen gesehen habe, war ich total fertig und konnte es nicht fassen, dass Flo so tief in dieser Welt der Nazis drinne war.

Frage – Florian Heilig kannte die Mörder? Nannte er Uwe Mundlos, Uwe Böhnhardt und Beate Zschäpe?

Ja, er sagte, dass Uwe Mundlos, Uwe Böhnhardt und diese Beate Zschäpe auch mit drinnen hängen würden, er bezog sich jedoch auf die weitere Gruppe, er sagte, er weiß, wer Michèle Kiesewetter umbrachte. Er meinte, ich würde eh schon zu viel wissen und wollte mich nicht in Gefahr bringen.

Frage – kannst Du irgendetwas Konkretes sagen, was Du aufgeschnappt hast in diesem Bezug?

Flo sagte, dass Michèle Kiesewetter etwas mit einem aus der Gruppe hatte, als es in Zeitung und Fernsehen war, wo die zwei Uwe Mundlos und Uwe Böhnhardt sich ermordet haben, wunderte er sich wegen den Waffen. Er sagte auch, die beiden wurden erschossen.«

Mit Blick auf ihre Beziehung zu Florian Heilig und dem behaupteten Selbstmord, sagte sie:

»Ich habe seit 2010 eine sehr enge sexuelle offene Beziehung mit Flo, was er nebenher mit anderen Weibern getrieben hat, war mir egal. Es interessierte mich nie. Eines ist sicher, Flo brachte sich niemals wegen Liebeskummer um, er interessierte sich nicht für diese Melisa und wollte sie loswerden. Er wusste nur noch nicht, wie er sie los bekommt.«

Die Protokollierung dieses Gespräches liegt auch dem PUA in

Baden-Württemberg in voller Länge vor.

Mehr noch: Das LKA u.a. wissen seit Juni 2014 über Bandini und ihre Bereitschaft, Aussagen zu NSS, zu den Waffen etc. Aussagen zu machen. Als Bedingung dafür verlangte sie Zeugenschutz. Dieser wurde ihr bis heute nicht gewährt.

Die Büchse der Pandora

Auch diese Erinnerungen belegen, wie eng der Tod Florian Heiligs mit dem Tod von Michèle Kiesewetter zusammenhängt. Und vielleicht versteht man jetzt auch besser, warum dieser Zusammenhang durch jeweils



irreführende Ermittlungen und manipulierte Ermittlungsergebnisse unsichtbar gemacht werden sollte. Florian Heiligs ›Selbstmord‹ soll die Bedrohungen zum Verschwinden bringen, die mit seinen Aussagen verbunden waren. Und der Versuch, den Mordanschlag auf die Polizistin Michèle Kiesewetter in Heilbronn 2007 als ›Zufallsopfer‹ zu deklarieren, soll das viel nahe liegendere Motiv und die daran beteiligten Täter zudecken.

Diese Annahme wird nicht nur die Aussagen der Freundin von Florian Heilig gestützt. Sie lassen sich auch durch die Art von Ermittlungstätigkeiten erhärten, die in beiden Fällen markante Übereinstimmungen aufweisen. Eine verräterische, gemeinsame Handschrift.

In beiden Todesfällen unterlässt man vorsätzlich und gegen alle Ermittlungsstandards alles, um den Geschehensablauf zu rekonstruieren. In beiden Fällen werden spezifische Spuren weder gesichert noch ausgewertet: Auch Michèle Kiesewetter hatte einen Laptop und ein privates Handy. Letzteres hatte sie bei sich, als sie ermordet wurde. Wie im Todesfall von Florian Heilig wollte man dieses wichtige Beweismittel nicht in die Ermittlung der Todesursache einbeziehen.

In beiden Fällen widersprechen die Indizien und Spuren (die es noch gibt) der jeweils offiziellen Version. Bei Florian Heilig ist ein Mordgeschehen das wahrscheinlichere und im Fall Kiesewetter sprechen die überwiegenden Indizien dafür, dass es noch andere Täter gab, als die uns vorgestellten toten NSU-Mitglieder.

Folgt man dieser von der Polizei selbst angewandten Wahrscheinlichkeitsprognose, stellt sich verständlicherweise die Frage: Warum sollten polizeiliche Ermittler ggf. weitere Neonazis schützen, die in ein Mordgeschehen involviert sind?

Wären es nur Neonazis, kann man davon ausgehen, dass sie gegebenenfalls ›geopfert‹ werden. In beiden Fällen kann man davon ausgehen, dass es sich eben nicht nur um Neonazis handelt. Die Verfolgung dieser Spur würde die Nahtstelle zwischen Neonazis, Polizei und Verfassungsschutz offenlegen. Genau das ist damit gemeint, wenn Ermittlungen in diese Richtung mit dem Verweis unterbunden werden, dass die ›Belange des Landes‹ gefährdet wären.

Dass mit dieser Ermittlungsabotage selbst die Aufklärung eines Polizistenmordes verhindert wird, ist die eitrigste Stelle im NSU-VS-Komplex.

Wolf Wetzel - 14.04.2015
wolfwetzel.wordpress.com

Der NSU-VS-Komplex. Wo beginnt der Nationalsozialistische Untergrund - wo hört der Staat auf?

Wer Informationen über die genannten Neonazis Andre Haug und „Matze“ Mathias Klabunde hat und/oder über die Standarte Württemberg, kann sie mir gerne zukommen lassen. Auf der Homepage findet ihr auch ggf. meinen Schlüssel. Danke.

Gegen jeden Krieg und Militarismus, gegen jede Autorität!

Nachdem wir am 14. September 2012 in Magdeburg aufgrund des Verdachts der Sachbeschädigung gegen die Firma ICL festgenommen worden waren, kurzzeitig in einem anderen Verfahren unsere DNA abgeben sollten (was dann jedoch vom Gericht zurückgewiesen wurde), vier von uns ein Einstellungsangebot erhalten hatten (was wir natürlich abgelehnt haben), haben wir nun nach fast zwei Jahren tatsächlich einen Termin für unsere Hauptverhandlung erhalten. Diese fand am 14. April 2015 im Amtsgericht Oschersleben statt. [Das



Verfahren wurde, soweit wir wissen, ohne Auflagen eingestellt. **AB**] Wir haben nicht zum Prozess mobilisiert. Es gibt Besseres zu tun, als zu Gericht zu gehen. Wir sahen dem ganzen gelassen entgegen ... Über eure Unterstützung in den letzten zwei Jahren haben wir uns sehr gefreut!

**Hallo liebe Genoss_innen, Freund_innen
und Interessierte.**

Wir, das heißt sechs Beschuldigte aus unterschiedlichen Städten, hatten am 14. April diesen Jahres unseren Prozess zu einer uns vorgeworfenen antimilitaristischen Sachbeschädigung. Uns ist in unseren Gesprächen klar geworden, dass der Prozess als solcher für uns keine besonders große Rolle spielt. Klar, wir müssen uns um Sachen kümmern, Repressionsscheiße besprechen, Kohle ran schaffen usw. aber uns untereinander geht es gut. Wir haben Menschen, die aufeinander achten, uns unterstützen, wir können miteinander reden und Unterschiede aushalten.

Wir haben dem Gericht, dem Richter und Staatsanwalt herzlich wenig zu sagen, sie sind weder für uns noch für unser Leben ein Bezugspunkt. Euch hingegen, die mit denen wir Kämpfe und Hoffnungen teilen, wollen wir ein paar Gedanken und Ideen mitteilen. Ausgangspunkt der ganzen Geschichte ist das erste „War starts here“ Camp gegen das Gefechtsübungs-

zentrum (GÜZ) 2012, in dessen zeitlichen Rahmen fünf von uns in einer MEK-Aktion unter vorgehaltenen Waffen aus einem Auto in Magdeburg gezogen worden sind. Diesen fünf wird die farbliche Umgestaltung eines Ingenieurbüros vorgeworfen, welches für die Planung der Übungsstadt „Schnöggersburg“ auf dem GÜZ zuständig ist. Dem sechsten Beschuldigten wird Beihilfe zur Last gelegt, weil er der Fahrzeughalter des Autos war. Ihm wird in einem weiteren Verfahren „eine versuchte Wehrsabotage“ vorgeworfen, in dessen Verlauf ihm nach achteinhalb Monaten der Verweigerung im September 2014 eine DNA Probe zwangsweise abgenommen wurde. Weitere Informationen zu den Ermittlungskonstrukten findet ihr auf:

<http://dnasammelwahn.noblogs.org>

Wir werden vor Gericht von unseren Gefährt_innen begleitet. Wir haben uns entschieden auf eine größere Mobilisierung zu unserem Prozesstermin zu verzichten. Denn es gibt so viel geeignetere Orte als Gerichtssäle auf dieser Welt. Wir gehen davon aus, dass wir uns an diesen wiedersehen. In diesem Text wollen wir einige Gedanken und Informationen mit euch teilen, die wir im Zusammenhang mit unserem Prozess besonders erwähnenswert finden.

Aufstandsbekämpfung

Austeritätspolitik, Liberalisierung, Präkarisierung - Immer mehr Menschen in Europa fehlt eine ausreichende Grundversorgung, insbesondere in den überschuldeten Staaten der Eurozone. Es drängt sich die Vermutung auf, dass die betroffenen Bevölkerungen das nicht mehr lange mit machen und vom Protest zu einer entschiedenen Gegenwehr übergehen. Der 18. März 2015 in Frankfurt am Main gibt eine kleine Ahnung davon.

Zumindest für die herrschende Ordnung bedeutet dieses Potential eine Gefahr, die bekämpft werden muss. In mehreren Studien politischer Think-Tanks, wird dargestellt, dass die urbanen Auseinandersetzungen die „Zukunft der Kriegsführung“ sind. So sieht beispielsweise das Institut für Sicherheitsstudien der Europäischen Union (ISS) in den „Perspektiven für die Europäische Verteidigung 2020“ die Aufgabe künftiger Militäreinsätze unter anderem im „Schutz der Reichen dieser Welt vor den Spannungen und Problemen der Armen“.

Aufgrund dieser Einschätzung genügt es nicht mehr allein, die EU nach außen zu schützen und die Interessen in entfernten Kriegen zu vertreten. Es muss zusätzlich die Kontrolle im eigenen Land garantiert werden. Das heißt, hier geht es um die klassische Aufstandsbekämpfung und um eine Aufhebung der Trennung von polizeilichen und militärischen Aufgabenbereichen. Zwischen 2010 und 2013 hat die Bundespolizei an 73 gemeinsamen Übungen mit ausländischen Sicherheitskräften teilgenommen u.a. mit Gendarmerien. Der Einsatz der Bundeswehr im Innern gegen Aufstände und soziale Unruhen ist mit den 1968 verabschiedeten Notstandsgesetzen legal. Und auch der Aufbau

von Regionalen Sicherheits- und Unterstützungskompanien (RSUKr) für den „Heimatschutz“, zur Unterstützung für Polizei bei der Aufstandsbekämpfung zieht die oben genannte politische Linie fort. Diese RSUKr bestehen ausschließlich aus Reservisten der Bundeswehr und sollen seit 2013 aus 27 Kompanien mit einer „Personalstärke von 2.700 Mann“ bestehen. Ihr Einsatz im Rahmen der „Amtshilfe“ ist auch bei der „Bekämpfung organisierter und militärischer bewaffneter Aufständischer“ oder „widerstrebender“ Bevölkerungsteile möglich.



Im Juni 2012 probten deutsche und österreichische Polizeibeamte in Bayreuth das Szenario „Hausbesetzung, Wohnungsdurchsuchung, Schießen, Naturkatastrophe, Schwimmen und Retten, Begleitschutz“. Ende November 2012 wurde mit belgischen und luxemburgischen Polizeikräften in Bad Bergzabern „Blockadebeseitigung“ geübt. Am 10. Oktober 2013 fand in Quierschied Göttelborn im Saarland die Übung „Demonstration“ statt, an der eine Bereitschaftshundertschaft der saarländischen Polizei, eine Hundertschaft der französischen Gendarmerie mobile und eine Hundertschaft der Compagnies Républicaines de Sécurité teilnahmen. Als Übungslage wurde ein Aufzug mit Zwischen- und Abschlusskundgebung in Anlehnung an das Demonstrationsgeschehen der „Blockupy Aktionstage“ zugrunde gelegt, was die Bundesregierung am 13. Februar 2014 eingestanden hatte.

Die europäischen Regierungen bereiten sich darauf vor, soziale Proteste und Aufstände gemeinsam militärisch niederzuschlagen. Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit sowie die juristischen, technischen und militärischen Vorbereitungen dafür sind weit fortgeschritten.

So wurde 2006 die Europäische Gendamerietruppe, European Gendarmerie Force (EGF oder Eurogendfor) mit Sitz im norditalienischen Vicenza gegründet. In der EGF sind acht europäische Gendarmerien vertreten, die türkische hat einen Beobachterstatus. Laut Wikipedia gehören zum Aufgabenbereich der EGF „der Schutz von Besitzümern und Menschen sowie die Aufrechterhaltung der Ordnung im Falle einer ‚öffentlichen Störung‘.“ Ihre ersten Einsatzgebiete waren Bosnien und Herzegowina, Afghanistan und Haiti. Und auch wenn Deutschland nicht Mitglied in diesem Verein ist, kann die Truppe zur Aufstandsbekämpfung auch in Deutschland eingesetzt werden. Gegen Antiatomproteste im Wendland wurden übrigens bereits französische Gendarmarietruppen bei Prügelüberfällen beobachtet.

Im Juni 2014 verabschiedete der Europäische Rat für Allgemeine Angelegenheiten die Anwendungsbestimmungen für Artikel 222, der auch als „Solidaritätsklausel“ bezeichnet wird. Er legt fest, dass die Europäische Union „alle ihr zur Verfügung stehenden Mittel, einschließlich der ihr von den Mitgliedstaaten bereitgestellten militärischen Mittel“ mobilisiert, „wenn ein Mitgliedstaat von einem Terroranschlag, einer Naturkatastrophe oder einer vom Menschen verursachten Katastrophe betroffen ist“. Als „Katastrophe“ gilt dabei „jede Situation, die schädliche Auswirkungen auf Menschen, die Umwelt oder Vermögenswerte hat oder haben kann“, heißt es in einem begleitenden Papier. Ziel gesamteuropäischer Polizei- und Militäreinsätze können demnach auch Streiks, Demonstrationen und Aufstände sein, die kritische Einrichtungen der Infrastruktur oder Banken und Konzerne gefährden. Nach den Terroranschlägen vom 11. September wurde der ATLAS-Verbund gegründet, eine polizeiliche Spezialeinheit, die mit EU-Geldern finanziert wird. Aus einer politischen Initiative der EU heraus entwickelt, um Terrorismus zu bekämpfen, sollen die Einheiten aber auch gegen schwere Gewaltkriminalität vorgehen. Heute beherbergt der Verbund 37 Eliteeinheiten von 28 EU-Ländern, darunter die deutsche GSG 9. Das Netzwerk koordiniert gemeinsame Schulungen und Übungen, aber vor allem wird gemeinsam geübt.



Gefechtsübungszentrum

In diesem Zusammenhang spielt das Gefechtsübungszentrum Heer (GÜZ), Europas modernster Truppenübungsplatz eine bedeutende Rolle. Von Kämpfen in Städten bis zum Gefecht von Panzergruppen werden hier in der Altmark, in der Colbitz-Letzlinger Heide in Sachsen-Anhalt militärische Interventionen von Luft- und Bodenmilitärtruppen simuliert. Seit 2012 entsteht hier zudem das größte Übungszentrum für Aufstandsbekämpfung Europas. Ab 2017 soll „Schnöggersburg“ für den urbanen Häuserkampf bereitstehen.

Schon jetzt werden auf dem 232 Quadratkilometer großen Truppenübungsplatz jährlich 20.000 bis 25.000 Soldaten aller Truppengattungen inklusive der Sondereinsatzkräfte in sechs kleineren Siedlungen im Häuserkampf trainiert, die bisher „afghanischen und kosovarischen Bedingungen“ nachempfunden wurden. Da die Unruhen und Aufstände nach Einschätzung der Sicherheitsbehörden aber in Ballungsgebieten beginnen, baut die Bundeswehr die Geisterstadt Schnöggersburg, in der Spezialeinheiten und Elitesoldaten für die Niederschlagung sozialer Aufstände realitätsnah ausgebildet und trainiert werden sollen. 520 Gebäude werden auf sechs Quadratkilometern für 100 Millionen Euro gebaut. Das Übungsumfeld wird von Industrieanlagen, über fiktive Autobahn und sogar einen Flugplatz mit einer 1700 Meter langen Graspiste

verfügen. Nach der Fertigstellung der 100-Mio-Euro-Geisterstadt werden hier EU- sowie NATO-Kampfbünde gemeinsam den Krieg in der Stadt und gegen die Stadtbevölkerung proben.

ICL-Ingenieur und Consulting

Das Bauplanungsbüro ICL-Ingenieur und Consulting, mit einer Niederlassung in Sülzetal (Ungleichen 3) bei Magdeburg, die von Unbekannten rosa markiert wurde, sowie Büros in Berlin (Michaelkirchplatz 11) und Leipzig (Diezmannstraße 5) sicherte sich am 27.6.2012 die Bauplanung für die Aufstandsbekämpfungstadt Schnöggersburg mit einem Auftrags-Volumen von 4,5 Mio. Die ICL ist daher Kooperationspartner der Bundeswehr und verdient gut und gerne an der Vorbereitung von Krieg und Aufstandsbekämpfung.

Rheinmetall

Der Betreiber „Rheinmetall Dienstleistungszentrum Altmark“ vermietet das Übungsgelände an die Bundeswehr und andere europäische Armeen, ist Dienstleisterin der gesamten Technik und Logistik und leistet die Vorarbeit für die militärischen Analysen. Für rund 70 Mio Euro übernahm der Konzern für weitere 4 Jahre den Weiterbetrieb des GÜZ.

Von Anfang an verdiente Rheinmetall an der Rüstung. Bereits der erste und zweite Weltkrieg hat das Unternehmen zu einem der größten Rüstungskonzerne weltweit gemacht. Weder die Beschäftigung von Zwangsarbeiter_innen noch die massive Zerstörung der Produktionsstätten zum Ende des zweiten Weltkriegs konnte die Kontinuität des Düsseldorfer Unternehmens wirksam in Frage stellen. Bis heute läuft das Todesgeschäft des deutschen Großmeisters hervorragend – nunmehr mit einem weltweit engmaschig verteilten Firmennetz.

In Nischni Nowgorod an der Wolga sollte Rheinmetalls größtes und weltweit modernstes Gefechtsübungszentrum entstehen. Mit 500 Quadratkilometern und mehr als 30.000 durchgeschleusten professionellen Mördern eine Art Maxi-Version des GÜZ. Im Zuge der Ukraine-Krise im vergangenen Jahr wurde die Errichtung dieser Übungsanlage in Russland und die Lieferung der dazu nötigen Anlagen zunächst verboten. Seit März 2015 fordert der Rüstungskonzern nun 120 Mio Euro Schadensersatz vom Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle, um im Interesse der Aktionäre des Unternehmens Schäden „zu vermeiden und zu minimieren“. Dabei warten zahlreiche weitere ertragreiche Geschäfte: Rheinmetall und EADS hatten bereits vor drei Jahren darauf gesetzt und die notwendige Zusicherung erhalten, dass auch Deutschland eine Eigenentwicklung von Drohnen vorantreiben wird. Am Rüstungsstandort Bremen wurde dazu 2012 das neue Gemeinschaftsunternehmen Cassidian-Rheinmetall gegründet. Mit Verspätung kam nun das erwartete OK der Bundesregierung für eigene Kampfdrohnen.

Über mehr als ein Jahrzehnt hinweg hat Rheinmetall Defence Electronics wichtige Funktionäre in der griechischen Regierung sowie hohe Militärs geschmiert um abzusichern, dass der Konzern an wichtigen Milliarden deals beteiligt wird. Griechenland hatte mit Panzer- und U-Boot Lieferungen bis weit in die Krisenjahre hinein - gemessen an seiner Wirtschaftsleistung - die höchsten Rüstungsausgaben in der Europäischen Union. Längst läuft das Geschäft auch unterhalb der Großprojekte-Ebene innerhalb der Rüstungssparte konstant. Die gewaltsame Unterdrückung von Aufständen wie 2011 in Bahrain geschieht mit Hilfe des von Rheinmetall Defence gelieferten Tränengases - Der Tod bleibt ein Meister aus Deutschland.

Gegen jeden Militarismus, gegen jeden Krieg, gegen jede Autorität!

Schauen wir zurück auf die letzten Jahre so wird schnell deutlich, dass Krieg kein historisches Phänomen ist, sondern traurige Aktualität besitzt. Ob neokoloniale Interventionen oder Bürgerkriege, es scheint als sei Krieg weiterhin ein lohnenswertes und legitimes Mittel für die Absicherung von Herrschaft.

Ob Rüstung oder Beteiligung im internationalen Militarismus, auch die BRD ist dauerhaft aktiv an Kriegen beteiligt. Es ist wichtig zu erkennen, dass die Kriege der Herrschaft Konflikte sind, in denen wir uns aus revolutionärer Perspektive verweigern müssen.

Gegen jeden Krieg! Denn alles andere würde bedeuten ihre Logik der Notwendigkeit zu rechtfertigen und dem Militarismus zu verfallen. Revolutionärer Widerstand wird jedoch immer wieder vor genau diese Probe gestellt werden und beweisen müssen, sich nicht vor den Karren des kleineren Übels spannen zu lassen. Wir wollen selbstorganisierte und antiautoritäre Kämpfe für die Freiheit und werden weiterhin jede Uniform und jeden Befehl verweigern!

Im täglichen Zwiespalt zwischen angeblichem sozialen Frieden und systematischer Gewalt und Ausbeutung, die diese vorgetäuschte Ruhe sichern, müssen wir der Normalität entschieden ein Ende setzen.

*Einige Betroffene & Unterstützer_innen
13. April 2015*

Sparkasse Saarbrücken kündigt Spendenkonto für Rojava

Über 400 Personen, darunter viele aus Kunst, Journalismus und Kultur, unterzeichneten einen Aufruf zur Unterstützung der Selbstverteidigungskräfte Rojavas, der im Oktober 2014 durch den kurdischen Studentenverband YXK und die Interventionistische Linke gestartet wurde. Gleichzeitig sind Spenden für die Selbstverteidigungskräfte in Rojava gesammelt worden – bis Anfang April kamen über 106.000,00 Euro zusammen.

Die Spenden sollen helfen, das fortschrittliche Projekt Rojava zu unterstützen. Sie sind ein kleiner Beitrag, über dessen Verwendung die Menschen in Rojava selbst entscheiden sollen. Sie wissen am besten, was wo benötigt wird. Das ist zugleich der Grund, weshalb die Verantwortlichen der Sparkasse Saarbrücken die Kündigung des Spendenkontos für 31. Mai 2015 veranlasst haben: Sie wüssten nicht, ob von dem Geld auch Waffen gekauft werden.

Viele politische Gruppen, Initiativen und Personen haben Kenntnis genommen von dem entschlossenen Kampf in Rojava, haben sich mit den Kurden und Kurdinnen, den Eziden und Ezidinnen solidarisiert, haben an Demonstrationen und Veranstaltungen teilgenommen und auch Geld gespendet. Ihnen allen ist klar, was sie den Menschen in Rojava zu verdanken haben, und dass ihr Kampf dort auch für uns hier geführt wird. Wir bitten Sie bzw. euch, bei den Verantwortlichen der Sparkasse Saarbrücken Protest gegen

die Kündigung des Kontos „Solidarität mit Rojava“ einzulegen. Dabei geht es zum einen darum, die politische Legitimität der Spendensammlung gegen die Bigotterie der Sparkassen-Verwaltung zu behaupten. Zum anderen aber auch unmittelbar um ein Konto, das seit über einem halben Jahr bundesweit auf Flugblättern, Plakaten und im Internet bekannt gemacht wurde, und auf das viele hundert verschiedene Personen Geld überwiesen haben.

Die verantwortlichen Adressaten sind die Vorstandsmitglieder der Saarbrücker Sparkasse: Hans-Werner Sander (Vorstandsvorsitzender), Uwe Kuntz (stellv. Vorstandsvorsitzen-

der)
Uwe
Johmann
(Vorstandsmitglied),
Frank Saar
(Vorstands-

**„Leben ist Widerstand
- Widerstand ist Leben“**

Waffen für Rojava selbst organisieren!

Sie sind postalisch erreichbar: Sparkasse Saarbrücken, Neumarkt 17, 66117 Saarbrücken

Wir bitten um Zusendung von Kopien der Protestschreiben an: info@rojawa-solidaritaet.net bzw. an: Initiative „Solidarität mit Rojava“, c/o iL Hannover, Kornstraße 28-32, 30167 Hannover

**Verband der Studierenden aus Kurdistan – YXK
Interventionistische Linke – IL**

Repression aufgrund der Besetzung in der Breiten Straße in Hamburg – ein Update

Seit kurzem sind die Anklageschriften der Staatsanwaltschaft im Zusammenhang mit der letzten Hausbesetzung in der Breiten Straße in Hamburg raus. Das Konstrukt der Ermittlungsbehörden des gemeinschaftlich versuchten Totschlags bleibt bei drei Beschuldigten weiter bestehen. Durch dieses Konstrukt wurde die U-Haft gegen drei der Beschuldigten, die eindeutig politisch gewollt ist, juristisch gerechtfertigt. Der Vorwurf zeigt deutlich wie hoch dieses Verfahren nach wie vor gehängt wird und auch, dass für die Betroffenen Freiheitsstrafen auf dem Spiel stehen. Bei den anderen lauten die Anklagen auf gefährliche Körperverletzung. Mittlerweile ist klar, dass die Verfahren zusammengezogen und damit zusammen verhandelt werden. Die ersten Verhandlungstage sind für August diesen Jahres angesetzt. Die gesamte Vorgehensweise der Ermittlungsbehörden macht deutlich, dass das Interesse der Anklage an diesem Prozess nicht nur juristisch, sondern vor allem auch politisch motiviert ist.

Wie seit einiger Zeit öffentlich bekannt ist sitzt im Zusammenhang mit der Besetzung in der Breiten Straße in Hamburg aktuell eine Person in U-Haft. Zwei andere Personen die in diesem Zusammenhang in U-Haft saßen sind nach wie vor draußen. Einer wurde nach der ersten Haftprüfung entlassen, der andere erst nach ca. 4 Monaten und einer weiteren Haftprüfung. Diese Entlassung war an Auflagen gekoppelt. Alle Beschuldigten haben Bescheide zur DNA-Abgabe erhalten und allen wurde trotz juristischen Widerspruchs mittlerweile DNA zwangsweise abgenommen.

DNA-Entnahme stellt immer einen massiven Angriff auf persönliche Selbstbestimmung und die krasse Beschneidung individueller Freiheiten dar. Seit 1997 ist in Deutschland



DNA als Beweismittel im Strafprozess zulässig und darf seit 1998 in Datenbanken gespeichert werden. 2013 verfügte die entsprechende BKA-Datei bereits über mehr als eine Million Datensätze. Das bedeutet, dass nach einmaliger DNA-Abgabe diese gespeichert bleibt und darauf zukünftig immer wieder zurückgegriffen wird. Spätestens damit wird klar, dass es sich bei DNA-Entnahme und Speicherung um den Versuch massiver Einschüchterung und Kontrolle durch Repressionsorgane handelt, dem mensch sich nicht unwidersprochen beugen sollte. Juristischer Widerspruch



gegen eine Anordnung zur DNA-Entnahme stellt dabei nur eine Möglichkeit dar sich der Kontrolle durch den Staat nicht passiv hinzugeben. Beispielsweise konnten fünf von sechs Beschuldigten in einem Verfahren im Zusammenhang mit

dem antimilitaristischen Camp gegen das GÜZ 2012 erfolgreich der DNA-Entnahme entgehen, da die Abnahme rechtlich nicht durchgesetzt werden konnte. Die Kombination aus nicht Erscheinen zum angeordneten Termin und juristischem Widerspruch führte letztlich dazu, dass es der sechsten Person gelang sich monatelang zu widersetzen bis die Maßnahme gewaltsam durchgesetzt wurde. Am 14. April wird nun nach zwei Jahren der erste Prozess in diesem Verfahren beginnen

(vgl. <http://dnasammelwahn.noblogs.org/>).

Auch wenn es nicht immer zum Erfolg führt, geht es darum es den Ermittlungsbehörden so schwer wie möglich zu machen und auch darum sich diesem Aspekt von Fremdbestimmung nicht einfach hinzugeben, sondern etwas entgegenzusetzen. Wie andere Formen politischer Repression zielt auch DNA-Entnahme auf Einschüchterung und Vereinzelung ab. Dem gilt es Solidarität entgegenzusetzen. Auch wenn es bisher nur einzelne sind, die DNA abgeben müssen betrifft es uns alle. Es geht nicht nur darum sich im konkreten Fall auseinanderzusetzen, sondern darum sich dem politischen Prinzip der Freiheitsbeschneidung zu widersetzen.

Im Zusammenhang mit der Besetzung in der Breiten Straße, bedeutet die Entnahme von DNA eine Ausweitung der laufenden Ermittlungen und zeigt deutlich wie groß das Interesse daran ist die Beschuldigten zu überführen. Wir müssen davon ausgehen, dass die Ermittlungen nicht abgeschlossen sind. Daher ist es nach wie vor wichtig aufmerksam und vorsichtig zu sein.

Lasst die Beschuldigten nicht alleine. Denn es gibt viele Gründe sich mit ihnen aber auch der Praxis von Hausbesetzungen und dem aktiven Widerstand gegen die Herrschafts-Verhältnisse und ihre Schützer_innen zu solidarisieren. Lassen wir nicht Polizei-Konstrukte und Repression unsere Solidarität bestimmen.

**Solidarität und Widerstand
gegen Staat und Repression!**

Breite Solidarität

Jugend und Internationalismus

Durch Selbstbestimmung mit internationalistischem Charakter zur Demokratischen Moderne

Die kurdische Freiheitsbewegung, die sich ideologisch auf die ArbeiterInnenpartei Kurdistan (PKK) und Abdullah Öcalan bezieht, hat in den letzten 20 Jahren einen tiefgreifenden Wandel ihrer grundlegenden Betrachtung von Gesellschaft und somit gesellschaftlicher Unterdrückung sowie Befreiung vollzogen – der sog. Paradigmenwechsel. Die aus diesem Um- und Weiterdenken resultierende Ideologie des Demokratischen Konföderalismus wird kontinuierlich entwickelt und konkretisiert. Nicht nur die Ideen und Schriften Öcalans geben dabei wichtige Impulse, nicht nur dutzende Köpfe im Kandil-Gebirge – dem Sitz der PKK-Führung – denken dabei für die Bewegung, sondern hunderte, tausende Köpfe weltweit wälzen ähnliche Gedanken, diskutieren sie gemeinsam und messen sie wiederum an ihrer jeweiligen Praxis.

Aus diesen Reflexions- und Diskussionsprozessen resultiert ein stetiger Wandel der Freiheitsbewegung. Allzu gern wird dieser Wandel als Bruch erklärt, als wäse die Geschichte der PKK keine Kontinuitäten auf und ginge nicht aus sich selbst hervor. Vor allem momentan wird die Geschichte der PKK häufig auf diese Weise dargestellt, da ihr derzeit eine vermehrte Aufmerksamkeit gilt. Der Tenor ist dabei: „Anfang der 90er war das Verbot der PKK angebracht, da sie eine gewaltorientierte Organisation war; heute rettet sie aber ÊzîdInnen und leistet Widerstand gegen den IS, darum gehört sie jetzt zu den Guten.“ Diejenigen, die Entwicklungen von Bewegungen und gesellschaftlichen Diskussionsprozessen derart verkürzt darstellen, tun dies häufig aus Unwissenheit, teilweise mit guten Absichten, um der Organisation argumentativ beizustehen, manchmal aber auch, um die eigene ambivalente Haltung zur PKK in Gegenwart und Vergangenheit (vor sich selbst) zu rechtfertigen. Wie dem auch sei, der Diskurs um Perspektiven des kurdischen Freiheitskampfes geht weiter und die PKK wird sich ebenso wie die Gesellschaften Kurdistans weiterentwickeln. Ein Teil dieses Diskurses ist das Thema „Internationalismus“ sowie der zeitgemäßen Solidarität mit der Freiheitsbewegung. Die aktuelle Debatte hat mit dem Widerstand von Kobanê ganz neue Dynamiken entwickelt und so wird sie auch von der YJK mitgetragen; ist Internationalismus doch maßgeblicher Teil des Selbstverständnisses und der Arbeiten des Verbands.

Demokratische Moderne durchsetzen

Die Demokratische Moderne ist die Summe der demokratischen Widerstände gegen die derzeitige Verfasstheit von HERRschaft, also die Kapitalistische Moderne mit ihren drei Standbeinen Nationalstaat,

Industrialismus und Kapitalismus. Als demokratisch wird dabei verstanden, dass sich Gesellschaft unabhängig von Staatsmacht und Herrschaft organisiert und selbst verwaltet. Solch demokratische Momente hat es zu allen Zeiten und in allen Gesellschaften gegeben, sie überleben als gesellschaftliche Werte und sind somit tief in den jeweiligen Gesellschaften verwurzelt. Die gesellschaftlichen Realitäten, die sich über Kämpfe um Selbstbestimmung definieren, bilden in ihrer Vielfalt die Demokratische Moderne. Darum werden sie immer wieder unsichtbar gemacht, indem sie in der Geschichtsschreibung der Herrschenden bewusst keine Beachtung finden. Zu ihnen zählen ebenso Flüchtlinge,

die die Abschottung eines vermeintlich guten Lebens in der Festung Europa infrage stellen, wie junge kurdische Frauen, die die vielschichtige Unterdrückung einer patriarchal-kapitalistischen Gesellschaft in der europäischen Diaspora nicht länger akzeptieren.

Wenn die Geschichte dieser Widerstände betrachtet wird und einzelne Kämpfe als Beispiele herangezogen werden, kann das nicht bedeuten, dass der Widerstand gegen die Kapitalistische Moderne ein antimodernistisches „Zurück-in-die-Vergangenheit“

wäre. Im Gegenteil drückt der Begriff „Demokratische Moderne“ deutlich aus, dass sie ein zeitgemäßer Gegenentwurf zur Hegemonie der Kapitalistischen Moderne ist, der bereits heute in unzähligen Auseinandersetzungen durchgesetzt wird. Der Widerspruch zwischen Demokratie/ Gesellschaft und Herrschaft/ Staat – als Triebkraft gesellschaftlicher Entwicklung, also von Geschichte selbst – drückt sich heute in der Konkurrenz zwischen Demokratischer und Kapitalistischer Moderne aus.

Dieses lebendige Bewusstsein von Geschichte hat die Freiheitsbewegung zu dem Schluss kommen lassen, dass eine aktive Durchsetzung der Demokratischen Moderne an der Organisierung ihrer Widerstände ansetzen muss. Sich und ihren Widerstand bezeichnet die PKK nicht umsonst als einen der vielfältigen Widerstände der Demokratischen Moderne.

Sie hat vor zehn Jahren damit begonnen, ein eigenes System parallel zu den bestehenden Nationalstaaten aufzubauen. Die praktische Umsetzung der Demokratischen Moderne nach der Ideologie der Demokratischen Nation drückt sich in der Form der Demokratischen Autonomie aus. Demokratische Autonomie und ihre weichen Beziehungen auf lokaler, regionaler und kontinentaler Ebene miteinander wird als Demokratischer Konföderalismus bezeichnet.



Der Aufbau eigener autonomer Strukturen konzentriert sich vor allem auf kommunale Volksräte und eine politisch-dynamische Zivilgesellschaft. In den Volksräten organisiert sich die Bevölkerung und diskutiert ihre Probleme und Bedürfnisse, um gemeinsame Antworten darauf zu finden. Die Zivilgesellschaft widmet sich verschiedener gesellschaftlicher Themen. Ziel dieser Organisation ist also die Selbstermächtigung der Menschen und der Gesellschaft, um nicht länger alle Entscheidungen über das eigene Leben dem Staat zu überlassen. Die Demokratische Autonomie sucht jedoch nicht die direkte Konfrontation mit dem Staat, sondern organisiert sich parallel zu ihm, sodass ihm allmählich der Einfluss über die Gesellschaft abgerungen wird. Am anschaulichsten ist in den letzten Jahren der Aufbau der Demokratischen Autonomie in Rojava zu beobachten.

Zentral ist also die radikaldemokratische Selbstorganisation, die sich nach den jeweiligen kollektiven Identitäten richtet. Wenn sich Flüchtlinge zur Gruppe „Lampedusa in Hamburg“ oder junge Kurdinnen als „Jinên Ciwanên Azad“ und „YXK-Jin“ zusammenschließen, dann tun sie das aus ihrer gemeinsamen Identität in einem spezifischen Unterdrückungsverhältnis heraus. Wenn sie aus der gemeinsamen Identität (Flüchtlinge in Hamburg oder junge kurdische Frauen in der Diaspora) widerständige Identitäten herausbilden, ermächtigen sie sich selbst, werden Teil der Demokratischen Moderne und können im System der Demokratischen Autonomie einen Platz einnehmen.

Ein weiterer, strittiger Begriff, den Abdullah Öcalan in seinen Verteidigungsschriften aufgeworfen hat, ist der der „Demokratischen Nation“. Vor allem im Kontext der deutschen Vergangenheit sehr vorbelastet, ist der Begriff „Nation“ auch innerhalb der Freiheitsbewegung nicht unumstritten. Dazu schreibt Öcalan in seinen Gefängnisschriften selbstkritisch: „Für uns war die Nation eine Sache, die unbedingt einen Staat erfordert! Wenn die KurdInnen eine Nation seien, müssten sie unbedingt auch einen Staat haben! Nach einer intensiven Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Phänomenen und dem Begreifen, dass die Nation sich unter dem starken Einfluss des Kapitalismus entwickelt hat und insbesondere das Nationalstaatsmodell ein Eisenkäfig für die Gesellschaften ist, habe ich verstanden, dass die Begriffe Freiheit und Gesellschaftlichkeit wertvoller sind. Ein Kampf für die Nationalstaatlichkeit wäre ein Kampf für den Kapitalismus.“ Die türkische Nationalstaatlichkeit bspw. beruft sich auf einen Staat, eine Nation, eine Sprache und führt damit zwangsläufig zum Ausschluss oder der Assimilation anderer Identitäten.

Die Demokratische Nation als gesellschaftliches Bewusstsein der Demokratischen Moderne stellt den Gegenentwurf zur Ideologie des Nationalismus innerhalb der Kapitalistischen Moderne dar. Der Körper oder die politische Ausdrucksform der Demokratischen Nation ist die Demokratische Autonomie; die Mentalität des Nationalstaat hingegen ist der Nationalismus.

Demokratische Nation beschreibt die Vielfalt der Gesamtheit der Gesellschaften, ohne dass sie sich über einen Staat definieren müsste und beruht im Wesentlichen auf dem Willen und der Übereinkunft einer Gemeinschaft gemeinsam zu leben. Daher lebt die Demokratische Nation von einem gemeinsamen Bewusstsein und einer demokratischen Kultur. Die Unterschiede innerhalb der Gesellschaft werden einbezogen, ohne sie zu assimilieren oder zu negieren. Angemerkt sei auch, dass es, um eine Demokratische Nation zu sein oder zu bilden, nicht unbedingt einer gemeinsamen Geschichte, Sprache oder Herkunft bedarf, sondern dass der Konsens zählt. Im Gegenteil werden die verschiedenen Identitäten der Demokratischen Nation betont, um ein demokratisches Miteinander zu gestalten und ganz bewusst die Hegemonie, das Gewaltmonopol und die Ausgrenzung einzelner Identitäten zu verhindern. Hingegen sollen die verschiedenen Identitäten über ihre Selbstorganisation/ Selbstermächtigung Platz in der Demokratischen Nation finden, um ihre kollektiven Rechte gemeinsam wahrnehmen zu können und mit anderen Identitäten gemeinsame Kämpfe gegen die Unterdrückung aufzunehmen.

So hat sich um die Gruppe „Lampedusa in Hamburg“ eine lokale Bewegung von UnterstützerInnen und bereits zuvor organisierten antirassistischen, linken, demokratischen Gruppen gebildet. Die YXK-Jin sucht den Kontakt zu anderen feministischen Gruppen z.B. autonomen Frauenreferaten an den verschiedenen Hochschulen, um gemeinsame Aktionstage zu gestalten und den Kampf gegen das Patriarchat gemeinsam zu führen. Langfristig sollen solche kollektiven Prozesse gesellschaftliche Breite erreichen und zu der Überwindung der jeweiligen Identitäten führen; wenn die spezifische Identität als Flüchtling oder junge kurdische Frau in Europa irgendwann einmal keine Kategorie der Unterdrückung mehr sein sollte, hat sie ihre Bedeutung verloren. Bis sich in diesen beiden Beispielen die Demokratische Moderne endgültig durchgesetzt, ist es noch ein weiter Weg.

Internationalismus als Grundhaltung

Die angestellten Überlegungen zu Demokratischer Moderne, Demokratischer Autonomie und Demokratischer Nation können hier nur angerissen werden; sie müssen in der individuellen und gemeinsamen Bildung vertieft und diskutiert werden. Doch vom Gesagten, lässt sich festhalten, dass die Demokratische Moderne nur entfaltet werden kann, wenn sich die verschiedenen Identitäten selbstständig organisieren und daraus eine widerständige, fortschrittliche Organisation entsteht. Die verschiedenen organisierten Identitäten vernetzen sich im Geiste der Demokratischen Nation und bauen ihre eigenen Selbstverwaltungsstrukturen, die Demokratische Autonomie auf. Dieses Verständnis von gesellschaftlicher Befreiung ist bereits darauf angelegt, die Grenzen der eigenen Identitäten zu verlassen und sich mit anderen Kämpfen zu vernetzen, zu organisieren, praktische Solidarität zu üben. Auf diese Weise

ist der Demokratischen Nation eine internationalistische Grundhaltung immanent.

Ob überhaupt der Begriff „Internationalismus“ präzise genug ist, da es eben nicht nur um ein Verhältnis von Nationen zueinander gehen darf, ist strittig. Vorschläge für eine andere Bezeichnung sind momentan „Transnationalismus“, da über die Grenzen von Nationen hinweg gedacht wird, oder gar „Subnationalismus“, da die nationalen Grenzen ja nicht überwunden, sondern eher unterwandert werden, auch marginalisierten Identitäten ihre Legitimität zugestanden wird.

Solche terminologischen Feinheiten führen in der Sache wenig weiter. Ohnehin muss diese abstrakte Ebene einer theoretischen Diskussion stets auf eine gemeinsame Praxis herunter gebrochen werden, soll sie nicht zum Objekt linker Theoriezirkel verkümmern. Den ideologischen Diskurs dynamisch zu halten und immer wieder kritisch zu befeuern ist nicht zuletzt Aufgabe der Jugend.

Jugend als revolutionäres Subjekt

Jugend ist nicht nur eine soziale Realität; ein bestimmtes Alter, an das gewisse gesellschaftliche Erwartungen geknüpft sind, ein Stadium der körperlichen und geistigen Entwicklung eines Individuums oder eine bestimmte ökonomische und soziale Situation. Jugend ist vielmehr eine politische Kategorie an der sich Herrschaft ausrichtet: die „Gerontokratie“, also die Herrschaft der Alten über die Jugend. Jugend äußert sich vor allem durch die mentale Haltung, offen zu sein für neue Entwicklungen; ist also nicht abhängig von den Lebensjahren.

Die Jugend – als politisches Subjekt – gibt sich nie mit dem Existierenden zufrieden, sondern hinterfragt. Sie will immer etwas Neues, nämlich etwas Besseres. Sie ist noch nicht dermaßen abgestumpft, dass sie gelernt hat, Fehler – vor allem eigene Fehler – hinzunehmen, sondern sucht immer nach Antworten auf bestehende Fragen und Probleme. Dabei orientiert sich die Jugend immer an einem ganz menschlichen Verlangen nach Freiheit und Gerechtigkeit. Selbst Kinder, die ihre Gedanken und Gefühle noch nicht artikulieren können, haben sehr wohl ein Verständnis von Freiheit und Gerechtigkeit; vor allem, wenn sie merken, in ihrer Freiheit und in ihrem Recht eingeschränkt zu werden. Dieses Streben nach Freiheit und Gerechtigkeit treibt die Jugend an, Wahrheiten und Lösungen zu finden. Das macht sie aus, das macht sie stark und das macht sie gefährlich. Die Stärke und Verwegenheit der Jugend muss in die Diskussionen und Arbeiten der Freiheitsbewegung fließen, nur so kann diese dynamisch und fortschrittlich bleiben.

Ein Zitat Hüseyin Çelebis aus dem Jahr 1990 ist auch heute hochaktuell: „Wir müssen die großen Chancen, die diese Situation [damals der Zusammenbruch des Realsozialismus; Anm. Ronahî] mit sich bringt, nutzen. Wir müssen unsere eigenen Modelle, unsere eige-

nen Vorstellungen versuchen durchzusetzen und zu realisieren. Wir müssen die große Chance, neue Perspektiven mitentwickeln zu können, nutzen. Wir müssen die neue Perspektive selbst sein, anstatt immer nur andere Perspektiven darzustellen.“

Dabei steht die Jugend grundsätzlich an der Seite der Frau. Beide Identitäten werden vom Patriarchat unterdrückt. Das Patriarchat hat sich schließlich sogar der Jugend bedient, um die Frau zu unterdrücken. Dieser Instrumentalisierung muss die Jugend eine Absage erteilen und stattdessen konsequent mit dem Patriarchat brechen. Junge Männer müssen die für sie vorgesehenen Privilegien zurückweisen und ihr Bewusstsein derart entwickeln, dass sie das Patriarchat nicht länger reproduzieren und sich vom Herrschaftsdenken befreien. Sie müssen den Mann in sich töten! Denn die patriarchale Denklage zielt auf die Spaltung der Jugend und hemmt das revolutionäre Potential. Die junge Frau wird mit noch umfangreicherer Unterdrückung konfrontiert, muss sie doch gleichzeitig Patriarchat und Gerontokratie der Gesellschaft, als auch das Patriarchat in der Jugend bekämpfen. Über diese Kämpfe kann sie allerdings auch eine noch wichtigere Rolle spielen: zum einen kann sie das Bindeglied

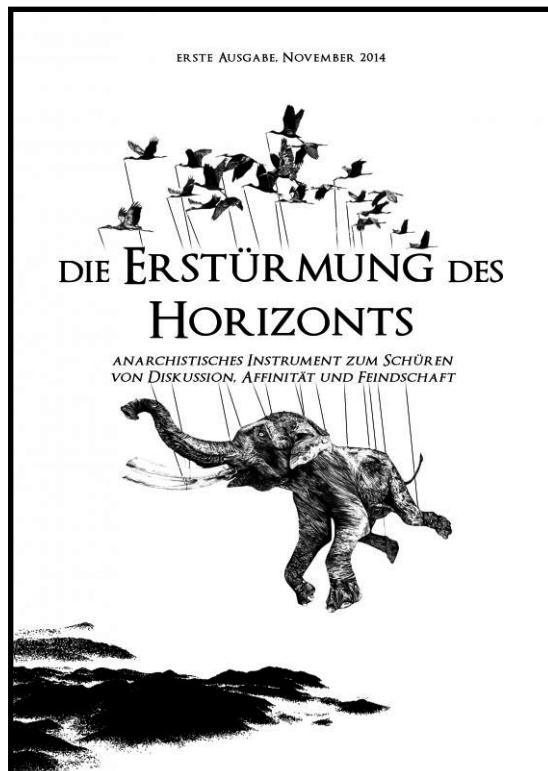


zwischen den verschiedenen Kämpfen, die sie mit den jugendlichen Genossen und den älteren Genossinnen gemeinsam führt, werden, zum anderen kann ihr Bruch mit der Herrschaft ein noch radikalerer werden, ist sie durch ihre mehrfache Unterdrückung doch am weitesten von ihr ausgeschlossen.

Die Studierenden stellen eine besondere Identität dar, verfügen sie doch über bestimmte gesellschaftliche und ökonomische Privilegien. Sie haben einen besonderen Zugang zu Bildung und die Möglichkeit ihr Bewusstsein freier zu entwickeln. Sie tragen vermeintlich weniger kollektive Verantwortung gegenüber einer Familie, einem Unternehmen oder der Gesellschaft. Dieser Gedankengang ist allerdings hochgefährlich für die Widerständigkeit der Identität als Studierende! Nicht umsonst sind gerade Studierende anfällig für kleinbürgerliche und liberale Ansichten, sie sagen sich von Verantwortung gegenüber ihren GenossInnen, ihren Organisationen und der Gesellschaft als Ganzem los. Sie entwickeln einen Sozialchauvinismus, indem sie Nicht-Studierende als weniger gebildet belächeln

und sich als Intellektuelle über die Gesellschaft oder die Jugend erhöhen. Sie propagieren die Freiheit als individuelles Gut, das sich jedeR mit genügend Fleiß erarbeiten könnte. Diesen gefährlichen Tendenzen unter den Studierenden ist entschlossen entgegenzutreten.

Die Studierenden müssen sich selbst als politisches Subjekt innerhalb der Jugend begreifen. Vor allem die politischen Eigenschaften der Jugend verhindern eine Liberalisierung der Studierenden. Mit der Stärke der Jugend können die Studierenden einen entscheidenden Beitrag zum Kampf der Freiheitsbewegung, vor allem zum Aufbau der Demokratischen Autonomie leisten. Insbesondere in der Diaspora müssen die Studierenden ihre sprachlichen, organisatorischen und politischen Möglichkeiten nutzen, um mit Verantwortungsgefühl und Bescheidenheit zum Aufbau der Demokratischen Autonomie und einer freien Jugendbewegung beizutragen – dabei dürfen sie ihre Selbstbestimmung, also Selbstermächtigung, nicht aufgeben.



Aufgrund von Platzmangel haben wir uns entschieden einen zugeschickten längeren Text aus der ersten Ausgabe der Zeitschrift „Die Erstürmung des Horizonts - anarchisches Instrument zum Schüren von Diskussion, Affinität und Feindschaft“ nicht erneut abzdrukken. Stattdessen werben wir hier dafür auch mal einen Blick in diese Zeitschrift werfen. Sie erschien im November 2014 und ihr könnt sie in Buch- und Infoläden finden oder über dedh@riseup.net beziehen.

AB

Konsequenzen für die YKK

Welche Konsequenzen kann die YKK aus diesen Überlegungen ziehen? Zentral für die eigenen Arbeiten ist nach wie vor die selbstständige Organisation. Sie umfasst nicht nur den Aufbau und die Pflege eigener Strukturen und selbstgewählter Methoden, sondern vor allem auch eine ernsthafte Bildungsarbeit. Hierbei ist die zentrale Bedeutung von Selbstbildung und Entwicklung von Eigeninitiative zu betonen. Eine Selbstorganisation lebt von jeder/ jedem Einzelnen, die selbstbewusst initiativ sind und Verantwortung mutig übernehmen. Bildung darf aber nicht nur als private Angelegenheit verstanden werden. Um gesellschaftliche Veränderung umzusetzen und um die YKK zukunftsfähig zu halten, bedarf es einer intensiven Auseinandersetzung mit allen gegebenen Realitäten auf einer institutionellen Basis. Bildung darf nicht nur als eine theoretische Auseinandersetzung verstanden werden, viel mehr bedarf es eine Praxisorientierung, um die Ideologie in das Tägliche transformieren zu können. Ein erster Schritt hierfür wären kleine „Akademien“ bzw. regelmäßige Diskussionszirkel, die sich insbesondere mit der Ideologie Abdullah Öcalans auseinandersetzen.

Die Studierenden müssen sich selbst ermächtigen, um sich in dem Geflecht gesellschaftlicher Widersprüche und Unterdrückungslinien zu verorten und zu befreien. Bedingung hierfür ist eine kontinuierliche und zielführende Reflexion der eigenen und der Verbandsarbeiten. Über die Selbstbestimmung können sie in in gemeinsame Kämpfe mit anderen Gruppen und AktivistInnen eintreten. Erste Schritte sind dabei ein gegenseitiges Kennenlernen, für das angemessene Räume geschaffen werden müssen; die jährliche Newroz-Delegation und die regionalen Jugendforen wie zuletzt in Hamburg sind solche Räume. Aus ihnen können gemeinsame Aktionen hervorgehen, wie die Halim Dener-Kampagne oder die NoIMK-Proteste in Köln im letzten Jahr. Mittelfristig kann an einer gemeinsamen Organisation gearbeitet werden, wie z.B. der AB-DEM-Jugend oder der Kampagne TATORT Kurdistan. Perspektivisch ist der gemeinsame Aufbau der Demokratischen Autonomie und eines freien Lebens das Ziel. Die Rojava-Solidarität im letzten Jahr hat gezeigt, dass das Interesse an internationalistischer Solidarität mit der Freiheitsbewegung so groß wie noch nie ist.

Anzeige:

ALTEINGESESSENES LANDPROJEKT IN STÄNDIGER BEWEGUNG

8 Menschen zwischen Punk, Queer, Rente, Feminismus, D.I.Y., Hartz IV, Subkultur, linker bis linksradikaler Politik, Wagenplatz... mit selbstverwaltetem Gasthof und Tagungshaus im Wendland suchen neue Mitstreiter*innen.
Kontakt: gasthof@meuchefitz.de



Nun ist es an der Freiheitsbewegung und nicht zuletzt an der YKK, den internationalistischen Charakter ihrer Politik zu stärken, um den Weg zur Demokratischen Moderne gemeinsam gehen zu können.

Verband der Studierenden aus Kurdistan – YKK

Militanz statt Happenig - Legida und (k)ein Ende in Sicht

Volksdeutsche und Anständige im Ausnahmezustand

Seit nunmehr acht Wochen kommt der Rhythmus des alltäglichen Lebens in Leipzig ins Stocken. Wöchentlich zieht es zu Beginn der gewöhnlichen Arbeitswoche mehrere hunderte, anfänglich mehrere tausende, Personen unter dem lächerlichen Banner „Leipzig gegen die Islamisierung des Abendlandes“ (Legida) auf die Straße um die Tristesse des Alltags zu verschlimmern indem qua Rekurs auf eine vermeintliche Natürlichkeit von Menschengruppen hingewiesen wird und dessen Heiland im autoritären, starken Volksstaat herbeigesehnt wird. Flankiert wird dieses Gebären von einem obskuranten Wir-Gefühl und Opfer-Mentalität. Auf der Gegenseite findet sich mehrheitlich eine Ansammlung von staatstreuen Demokraten, die weniger an der Verhinderung als vielmehr am Gefühl der gemeinsam erlebten Verteidigung des so genannten „Geist von Leipzig“ (Thomas Feist) interessiert sind und mit viel Lokalpatriotismus ein falsches Bild des „weltoffenen und vielfältigen“ Leipzigs zeichnen. Kritik am staatlich legitimierten Normalvollzug mit all seinen Staatsbütteln und Gesetzen hört man vergebens – vielmehr fleht man darum, eben diese nun zur Verhinderung des Gegenspielers einzusetzen statt auf selbstbestimmte Aktivität ohne Nachfrage zu setzen. Als dritte Kraft in dieser Gemengelage agiert nun noch der Teil eines autonomen Antifaschismus, welcher zurecht auf Regeln und Gesetze der „freiheitlich-demokratischen Grundordnung“ verzichtet und mit Vaterlands- bzw. Stadtliebe nur Hass verbindet. Doch auch hier machen sich Risse seit Anbeginn der Proteste bemerkbar und vieles lebt mehr vom Schein vergangener Tage als vielmehr von deren praktischer Umsetzung. Zeit genug also für eine Bestandsaufnahme.

Volk – Kultur – Wahn

Seit Oktober 2014 bricht sich eine konformistische Revolte neuen Typs, gerade im wertkonservativen Sachsen, Bahn und befriedigt wiederholt das Gefühl des deutschen Untertans. So sehr anfänglich die Sorge um einen bundesweiten Trend bestand, so sehr ist diese derzeit nicht zu erwarten, wenngleich in den neuen Bundesländern sich die TeilnehmerInnenanzahl mittlerweile konstant und vereinzelt auch wieder erhöht hat. Inhaltlich hat sich dabei wenig bewegt, auch wenn aus den einstmals 19 Forderungen von „Pegida“ zehn so genannte „Dresdner Thesen“ hervorgegangen sind und nun für alle Ableger in Deutschland gelten, will man sich dem Original verpflichten. Historisch wandelt man augenscheinlich auf den Pfaden der protestantischen Reformation und nagelte im Stile eines Martin Luther diese an Kirchen in Dresden und Leipzig.

Weiterhin steht der „Schutz, Erhalt und respektvoller Umgang mit unserer Kultur und Sprache“ an vorderster Stelle, wobei natürlich auch traditionelle Familienbilder gewahrt werden, wenn vor „der Genderisierung

und der Frühsexualisierung“ gewarnt wird. Über allem thront hier ein Verständnis, dass gesellschaftliche Prozesse (Kultur, Sprache, Gender) mittels Geburt und festgeschriebener Nation eine Natürlichkeit in sich bürgen und zeitlebens unabänderlich sind. Diese Ansicht verkennt Menschheitsgeschichte als Prozess gesellschaftlicher Umwälzungen, wodurch bestimmte Kategorien geschaffen, aber ebenso veränderbar sind. Es trachtet nicht nach deren universale Geltung ohne Verlust individueller Selbstbestimmung, sondern fordert das nationale Kollektiv in welchem abweichendes Verhalten mit Strafen im Sinne des „Gemeinwohls“ begegnet wird.

Folglich resultiert hieraus die Forderung nach „striker Umsetzung eines Zuwanderungsgesetzes nach demographischen, wirtschaftlichen und kulturellen Gesichtspunkten“ und verweist überdies auf den zutiefst bürgerlichen Charakter. Eben jener bürgerliche Rechtsstaat ist es gerade doch, der kein Interesse an der Beendigung der weltumfassenden „Plusmacherei“ bzw. des sich selbstverwertenden Werts hat. Vielmehr sorgt dieser „ideale Gesamtkapitalist“ für die Rahmenbedingungen der gegenwärtigen Produktionsweise. „Pegida“ fordert nun neben ökonomischer Verelendung menschlichen Daseins weitere Komponenten, wenn es weiter „demographische und kulturelle Gesichtspunkte“ hinzufügen möchte um zu entscheiden wer an gesellschaftlicher Teilhabe im nationalen Rahmen partizipieren darf. Ersteres erinnert dabei an die Vorstellung eines „organischen Volkskörpers“ der Nationalsozialisten und bedeutet im Resultat einen staatlichen Eingriff in die Autonomie über den eigenen Leib. Letzteres bleibt unklar und wird es auch bleiben, da sich nationale Grenzen über die Zeiten hinweg geändert haben und somit von einer einheitlichen „Nationalkultur“ nicht die Rede sein kann.

Weiter wird eine „Aufstockung der Mittel der Polizei und Beendigung des Stellenabbaus“ gefordert und veredelt die Vorstellung des Volksstaats durch ihre gewalttätige Durchsetzung. Kümmerlichen Existenzen, wie es Polizisten und andere Schweine darstellen, wird so das Wort geredet, weshalb es nicht verwundert, wenn seit Anbeginn von „Legida“ Polizeigewalt gegenüber Gegenprotest und Anzeigen wegen bloßer Ankündigung einer Behinderung des Ablaufs, öffentlich kritisiert werden. Ein Korps-Geist durchdringt seit Jahrzehnten das gemeine Schwein in Uniform und lässt somit auch vermeintlich allgemein geltendes Recht zu einer Besonderheit verkommen, wenn bspw. vergangenes Jahr über 180 Anzeigen in Sachsen ohne Erfolg blieben. Dies zeigt einmal mehr mit welchem Interesse dem Treiben zugeschaut wird und wie verlogen sich allgemeine Rechtsprechung gestaltet. Doch lassen wir uns nicht auf solch niedriges Niveau herab und begegnen dem mit einem Lächeln im Gesicht und der einzig wirksamen Methode – der nonverbalen Auseinandersetzung oder auch „Kritik im Handgemenge“.

Ein letzter Punkt des Forderungskatalogs fordert eine „sofortige Normalisierung des Verhältnisses zur russischen Föderation“ im Bilde eines Europas „starker souveräner Nationalstaaten“ indem Freihandelsabkommen wie „TTIP, CETA und TISA“ abgelehnt werden um eine „europäische Selbstbestimmung“ zu gewährleisten. Hier zeigt sich die antiamerikanische Komponente, die vielerorts von Plakaten mit den Aufschriften „Ami – Go Home“ oder „Wir sind keine Ami-Knechte“ untermalt wird und von einem „besetzten“ Land ausgeht. Dabei ist diese „Besetzung“ nicht nur ökonomischer, sondern auch kultureller Natur. So verwundert es nicht, wenn Personen wie Jürgen Elsässer (Herausgeber des Magazin „Compact“) regelmäßig Redner bei „Legida“ sind und an menschenunwürdigen Produktions- und Besitzverhältnissen nichts zu kritisieren haben, sofern diese nur die Wirtschaft im nationalen Rahmen berührt. Der Feind wird schließlich in europäischen Institutionen wie der EU oder der Nato ausgemacht und Russland als Bollwerk gegen „dekadenten Liberalismus“ verehrt. Ähnlich sieht es der weitere Dauerredner Götz Kubitschek, der über den „Verlag Antaios“, der Herausgabe der Zeitschrift „Sezession“ oder dem reaktionären Think-Tank „Institut für Staatspolitik“ seit Jahrzehnten an der Wiederaufgabe von Vertretern der so genannten „Konservativen Revolution“ arbeitet. Ein autoritärer Staat, welcher durch einen vermeintlichen Ursprung eines Volkes und dessen Mythos Gestalt erhält, ist auch hier Wunschbild einer zukünftigen Gesellschaft. Und wie selbstverständlich brüllen schließlich „Legida“-AnhängernInnen „Nazis raus“ zu GegendemonstrantInnen ohne auch nur im entferntesten eine Ahnung der Charakteristika des Nationalsozialismus zu haben. Schließlich wollten auch Vertreter der „Konservativen Revolution“ zeitlebens nicht verstehen wie sehr diese mit deren Schriften zum Aufstieg dieses Schreckens gesorgt haben.

Bröckelnde Mauer

Vor dem ersten „Legida“-Aufmarsch gab es in der Leipziger Presse- und Kulturlandschaft weitestgehend negative Publicity und Hoffnung auf einen kurzen Versuch mit baldigen Ende. Am 12.01. war tatsächlich das bloße Zahlenverhältnis eindeutig: 35 000 Menschen äußerten auf unterschiedlichen Weg und Motivation ihren Unmut gegen knapp 3 000 Volksdeutsche. Doch trotz dieser Situation wollte eine vernünftige Beschwörung der Verhinderung nicht funktionieren. Das Gros versammelte sich vor einer Bühne mit Politprominenz und zwei antifaschistische Demonstrationen erfuhren starken Zulauf, aber handelten wenig effizient. In der darauf folgenden Woche erfolgte ein Ortswechsel und „Legida“ wählte sich in der Tradition der Proteste von 1989. Dies konnte und wollte die Heldenstadt Leipzig nicht unkommentiert stehen lassen und organisierte abermals eine Bühne um „lautstark und kreativ“ auf der Stelle zu verharren. Ein martialisches Bullenaufgebot tat sein übriges, so dass es wiederholt zu keiner nennenswerten Störung kam. Wer noch nicht ganz

im städtisch organisierten Taumel ankam und weiterhin zarte Akzente zivilen Ungehorsams praktizieren wollte, begnügte sich beim Wettbewerb um das originellste Pappschild mit der dümmsten Aufschrift oder versuchte alle Gliedmaßen und Dinge zu einer möglichst hohen Lautstärke zu bewegen. Ein albernes Bild, was sich bis heute fortsetzt und nur Lachen auf beiden Seiten („Legida“ und Bullen) hervorruft.



Natürlich gibt es auch seit Anbeginn FreundInnen der militanten Aktion. Vereinzelt brannte es ein wenig oder handfeste Argumente wurden ausgeteilt. Im Resultat geschah dies jedoch auf Sparflamme. Dabei ist klar: Areal und Bullenaufgebot machen agieren in unmittelbarer Nähe geradezu unmöglich. Aber lebt doch das Konzept dezentraler Aktionen gerade eben vom

wohlweislich organisierten Chaos, ob in unmittelbarer oder ferner Nähe. Barrikaden, Menschen in Laufschrift und ähnliches lassen Pläne der Bullen nicht unkommentiert umsetzen und widersetzen sich bewusst deren Spielregeln. Bestenfalls kann eine Absicherung des Aufmarsches nicht gewährleistet werden, muss warten und nötigenfalls sogar abgebrochen werden. Dies klappte vor einigen Jahren im Zusammenhang mit Demonstrationen des Hamburger Nazis Christian Worch sehr gut, bis dieser frustriert aufgab. Daher der Appell, dieses Konzept zu verinnerlichen und deren Erfolgsaussichten als Motivation zu betrachten. Ängste sollten natürlich trotz alledem ihre Berücksichtigung erfahren und Sitzblockaden nicht als softer Widerstand belächelt werden. Das Zusammenspiel beider Konzepte könnte neue Möglichkeiten ergeben. Gegenwärtig ist es indes ein Armutszeugnis, wenn eine Satire-Veranstaltung mit immergleichen Sauf- und Zotenwitzen den größten Zulauf der Gegenproteste erfährt und eine ernsthafte Auseinandersetzung, geschweige denn Verhinderung, ad absurdum führt. Bei allem Respekt vor der Standhaftigkeit vieler Protestierender: Die Konzentration sollte auf einer aktiven Be- bzw. Verhinderung des Legida-Aufmarschs liegen und nicht bei der Selbststilierung kreativen Protests.

Die letzten weisen Worte überlassen wir frohen Mutes einem russischen Aufständischen aus dem Jahr 1905, welche an Aktualität nichts eingebüßt haben: *Die Zahl der kleinen Gruppen muss so groß wie möglich sein und jede von ihnen muss lernen, schnell anzugreifen und zu verschwinden. Die Polizei kann eine Masse von tausend Personen mit einer einzigen Gruppe von hundert Bullen niederschlagen. Es ist einfacher hundert Menschen zu besiegen als einen einzelnen, vor allem wenn er überraschend zuschlägt und mysteriös verschwindet. Die Polizei ist machtlos, wenn die Stadt von diesen kleinen, unangreifbaren Splittergruppen übersät ist. [...] Unsere Stärken sollen Innenplätze sein, und alle Orte, von wo man leicht zuschlagen und einfach abhauen kann. Würden sie diese Orte einnehmen wollen, dann werden sie dort niemanden finden und hätten zahlreiche Bullen verloren.*

Einige Feuerkäfer 20.03.2015

Veröffentlichung im Fall von Toni W.

Toni W. ist jahrelang in der Berliner linken Szene unterwegs gewesen. Kürzlich ist er nach Leipzig gezogen. Er war in der Vergangenheit mehrfach gegenüber mehreren Personen übergriffig. Es gab Versuche einen Transformativen Arbeitsprozess (TA) mit ihm zu gestalten. Dieser wird nun nach 3 Jahren abgebrochen. Transformative Arbeit möchte eine Auseinandersetzung mit den gewaltvollen Verhaltensweisen begleiten, Reflexions – und Veränderungsprozesse anstoßen. Über die Jahre haben wir eine Struktur aufgebaut, von einer Unterstützer*innengruppe und einer Transformativen Arbeitsgruppe mit Supervision. Dieser Text ist gemeinsam entstanden.

Wir sehen, dass Toni die Verantwortung für die von ihm ausgeübte sexuelle Gewalt nicht trägt!

Unter anderem wurde die Forderung keinen Alkohol zu trinken, obgleich Übergriffe unter Alkoholeinfluss von ihm ausgehen, mehrfach und durchgehend gebrochen und ignoriert. Aus diesen Gründen haben wir uns dazu entschlossen diese Veröffentlichung zu machen, um potentiell betroffene Personen zu schützen bzw. die Möglichkeit zu geben sich selbst zu schützen.

Die Forderungen und Vereinbarungen

Die Forderungen sind auch Teil der Vereinbarung zwischen Toni und der Transformativen Arbeitsgruppe gewesen. Sie sind die Basis für einen gelungenen Prozess.

kein Alkohol trinken

aktive Auseinandersetzung mit seinen Verhaltensweisen - aktives einlassen auf die transformative Arbeit

kein Betreten von antisexistischen und feministischen Räumen und Veranstaltungen

an den Treffen teilzunehmen und nur abzusagen bei Krankheit oder wenn Toni nicht in der Stadt ist

volle Übernahme der Verantwortung für die von ihm ausgeübte Gewalt

alles dafür zu tun, sein Handeln zu verändern und seine vergangenen Handlungen aufzuarbeiten
alles dafür tun, in Zukunft nicht wieder sexualisierte Gewalt auszuüben

auf Verlangen den Prozess seiner Arbeit transparent machen, bzw. Zustimmung, dass die TA-Gruppe dies tut (dies kann sowohl gegenüber der betroffenen Person, den Unterstützer_innen, als auch einer kritischen Öffentlichkeit gegenüber der Fall sein, z.B. feministischen Gruppen, FLT-Gruppen oder dem konkreten Umfeld/Kollektiv, der community, wie z.B. ein Hausprojekt oder ein Arbeitskollektiv)

Das Umfeld

Das Verhalten seines Umfeldes trug (zum großen Teil) dazu bei, daß er sich innerhalb seiner Strukturen kaum oder wenig auseinandersetzen musste. Fehlinformationen, keine aktiven Rückfragen und Misstrauen und Desinteresse gegenüber der Unterstützer*innengruppe sind einige Punkte, durch die sein Umfeld eine mit entscheidende Rolle in der Nicht-Auseinandersetzung eingenommen hat – wir sprechen deshalb von strukturellem Täterschutz.

Zur Transformativen Arbeit

Die Transformative Arbeitsgruppe, die sich mit Toni getroffen hat, bestand aus 3 bis 5 Menschen. Sie hat sich über einen Zeitraum von etwa 3 Jahren mit ihm getroffen. Zur Zusammensetzung: der Betroffenen und der Unterstützer*innengruppe ist es von Anfang an wichtig gewesen, sowohl sein Umfeld als auch Menschen, die er vorher nicht kannte, die sich in Antisexistischen Strukturen bewegen, in dieser Gruppe zu haben. Basis unserer Arbeit sind die Forderungen der

betroffenen Person. Das spiegelt sich auch darin wieder, dass eine Vereinbarung mit Toni betroffen wurde, die die Grundlage der transformativen Arbeit war. An diesem Konzept haben sich Pariser Genoss*innen für einen Fall vor Ort orientiert. Diese Vereinbarung sehen wir alle als Chance an, die er nicht genutzt hat.

Die TA -Gruppe und die Unterstützer*innengruppe sind im Austausch. Wir lernen voneinander. Das absprechen mit der Unterstützer*innengruppe sind wichtig um einen betroffenenorientierten Prozess zu gestalten. Die Transparenz der TA- Arbeit gegenüber der Betroffenen und den Unterstützer*innen wurde durch Protokolle und begleitende aussenstehende Supervision ermöglicht.

Im folgenden machen wir Tonis Verhalten in der Auseinandersetzung transparent:

Toni W. hat 3 Jahre Zeit und Energie gebunden ohne sich ernsthaft innerhalb der für ihn bereitgestellten Strukturen auseinander zu setzen. Der Prozess verlief von ihm aus initiativlos und unproduktiv. Es war oft schwierig mit Toni zu arbeiten. Er brachte viel zu wenig in die Transformative Arbeit ein. Meistens erzählte er erst von Dingen, wenn die TA- Gruppe ihn konkret fragten und er ließ sie immer wieder nachhaken. Toni bereitete zu Hause nichts für die Treffen vor. Er brachte kaum eigene Ideen in die Gruppe ein. Er erzählte kaum etwas von sich, von seiner Auseinandersetzung, von dem was sich bei ihm eventuell verändert hat, seit er im TA-Prozess ist, obwohl die TA- Gruppe das häufig als Wunsch formuliert hat.



Es entstand für sie der Eindruck, dass er mit einer Konsumhaltung zu den Treffen kommt. So sollte diese Arbeit nicht laufen. TA ist gedacht als ein Prozess, in dem gewaltausübende Personen Verantwortung übernehmen und an ihrem Verhalten arbeiten.

Verantwortung übernehmen, einen Prozess ernst nehmen, heißt auch, Zeit und Energie einzubringen. Die Personen der TA steckten viel mehr Arbeit hinein, als Toni selbst, was sich über die Jahre ziemlich komisch anfühlte. Das hat sich leider nicht in eine andere Richtung verändert, obwohl dies Toni immer wieder klar gemacht wurde. Dazu kommt, dass Toni der Arbeit und den Aktivist*innen keine Wertschätzung ausdrückte. Es ist vermehrt vorgekommen, dass er ohne zu kommunizieren zu Treffen nicht oder zu spät gekommen ist. Um nur einen kleinen Einblick in den Versuch einer Arbeit zu geben.

Der ausschlaggebende Punkt, der zum Abbruch der TA führte, ist, dass sich Toni nicht an die Forderungen hält. Dabei geht es vor allen Dingen um die Forderung, keinen Alkohol zu trinken. Alle von Toni begangenen Übergriffe fanden unter Alkoholeinfluss statt.

Eine der wenigen Möglichkeiten von Toni, der betroffenen Person zu zeigen, dass er es Ernst meint und an einer Veränderung interessiert ist und dass er nicht weiter Gewalt ausüben möchte ist es, die Forderungen ernst zu nehmen. Obwohl ihm die Forderung nach einem Alkoholstopp bewusst ist, trinkt er immer wieder. Der TA-Gruppe erzählte er dennoch, dass er nicht trinke und kein Problem mit Alkohol hätte. Auch hier verhält sich Tonis Umfeld nicht verantwortlich.

Dieses Gesamtbild erweckt bei der TA- Gruppe den Eindruck einer Pro-Forma-Auseinandersetzung, die er „mitmachte“, weil er eine Veröffentlichung verhindern wollte. Dieser Eindruck hat sich in der TA- Arbeit mit Toni nie ganz aufgelöst. Es gab Anteile wie, ja, es ist gut, dass er diese TA- Arbeit macht, mindestens nicht verweigert, wie in den meisten Fällen eines Angebots in Auseinandersetzungen mit Leuten, die Gewalt ausgeübt haben. Ja, er bleibt dran, wenn er bei dieser TA-Gruppe 3 Jahre dabei ist. Ja, es gab auch gute Gespräche und Arbeit und den Eindruck, dass er auch zuhören und lernen kann. Dem gegenüber standen die oben aufgezählten Schwierigkeiten und geben andere Eindrücke. Sich nicht verweigern ist eben nicht das gleiche wie sich verändern wollen und auch ungemütliches in Kauf nehmen dafür. 3 Jahre dabei zu bleiben ist nicht das gleiche wie sich aktiv einbringen. Und 1 Schritt vor und 3 zurück ist dann nach 3 Jahren für uns auch zuviel und vielleicht auch aussagend. Die Zweifel und Fragen und das Misstrauen haben sich nie ganz aufgelöst. In einem Zeitraum von 3 Jahren kann da auch anderes passieren und wir denken, dass Toni eine Chance, die er mit dieser Gruppe bekommen hat, nicht genutzt hat. Somit geht Toni auch nicht verantwortlich mit der Situation und seinem übergriffigen und gewaltvollem Verhalten um.

In dem Prozess war es nicht möglich Empathie gegenüber der Betroffenenperspektive mit ihm zu erarbeiten. Er hat nicht verstanden, dass sich durch den Übergriff, vieles im Leben einer betroffenen Person verändert und ist nicht bereit im eigenem Leben auch Sachen zu verändern.

Die TA- Gruppe versuchte mit ihm antisexistische Praxen anzusehen und zu schauen, was er davon übernehmen könnte. Oft konnten sie dabei nicht tiefergehend arbeiten, da sie immer wieder aktuelles Verhalten, Ereignisse und Forderungsbrüche seinerseits thematisiert werden mussten.

Zwei verschiedene Verhaltensweisen von Toni wurden dabei an die TA-Gruppe herangetragen: die eine zeichnet ein Bild von Toni, als einem trinkenden verantwortungslosen Macker, der permanent Grenzen missachtet. Die andere, die Toni erzählt, ist, dass er in seinem Umfeld positive Rückmeldungen für besonders coole antisexistische Verhaltensweisen bekommt – zum Beispiel Nachfragen bei sexuellen Handlungen. Schön, dass etwas eigentlich selbstverständliches so anerkannt wird. Die Arbeit von Menschen, die ihn dahin gebracht haben leider so gar nicht.

Bei einer Analyse von sexualisierter Gewalt als Situation von Macht und Kontrolle sehen wir das Problem, Toni nun um so mehr Werkzeuge gegeben zu haben, mit denen er Macht und Kontrolle in sexuellen Situationen behalten und ausüben kann. Uns fehlt hier von ihm ganz massiv eine Auseinandersetzung mit dem Zusammenhang von cis-männlichen Privilegien und darin einem verantwortungsbewussten Verhalten: Antisexismus ist mehr als nachfragen erlernen!

Toni, die Verantwortung bleibt!

Passt auf einander auf!

**Trans*IntersexLesbiansFrauen* hört ihr
TransIntersexLesbiansFrauen* schreien, sagt nein,
greift ein, haut dem Macker eine rein!**

UG schwarz-lila



Nicht nur am 1. Mai: Sozialpartnerschaft aufkündigen!

Jedes Jahr am 1. Mai rufen weltweit Gewerkschaften zu Kundgebungen und Demonstrationen auf. Sie klagen Unternehmen an und wollen den Staat in die Verantwortung nehmen, endlich etwas für die Lohnabhängigen zu tun.

Den Gewerkschaften fällt es leicht, das prekäre Leben der Arbeiter zu bebildern, nennen dafür aber nur immer wieder die falschen Gründe. Gerade dadurch sorgen sie dafür, dass nach erfolgreichem „Kampf“ der Mist wieder von vorne losgehen kann.

Bittere Realität: Abhängigkeit vom Kapital

Das Groß der Menschen hat kein nennenswertes Eigentum, sie nennen nur sich und ihre Arbeitskraft ihr Eigen. In der „besten aller Gesellschaften“, dem Kapitalismus, ist das eine ziemliche Zumutung. Denn um an die alltäglichen Dinge des (Über-)Lebens zu kommen, benötigt es Geld. „Bloßer“ Hunger oder Durst sind hier kein Grund, um jemanden mit den nötigen Gütern zu versorgen. Bedürfnisse zählen nur, wenn man zahlen kann. Denn von den Lebensmitteln bis hin zu den Mitteln der Produktion ist alles Privateigentum. Um an Geld zu kommen, sind die Leute darauf angewiesen, gegen Lohn zu arbeiten. Sie müssen darauf hoffen, dass ein Unternehmen damit rechnet, mit ihrer Arbeitskraft Gewinne zu erwirtschaften. Ob es diese unternehmerische Kalkulation überhaupt gibt und wie sie dann schlussendlich ausfällt – das entscheidet über Lohn oder Arbeitslosigkeit.

Der Lohn ist für die Arbeitenden stets zu niedrig und für die Unternehmen stets zu hoch. Während er für die einen das einzige Mittel zum „Über-die-Runden-kommen“ ist, stellt er sich für die Gegenseite als lästiger, aber notwendiger Kostenfaktor dar. Aus diesem Interessengegensatz entwickelt sich notwendigerweise ein Streit um die Höhe des Lohns.

Das Mittel in diesem Kampf um den Lohn ist der Streik. Dabei wird das Unternehmen unter Druck gesetzt, indem gemeinsam der Dienst verweigert wird. Die Organisation in Gewerkschaften stellt hier grundsätzlich erstmal eine gute Sache dar, denn Arbeitskämpfe können kollektiv geplant, über Betriebe hinaus verknüpft und von betriebsfremden Lohnabhängigen unterstützt werden.

Gewerkschaften heute: Falsche Freundschaften

In Deutschland werden Arbeitskämpfe in der Regel zahm geführt, Gewerkschaften verzichten freiwillig auf „zu hohe Forderungen“ und Streiks möchte man am liebsten gar nicht führen – wenn doch, dann nur kurze Warnstreiks. Der soziale Frieden soll schließlich nicht in die Brüche gehen. Denn hierzulande praktizieren Gewerkschaften und Unternehmensverbände Sozialpartnerschaft. Lohnabhängige und Kapital sollen miteinander versöhnt werden. Eine Auflösung ihres Gegensatzes ist jedoch nicht möglich, er ist fundamental für die Welt des Privateigentums. Die Sozialpartnerschaft führt dazu, dass Arbeitskämpfe auf ein niedriges Maß begrenzt werden, um der Gegenseite nicht zu sehr zu schaden. Im Klartext: Weniger Lohn für uns! Gleichzeitig wird damit der Interessengegensatz und unsere beschissene Rolle in ihm zementiert und aus der Kritik genommen.

Was ansteht: Kritik & Klassenkampf

Wenn es um unsere Bedürfnisbefriedigung gehen soll, dann muss mit der aktuellen gewerkschaftlichen Praxis aufgehört werden. Bei den heutigen Arbeitskämpfen muss mit der Sozialpartnerschaft aufgeräumt und die Feindschaft zur Gegenseite wirklich eröffnet werden. Die Kritik an dieser bedürfnisfeindlichen Gesellschaft muss organisiert und unter die Leute gebracht werden, damit irgendwann Schluss gemacht werden kann mit ihr! Nur dann wird es irgendwann Wohlstand für alle geben, statt Armut und lebenslanger Unsicherheit für die Meisten!



Anzeige:

Gruppe gegen Kapital und Nation Hamburg



Frequenz A versucht über aktuelle Konflikte und Themen aus einer antiautoritären beziehungsweise anarchistischen Perspektive zu berichten. Es geht uns darum eine Auseinandersetzung mit Themen anzuregen, welche einen vorgegebenen Rahmen verlässt.

Themen der letzten Ausgaben waren: Rape Culture, Besetzungen, Soli-Fest am Lager Horst, Hungerstreik in Griechenland, Interview mit Lutz Balding über 33 Jahre Knast und Sicherungsverwahrung, anarchistische Elemente in Rojava?, Gefangenengewerkschaft, Verdeckte Ermittlerin in Hamburg enttarnt, Kampf im Hambacher Forst, Anarchistische Bewegung in Chile, Crimethinc zu Ferguson, WM & Widerstand, kämpfende Gefangene, Anarchistische Bewegung in Portugal und vieles mehr...

anarchistischer podcast
Mitte des Monats unter
frequenza.noblogs.org

Karren, Knarren, Autonomie

zu den Feinheiten der jüngsten Revolte in Ferguson, MO

Das Folgende ist das Transkript einer Unterhaltung zwischen zwei Freund_innen kurz nach dem Aufstand in Ferguson, Missouri. (+++) war dort und (***) war nicht dort, aber wir beide haben in den letzten Jahren an Erhebungen gegen Bullen an der Westküste und im Mittleren Westen teilgenommen. Wir veröffentlichen dies im Bemühen, die Komplexitäten jüngster Ereignisse in den Vereinigten Staaten zu untersuchen, aber auch, um etwas zu den fortlaufenden Diskussionen und Attacken gegen die bestehende Ordnung überall beizutragen.

*** Eines der interessantesten Experimente von Rebell_innen in der Bay Area in den letzten Jahren war es, im Herbst 2011 die Oscar Grant Plaza (das Zuhause von Occupy Oakland auch bekannt als die Oakland Commune) als bullenfreie Zone zu etablieren. Die Logistik dieses Experimentes war tatsächlich ziemlich einfach: immer wenn die Bullen versuchten, das Camp zu betreten, versammelte sich eine Menge um sie und zwang sie abzuweichen. Manchmal bedeutete das, zu schreien, während es andere Male lediglich bedeutete, die Bullen wissen zu lassen, dass sie einen Riot an der Backe haben würden, wenn sie eindringen würden. Die Leute auf dem Camp ergriffen verschiedene Maßnahmen, um sich selbst gegen die Präsenz der Bullen zu verteidigen. Grundlegend horteten die Bewohner_innen der Kommune Materialien um Barrikaden zu bauen und Geschosse, um diese gegen jegliche unerwünschte Bullenpräsenz einzusetzen. Sie eigneten sich Bullenbarrikaden für ihre eigenen Zwecke an und bauten eigene Barrikaden. Sie rissen die Pflastersteine aus dem Platz um sie auf Bullenangreifer_innen zu werfen. Kulturell reproduzierte sich die bullenfreie Umgebung selbst, indem sie Feindseligkeit gegenüber den Bullen förderte sowie eine Kultur eines straßenbasierten Widerstandes gegen sie. Als das Camp unter der Belagerung fiel, wurden die Bullen und ihre Wachen Opfer einer chaotischen Welle der Vergeltung. Da Demos und Riots gegen die Bullen frühzeitig ihre Grenzen erreichen, fragen wir uns immer wieder, wie diese Aufhebung der Ordnung länger als wenige Tage erhalten werden kann. Eine Möglichkeit ist, dass die Kultivierung bullenfreier Zonen eine Antwort auf dieses Dilemma liefern könnte.

Wenn die Beteiligten der Oakland Commune dadurch, eine bullenfreie Zone zu erhalten, einen Beitrag geleistet haben für die Kämpfe aller, die daran arbeiten, Gebiete gegen die Bullen zu erschaffen – um ihr Zuhause, ihre Wohngegenden und Städte gänzlich feindlich gegenüber der Besetzung durch die Bullen zu machen – könnte argumentiert werden, dass der jüngste Aufstand in Ferguson weit über dieses Experiment hinausging. Es scheint als wäre die Revolte in Ferguson beispiellos in den vergangenen Jahren, nicht nur im Leben vieler Personen und was die Dauer angeht, sondern auch bezüglich der Intensität dessen, was passierte. Es scheint auch so, ähnlich wie zu der Situation in Oakland, waren die Leute in Ferguson in der Lage, auf viel kämpferischere

Art als es zuvor getan wurde, Raum einzunehmen und eine bullenfreie Zone zu kreieren.

+++ *Ich würde bis zu einem bestimmten Grad zustimmen. Ich denke es wurden Schritte gemacht, einen befreiten Raum oder eine autonome Zone zu kreieren. Allgemein denke ich, ist ein Riot eine Situation, in der ein Raum geöffnet wird, der frei von Bullen oder staatlichen Gesetzen ist. Also wurden jede Nacht, in der es Riots gab, diese temporären gesetzlosen und bullenfreien Zonen geöffnet. Was den Unterschied zu anderen Riots ausmachte, ist, wie lange diese andauerten. Und auch wie nach drei Tagen Riots die Leute die niedergebrannte QT als Zentrum der Aktivitäten des Aufstandes zurückgewannen. Ich denke die Bedeutung der QT war, dass sie die Autonomie und die Gesetzlosigkeit der nächtlichen Riots in den Tag ausweitete. Es wäre unehrlich zu sagen, die Gesetzlosigkeit und die Stimmung gegen die Bullen während der Riots wurden komplett auf die QT übertragen. Es gab Zeiten, zu denen hochrangige Bullenoffiziere auf den Parkplatz kamen, um Statements gegenüber der Presse zu geben. Aber es kreierte zumindest eine Umgebung, die ihnen gegenüber unglaublich feindlich gesinnt war, und für gewöhnlich wurde jeder Streifenwagen und jeder niedrigrangige Bulle, die in Sicht kamen, angegriffen oder durch Schreien aus dem Gebiet vertrieben. Es war für die Bullen und für die Rebell_innen offensichtlich, dass die QT unser Raum war, nicht der Raum der Bullen oder Kapitalist_innen.*

*** Es scheint so als wäre es für die Leute, die nicht da waren, einfacher, die spektakulären Dinge zu sehen – die Plünderungen, die Brandstiftungen, die Molotov Cocktails – aber leider sind die Anstrengungen, einen Raum frei von Bullen zu kreieren, schwerer aus der Ferne zu sehen. Es scheint offensichtlich, dass dies wirklich zentral war für die Heftigkeit dessen, was passierte. Wie fühlte es sich an, bei der QT zu sein? Wie war dieser Raum? Und was waren einige der spezifischeren Arten, auf die Leute die Bullen daran hinderten, dorthin zu kommen oder in andere Gegenden, die abgesteckt worden waren?

+++ *Nun, die meiste Zeit über war die QT dieser unglaublich festliche und freudenvolle Ort tagsüber, an dem Leute Graffiti machten, mit riesigen Barbecues auffuhren und Hunderte von Hot Dogs verteilten; alle brachten Wasser, um es miteinander zu teilen, nichts kostete etwas, alles war umsonst. Sie wurde auch zum eigenartigen Kulturzentrum. Da gab es Rapper_innen, Leute die breaktancten, eine Teenager-Step-Crew. Zeitweise herrschte eine freudige Straßenfest-Atmosphäre. Zur selben Zeit teilten Leute Vermummungen für die Nacht aus und erzählten Geschichten der vorherigen Nächte. Einmal hing ich mit einem Mann ab, der Photos von all den Schuhen, die er in der Nacht zuvor geplündert hatte, zeigte und wir tauschten Geschichten aus. Die Leute redeten darüber, was zu tun sein, wenn sie von dieser Seite Gas schießen würden, was zu tun sei, wenn sie von jener Seite kämen. Während also diese festliche und feierliche Stimmung herrschte, war hier klarerweise ebenso ein Raum, in dem die Leute Strategien*

entwickelten, sich unterhielten und miteinander verbanden. Da es der zentrale Treffpunkt war, kamst du jeden Tag hierher zurück und fingst an, Leute zu sehen und Gesichter wiederzuerkennen; vielleicht hattest du vergangene Nacht mit einer oder einem geredet oder dich mit ihnen an etwas beteiligt und nun konntest du sie wieder treffen und reden; du fingst an, Beziehungen zu knüpfen und Ideen zu teilen. Das war wirklich aufregend.

Gegen Abend drängten die Bullen schließlich Richtung QT, aber die QT selbst war über eine halbe Meile von dort entfernt, wo die meisten Konflikte stattfanden, also waren sie oft erst nach Stunden von Straßenkämpfen in der Lage, sie zu erreichen. Sie brauchten so lange, weil sie große Angst davor hatten, in die Menge zu gehen, besonders tagsüber, wenn Tausende Menschen drumherum waren. Die Gegend von St. Louis hat eine Geschichte von Bullen, die angeschossen werden und die Bullen sind sich dessen sehr bewusst. Die Bullen wissen, dass die Leute bewaffnet und gewillt zu schießen sind. Von Beginn des Aufstandes an, machten dies die Rebell_innen sehr deutlich: eins der ersten Dinge die passierten, nachdem sie Mike Brown getötet hatten, war, dass Schüsse in die Luft gefeuert wurden. Und dann am Sonntag, die erste Riot-Nacht, während der Plünderungen, feuerten Leute erneut Schüsse ab. Ich kann mich an eine bestimmte Situation erinnern, in der die Bullen versuchten, reinzukommen, und die Leute eine Linie bildeten, um sie zurückzuschlagen. Als die Pattsituation endete, befeuerten die Bullen die Menge feige mit Gas und hauten ab. Augenblicklich wurde auf dieser ganzen Meilenstrecke hinauf und hinunter die Straße auf die Bullen geschossen. Du konntest überall Schüsse hören und Leute aus Autos springen und schießen sehen; auf sie schießen, grob in ihre Richtung. Die Leute lernten, dass es nicht einmal nötig war, auf sie zu schießen, sondern, dass unbestimmt in ihre Richtung zu schießen oder sie wissen zu lassen, dass du bewaffnet warst, ausreichte, um die Bullen zurückzuhalten. Die Knarren hielten sie uns also vom Leib. Es war das erste Mal in meinem Leben, dass ich so ein krasses Level an bewaffneter Aktion in einem Riot oder einer Demonstration oder wie auch immer du das, was dort oben abging, nennen magst, gesehen habe.

Zweitens, eine andere Sache, die ich nie zuvor gesehen habe, die spezifisch für diese Situation war, war die Auto Kultur und wie Karren auf verschiedene Arten benutzt wurden, um die Bullen zu verwirren, zu blockieren und auch um sie einfach lahmzulegen. West Florissant, die Hauptstraße, in der all die Riots, Plünderungen und Kämpfe stattfanden, ist ein vierspuriger Highway. Oben und unten am Streifen benutzten die Leute ihn als Platz zum Cruisen mit unzähligen Autos die vollgestopft waren mit Leuten, aus denen Musik dröhnte, auf deren Dächern ein halbes Dutzend Kids saßen, die hupten, während alle brüllten. Dies schuf eine Situation, in der es für die Bullen unmöglich war, in die Menge zu fahren, die Karren waren so voll und dichtgedrängt. Auch der allgemeine Lärm kam zum Irrsinn der Situation hinzu, sodass es völliger Quatsch war, dort draußen zu sein. Es war eine absolut unkontrollierbare Situation, und sie hatten keinerlei Idee, was zu tun sei. Wenn sie zu Fuß reinkämen, würden sie angegriffen werden; wenn sie mit Autos kämen, würden diese stecken-

bleiben und angegriffen werden. Auch wurden viele der Knarren in den Autos der Leute aufbewahrt, also waren diese mobil und bewaffnet. Manchmal waren Autos auch Waffen. Eines nachts durchbrachen Autos sogar Bullensperren. Die Leute benutzten die Karren als Barrikaden; alle fuhren mit ihren Autos quer über die Straße, parkten sie und bildeten Linien hinter ihnen. Ich erinnere mich an einen Moment, als zwei junge Mädchen ihre Autos Motorhaube an Motorhaube parkten und damit alle vier Verkehrsspuren blockierten, während auf der anderen Seite der Autos, auf die Bullen gerichtet, alle Knarren hatten. Die Autos wurden als Barrikaden verwendet, von denen aus geschossen werden konnte, als Mittel, um mobil zu bleiben, als feierliche Paradenfahrzeuge, und allgemein als Mittel, um die Bullen zu verwirren und einzuschüchtern. Ich denke wirklich, dass diese beiden für Ferguson spezifischen Dinge, die Knarren Kultur und die Karren Kultur, dabei halfen, diese autonome bullenfreie Zone herzustellen und zu erhalten. Nicht zu vergessen, die Tatsache, dass Tausende von Leuten sich beteiligten.



*** Aus einigen Erzählungen habe ich den Eindruck, dass es nicht nur die QT war, bei der die Bullen Angst hatten, einzudringen. Ich habe gehört, dass sie meistens ihre Aktivität auf West Florissant begrenzten und dass es bestimmte Straßen und Gegenden gab, in die sie keinen Fuß setzten.

+++ Das stimmt definitiv. Insbesondere die Gegend, in der Mike Brown lebte, Canfield Apartments, die Canfield Ave runter. Die Bullen fuhren diese Straße nicht entlang. Die Leute kapierten das schnell, aber setzten das auch durch. Wenn die Nacht also voranschritt und die Bullen die Leute vom Hauptstreifen runterzwangen, fielen die Leute einen oder einen halben Block zurück und das war oft dort, von wo aus Leute auf die Bullen schossen. Sie fuhren den Streifen runter und wurden aus den Seitenstraßen beschossen. Jedesmal, wenn ein Bulle in die Seitenstraßen kam, fielen die Leute weiter in die Wohngegenden zurück. Wenn ein Bulle versuchte, weiter zu folgen, wurde auf sie gefeuert, aus dem Gebüsch, aus Häusern, aus Karren. Die Leute verbrannten Müll auf der Straße, so dass sie nicht reinkommen konnten. Und dies war eine sich wiederholende Sache, Nacht um Nacht kämpften die Leute in West Florissant bis sie die überwältigende Bullenpräsenz (Tränengas und Gummigeschosse eingeschlossen) von der Hauptstraße drängte. Entweder kämpften sie dann weiter, um die Bullen aus der Gegend fernzuhalten oder sie warteten, bis sich der Gasnebel gelegt hatte, um wieder auf der Straße zu kämpfen.

*** Beim Zurückdenken an das Oakland Commune Camp ist offensichtlich, dass es entscheidend für diesen Kampf war, einen Raum zu schaffen, in den die Bullen nicht eindringen konnten. Aber was ich speziell wunderbar fand war, dass er mehr war als eine Verteidigungszone; dass er zu einer Art Basis wurde, von der aus andere Attacken gestartet werden konnten. Zu mehreren Anlässen starteten Demos vom Camp aus; weil Medienkameras nicht erlaubt waren, war es relativ sicher für die Leute, dort ihre Kleidung zu wechseln und sich zu vermmumen. In wahrscheinlich einem Dutzend Fällen in

den ersten Wochen des Camps, wurden naheliegende Bullenwachen und Fahrzeuge kaputt gemacht. Denkst du, dass der Raum, der in Ferguson, bei der QT und anderswo, gestaltet wurde, dabei half, offensive Manöver zu verbreiten, darüber hinaus, dass es ein Raum war, um sich zu treffen und zu verteidigen?

+++ Ich denke, es gab Teile von beidem. Es gab Punkte in Nächten, in denen Leute da waren und sich organisierten, um irgendwo weiter weg plündern zu gehen. Und vielleicht hätten Leute auch die Initiative ergriffen, das zu tun, auch wenn sie nicht in Ferguson an dieser Stelle gewesen wären, aber ich glaube wirklich, dass das Zusammensein von allen dort den Leuten erlaubte, anzufangen, kollektiv zu handeln. Wir waren dort draußen in einer Nacht und Leute begannen zu skandieren „Walmart! Walmart!“ und alle rannten los zu ihren Karren, ließen die Reifen durchdrehen und rasten mit heulenden Motoren los. Walmart war vier Meilen entfernt von dort, wo die Riots stattfanden, und ich glaube nicht, dass das passiert wäre, ohne den Kontext eines Platzes, an dem die Leute diskutieren konnten „Oh, wir sollten losziehen, um Walmart zu plündern!“ und sich sicher und wohl genug fühlen konnten um das zu tun. In mancher Hinsicht ermöglichte das diese Art von Verbreitung. Aber in anderer Hinsicht denke ich, dass es das nicht tat, weil die Leute so an diesen Ort gebunden waren, den sie befreit hatten (und es fühlte sich wirklich an wie ein Freiraum), dass sie sich nicht vorstellen konnten, zu expandieren oder zu gehen. Die Leute waren so fokussiert auf die QT und Canfield und West Florissant, dass es schwer war, sich vorzustellen, dass sich die Riots irgendwo anders ausbreiten würden. Dieser Raum war so wichtig geworden für die Leute, dass sie bereit waren, viel dafür zu tun, um ihn zu verteidigen. Bis zu einem gewissen Grad wurde er als Raum genutzt, um Angriffe oder Entseignungen in anderen Teilen der Stadt zu planen, aber die Rebellion breitete sich nie wirklich weit über dieses zentrale Gebiet hinaus aus.

*** Es ist inspirierend, dich über einen Teil Fergusons als Freiraum reden zu hören, denn das ist die gleiche Art, in der viele von uns über das Oakland Commune Camp dachten. Das erste, was passierte, nachdem wir den Platz eingenommen hatten, war, ihn in Oscar Grant Plaza umzubenennen, und damit war es beinahe so, als wäre der Raum verzaubert worden. Die Dinge fühlten sich anders an, wenn du auf dem Platz warst. Viele Leute redeten davon, dass sich die Zeit anders anfühlte, wenn sie an diesem Ort waren; die Belange und der Druck ihrer Beziehungen und ihrer Jobs und all der Dinge, die für gewöhnlich auf ihnen lasteten, schienen dahin zu schmelzen, wenn die Leute das Camp betraten. Ich denke, dass sich in diesem Raum mehr Dinge möglich anfühlten und für mich war das etwas, dass ich nirgendwo sonst erlebt hatte – diese immense Öffnung für Möglichkeiten und die Fähigkeit, mit Leuten auf eine Art und Weise zu reden, die sich zuvor unmöglich anfühlte. Es fühlt sich wie eine komplett andere Welt an, so weit

weg von einem Leben der Arbeit und Verantwortungen und Demütigungen. Auf eine Art ist es vielleicht das, was beim Erschaffen von Räumen wie diesem auf dem Spiel steht: magische Orte zu erschaffen, an denen wir neue Dinge über uns selbst herausfinden können.

+++ Definitiv. Auf viele Arten fühlte es sich ähnlich an. Eine der kleinen Rollen, die Anarchist_innen hatten, war es, auf eine Änderung des Namens der QT zu drängen; Leute begannen sie Mike Brown Plaza zu nennen, in einer Art Erinnerung an die Besetzungsbewegung. Es war ein klares Wissen, dass uns nicht das Recht gegeben worden war, uns zu versammeln oder zu protestieren oder was auch immer. Alle wussten, dass wir nur tun konnten, was wir taten, weil wir es uns genommen hatten. Und aufgrund dieses Wissens, dass wir den Bullen, dem Bürgermeister und dem Gouverneur die Macht genommen hatten, wurde dieser Ort unglaublich wichtig für die Leute. Also ja, eine ähnliche Sache passierte. Zeit machte dort keinen Sinn.

Irgendwie warst du dort und plötzlich waren acht Stunden verschwunden. Ich erinnere mich an eine Nacht, in der wir alle rumhingen, es war viel geplündert worden, der Schnapsladen brannte und wir saßen alle nur herum, schauten zu, wie er brannte, und dieser Mann sagte „Fuck, wieviel Uhr ist!?! Ich muss morgen arbeiten gehen.“ Unsere Freundin lachte, weil sie auch morgens zur Arbeit musste und sie fragte, „Willst du es wirklich wissen?“ und er antwortete „Nein, scheißegal; Zeit ist egal. Scheiß auf Arbeit, Arbeit ist egal.“ und er machte einfach weiter Party. Ja, die Dinge

veränderten sich echt, und wie du gesagt hast, änderte sich wirklich die Fähigkeit, mit Leuten zu reden. St. Louis ist ein unglaublich ausgrenzender Ort, von rassistischen Spannungen durchdrungen, aber dort oben ließ die Spannung nach. Die Leute konnten sehen, wer da war. Die Leute konnten sehen, oh, du bist hier, ich bin auch hier, das ist etwas, dass wir teilen und wodurch wir uns verbinden können. Das war besonders wahr zwischen den Militanten des Aufstandes. Zwischen den Leuten, die kämpften, entwickelte sich ein gegenseitiger Respekt. Dadurch wurde es viel einfacher, mit Leuten zu reden. Diese Identitäten, diese Beschränkungen, die die Gesellschaft uns auferlegt, um uns voneinander zu trennen und zu isolieren, begannen dahin zu schwinden, wenn auch für die kürzesten Momente. Offensichtlich gab es nach wie vor sehr starke Dynamiken die mit Race und Gender zusammenhingen oder mit den wahrgenommenen Hintergründen oder Motivationen von Leuten, aber irgendwie begannen sie sich aufzulösen.

*** Wenn ich nochmal an die Oakland Commune zurückdenke und daran, wie wichtig das Camp dabei war, diese Arten von Möglichkeiten und Beziehungen zu erschaffen, wird offensichtlich, dass die Kehrseite natürlich ist, dass soviel zu verschwinden schien, nachdem das Camp geräumt und uns weggenommen worden war. Als die Bullen einmal eine völlig militarisierte Besetzung des Ortes durchgesetzt und es unmöglich gemacht hatten, ihn zurückzugewinnen, fühlte es sich wirklich an, wie der Anfang vom Ende. Von nun an fühlte es sich an, als wäre



jeglicher Versuch, ähnliche Räume zu schaffen oder den Schwung zu behalten, völlig zerstört. Deshalb frage ich mich, wie die letztendliche Abzäunung und Wieder-Besetzung (durch die Bullen) der QT das beeinflusste, was bei den Riots abging, wenn dem überhaupt so war.

+++ Ich meine es könnte Zufall sein, aber es fühlte sich wirklich so an, dass auf den Tag, an dem sie die QT umzäunten (zehn Tage oder so nach dem ersten Riot), die erste Nacht folgte, in der der soziale Frieden in die Straßen von Ferguson zurückkehrte. Nun, da sie diesen Raum genommen hatten, fühlten sich die Leute nicht in der Lage, zusammenzukommen und verloren diesen sozial sehr wichtigen Raum. So verschwand viel von der Kampflust. Außerdem waren die Leute müde und die Nationalgarde war auf der Straße, und dies, verbunden mit der Rückgewinnung durch linke und religiöse Führer_innen, trug dazu bei, die Dinge zu beenden. Es war wirklich ein harter Schlag für den Aufstand, die QT und dann die Straßen von West Florissant zu verlieren.

*** Für mich wirft das die Frage auf nach der Beziehung von Anarchist_innen zu solchen Räumen, an denen sich zuvor unvorstellbare Arten von Rebellionen abspielen. Andere, die an Momenten wie diesem beteiligt waren, in denen die Aktivitäten gewöhnlicher Leute weit hinter sich lassen, was Anarchist_innen tun, haben die Frage gestellt, wie neben diesen zu handeln oder nicht zu handeln sei. Es scheint als gäbe es dazu zwei Ideen. Eine davon ist es, da zu sein, unter anderen, das Wissen und die taktischen Perspektiven, die wir haben, zu teilen; in der Menge zu sein und dazu beizutragen, die Dinge dorthin zu pushen, wohin wir dies können. Eine andere Idee ist es, dass wir, anstatt uns in den Straßen dieser spezifischen Orte (der Plätze, etc) zu beteiligen, unsere eigene Projektualität woanders voranbringen könnten und andere Öffnungen und Momente finden könnten, um zu handeln und unsere Intentionen auszuführen. Ausgehend von deiner Erfahrung in Ferguson, wie denkst du über diese Frage?

+++ Ich glaube nicht, dass dies wirklich eine Dichotomie ist, in der du das eine oder andere wählen musst. Ich glaube in Ferguson war es unglaublich wichtig, dort oben zu sein, insbesondere als eine größtenteils weiße Gruppe, um Schritte zu machen, um die Ausgrenzung, Isolation und rassistische Spannung, die in dieser Stadt existieren, aufzulösen und in Solidarität mit anderen zu handeln; auch, um Verbindungen zu knüpfen. Auch haben viele von uns nie diese Art von Rebellion erlebt und ich glaube es war nötig für Leute, diese Art von Erfahrung in den Straßen zu machen; zu erfahren, was es heißt, kollektiv zu kämpfen und zurückzuschlagen. Ich finde nicht, dass das zwangsläufig heißt, dass Leute nicht auch andere Sachen machen sollten. Als wir dort oben waren, fanden wir uns schnell von anderen Rebell_innen hinter sich gelassen. Also selbst wenn du an eine anarchistische Avantgarde glaubst, war das keine wirkliche Möglichkeit, da die Leute schon so viel weiter fortgeschritten waren als wofür die meisten Anarchist_innen vorbereitet waren. Außerdem mussten die als weiß wahrgenommenen Außenseiter_innen aufgrund rassistischer Spannungen ihre Arten sich einzubringen begrenzen und eher folgen als Initiative ergreifen. Es war so eine angespannte Atmosphäre, dass die Dinge jeder-

zeit in jede Richtung gehen konnten, was sich sehr seltsam anfühlte. Zur gleichen Zeit fühlte es sich unglaublich an, dort oben zu sein und mit Leuten zusammen zu kämpfen. Darum denke ich, dass es für uns als Anarchist_innen sehr wichtig war, uns im Herzen des Aufstandes zu beteiligen. Allerdings haben wir darüber hinaus als Anarchist_innen diese speziellen Fähigkeiten entwickelt, die wir über die Jahre als Anarchist_innen auf der Straße gelernt haben, und wir sollten darüber nachdenken, wie wir diese Fähigkeiten in kritischen Momenten in verschiedenen Teilen der Stadt verwenden können, die große Auswirkungen haben oder dazu beitragen könnten, Dinge auf andere Orte auszuweiten. Eine der cooleren Sachen, die an einem anderen Ort passierten, schlossen alle Tränengas- und Pfefferspray-Lieferungen, die transportiert wurden, ein. Es gab ein Verteilungszentrum in Minnesota, in dem Wildcat Arbeiter_innen sich weigerten, jegliches Gas nach Ferguson zu transportieren. Nicht, dass dies notwendigerweise spezifisch für Anarchist_innen ist, aber es ist interessant, festzustellen, dass es Schlüsselorte gibt, an denen unsere Feind_innen einen entscheidenden Schlag erhalten können, indem sie nicht die Lieferungen oder Vertsärfung bekommen, die sie in den Straßen benötigen. Dies kann ihre Fähigkeit zu handeln begrenzen. Ich denke, Anarchist_innen sollten beides tun, wir sollten auf der Straße sein und wir sollten über Wege nachdenken, um dazu beizutragen, die Situation auszuweiten und zu verlängern; die Bestrebungen der Bullen, sozialen Frieden wiederzuerlangen, zu sabotieren; uns Wege vorzustellen, auf die sich Dinge ausbreiten können, die Stadt zu beobachten und zu studieren für andere Funken, die geschürt werden können; Zeichen des Bruchs überall in der Stadt aufzuzeigen, selbst Graffiti oder kleine Angriffe – alles wurde wahrgenommen in diesen Wochen.

*** Es scheint als gehöre zu den anderen Dingen, die Anarchist_innen in diesen Situationen tun können, Leute zu ermutigen, sich zu verummern, Überwachungssysteme anzugreifen, zu versuchen, mehr oder weniger böse oder subtile Arten von Rückgewinnung oder linker Bestrebungen, Kontrolle zu gewinnen, zu untergraben. Diese Dinge sind beinahe Konstante, die wir erwarten sollten und denen gegenüber wir einige strategische Perspektiven haben sollten.

+++ Ich kann mit Sicherheit sagen, dass Anarchist_innen eine Kultur schufen – beinahe in Eigenregie – sich zu verummern. Während der ersten paar Nächte sagten die Leute offen „Warum sollte ich mich verummern!? Ich bin stolz auf das, was ich tue, ich will, dass die Leute wissen, dass ich das tue“, während sie verrückte Straftaten begingen. Später in der Woche war es beinahe ein modisches Statement, ein T-Shirt um deinen Kopf zu binden. Ich denke eine andere Sache, wie Anarchist_innen dazu beitrugen, einen sichereren Ort für Leute zu schaffen, für die Beteiligung an kämpferischeren Aktionen war es, Medien-Crews anzugreifen und sie aus den Straßen zu drängen oder wenigstens zurück zu den Bullensperren. Bevor das passierte gab es Dutzende von Filmteams, die Filmmaterial von Plünderer_innen machten, von denen viele unvermummt waren oder sichtbare Tattoos hatten.

*** Während solcher Situationen, scheint es Potenziale sowohl im Mittelpunkt als an ihren Rändern – für alle

möglichen Menschen zu geben, eingeschlossen Anarchist_innen, um eine Art individuelle Selbstverwirklichung zu finden. Ebenso wie ihre eigenen Projekte weiter voranzubringen. Indem sie dies tun, könnten sie auch dazu beitragen, den sozialen Konflikt zu verbreiten und ich glaube genau am Schnittpunkt dieser Möglichkeiten passieren einige der aufregendsten Dinge. Es fühlt sich ziemlich eindeutig an, dass vieles, über das wir geredet haben, auf die eine oder andere Art mit Identität zu tun hat und ich denke, dass wir in diesen konfliktiven Situationen tatsächlich verstehen können, wie Identität gegen uns arbeitet. Eine grundlegende Behauptung vieler Leute, die aus den Kämpfen in der Küstengegend kommen, sei es die Oscar Grant Rebellion oder die Besetzungen, ist die Idee, dass Identität ein Werkzeug des Staates ist, das verwendet wird, um die Leute fern voneinander zu halten und um die sozialen Rollen zu erzwingen, von denen erwartet wird, dass sie gespielt werden. Es wird ebenso klar, dass in diesen Momenten des Aufbruchs Identitäten beginnen, auseinanderzubrechen und in sich zu zerfallen. In Konsequenz ist dies der Ort, an dem die Bullen zuerst versuchen, die Kontrolle wiederzuerlangen, durch die Logik der Identität und durch Wiederauflegen der Identitätskategorien, die zuvor auseinanderfielen. Deiner und anderer Erzählungen zur Folge macht es den Eindruck, dass dies auch in Ferguson eine Rolle spielte.

+++ Das ist definitiv wahr, und ich denke, dass der Küstenstaat den modernen Gebrauch von Identität als Form der Kontrolle perfektioniert hat, insbesondere in Situationen wie der Oscar Grant Rebellion. Nach Beobachtung dessen, was dort passierte, ist es sehr interessant, die Parallelen zu sehen, Wort für Wort, wie der Staat hier reagierte. Nach der ersten Nacht Riots kam beinahe unmittelbar der Sheriff heraus und sagte „dies ist eine kleine Gruppe weißer, anarchistischer Agitatoren von außerhalb, die hier her kamen, und Aufruhr verbreiteten“. Für mich war es offensichtlich, dass dies eine Bestrebung war, präventiv jegliche Art von Einheit zwischen Schwarzen und Weißen zu stoppen. Historisch gesehen ist die Rassifizierung von Situationen eine der ersten Maßnahmen, die der Staat ergreift, um Rebellionen zu unterbinden. Ob dies nun Klassenrebellionen gegen den Staat im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert waren oder Anti-Bullen-Kämpfe in den vergangenen Jahrzehnten. Der Begriff „Agitator von außerhalb“ („Outside Agitator“) wurde tatsächlich zuerst in den Vereinigten Staaten in den 60ern von einem Sheriff aus dem Süden verwendet, um Weiße zu bezeichnen, die mit Schwarzen zusammenarbeiteten und gegen die rassistischen Trennungen und Isolierungen kämpften. Nie war ich so nah dran mit Leuten zusammen tatsächliche Schritte zu machen, um ihre Identitäten, die auf race, gender, Klasse, anarchistisch-sein, etc. basierten, aufzubrechen, wie während dieses Aufstandes. Offensichtlich waren diese Identitäten nicht einfach verschwunden, und es waren immer noch viele Dynamiken im Spiel, die auf ihnen basierten, aber sie begannen, schwächer zu werden. Und so war dies eins der ersten Dinge, die der Staat (und viele Mikro-Staaten oder irgendwer, der oder die versuchte Kontrolle über die Situation zu erlangen) versuchte, zu re-installieren. Das wurde sichtbar, als die Bullen von „weißen

Anarchisten“ redeten und unmittelbar einige linke Gruppen die gleiche Sprache aufgriffen. Es gab außerdem einen starken Vorstoß „radikalerer“ Gruppen wie der Nation of Islam, und der New Black Panther Party, um die Dinge zu rassifizieren. Sie waren auf der Straße und versuchten die Linie zu pushen, dass dies eine schwarze Angelegenheit sei und ein Kampf für black power. Anders als die Linken oder die Politiker_innen waren diese Gruppen jede Nacht auf der Straße, aber es war dennoch offenbar, dass ihre Bestrebungen, die Dinge zu rassifizieren, nur dazu dienten, Kontrolle über eine Menge zu gewinnen und ihre politische Agenda durchzusetzen.

*** Es scheint so, als wäre gender auch ein Schlüsselfaktor gewesen. Ich hörte Erzählungen von Al Sharpton und anderen, die nach „starken schwarzen Männern“ riefen, um anzutreten, dabei zu helfen, die Demonstrationen zu überwachen, und sich an die jungen Männer richteten, die an den Riots teilnahmen, ihnen sagten, sie sollten „groß und Männer werden“, indem sie helfen sollten, die Krawalle zu beenden, oder ebenso Frauen dazu aufriefen, nach Hause zu gehen und „bei ihren Kindern zu sein“. Es scheint als wäre gender neben race eine offensichtliche Achse, die Politiker_innen verwendeten, um zu versuchen, die Dinge zum Erliegen zu bringen.

+++ Ja, es war tatsächlich ziemlich lustig, das Vor und Zurück der selben Gruppen zu sehen. Die Linken, die versuchten, Kontrolle zu gewinnen waren dort draußen und sprachen darüber, dass alle Randalierer junge Männer waren und es keine älteren Leute oder Frauen unter ihnen gab, im Bestreben, die Riots zu diskreditieren. Erstens stimmte das einfach nicht, es gab so viele unterschiedliche Menschen, die da draußen kämpften. Noch lustiger war ihre Antwort, Dinge zu kreieren wie Al Sharptons „Schüler der Gerechtigkeit“, die 100 schwarze Männer waren, die er abgerufen hatte, um die Dinge zu kontrollieren. Sie pushten wirklich diese Geschlechterrollen, dass Frauen nach Hause gehen oder weiter zurückfallen müssen, „es sind Frauen und Kinder hier draußen, es ist gefährlich“ oder eines Nachts war die Nation of Islam dort draußen und sagte „Bringt eure Frauen heim!“ Wenn du zurücktrittst und dir die Situation anschaut wird ersichtlich, dass die Leute, die die Riots dafür diskreditierten, dass größtenteils Männer in den 20ern daran beteiligt seien, entweder die gleichen Parteien waren oder mit den gleichen Parteien arbeiteten, die versuchten, Frauen und Kinder nachts von der Straße zu drängen, die versuchten, die Kämpfe im Namen der Verteidigung von „Frauen, Kindern und Alten“ zu stoppen. Aber die Sache ist, dass die Leute das nachts auf der Straße, wenn es konfliktiv war, einfach nicht annahmen. Jedes Mal, wenn Leute versuchten, Dinge zu rassifizieren oder strikte Geschlechterrollen geltend zu machen, dass Männer die Kämpfer sein und Frauen nach Hause gehen sollten, lehnten Leute das aktiv ab, schrieten sie an, sagten ihnen, sie sollten nach Hause gehen, sagten „Fick dich, das ist unser Kampf“.

*** Es gibt eine weitere sehr raffinierte Art, die ebenso sehr vorsätzlich ist. An der Küste und in Ferguson können wir sehen, wie der Staat, die Medien, die Linken, die Bullen, alle die gleiche Linie pushen. Es ist der Versuch, diese verrückte rassifizierte Gewalt, diese tagtägliche

schwarzer Männer, zu diesem begrenzten „Fall“ einiger rassistischer Bullen oder den Bedarf an einer Handvoll kleiner Reformen zur Überwachung oder Strafverfolgung zu machen. Indem sie dies tun, mystifizieren sie den Fakt, dass race keine „Angelegenheit“ ist, sondern dass race und rassifizierte Gewalt die Grundlage der...

+++ amerikanischen Gesellschaft ist!

*** Ja, all das Elend, dass Leuten hier zugefügt wird.

+++ Ja, es macht Sinn. Deshalb versuchen sie unmittelbar, die Dinge auf ein Thema zu reduzieren. Weil solche Rebellionen und Momente wie dieser wirklich das Potenzial dessen aufbrechen, was passieren kann. Die Leute sprachen darüber, inwiefern das kein Thema ist, dass es nicht nur um Ferguson geht, dass es keine Sache zwischen Schwarzen und Weißen ist. Sondern eine der Leute gegen die Blauen, dass es eine Sache des Systems ist. Dies geht weit über eine Angelegenheit hinaus, das war eine Bruchstelle. Dies war nicht nur ein Riot gegen die Bullen, es war ein Aufstand gegen die herrschende Gesellschaft, gegen die Art, auf die Dinge existieren, gegen Klasse, gegen weiße Vormacht. Es ging nicht mehr nur um einen bösen Bullen oder Gerechtigkeit. Was die Leute wollen ist Freiheit und dort oben begannen wir, herauszufinden, wie wir Schritte machen konnten, um diese zu bekommen. Und das ist erschreckend für die Linken und die Politiker_innen und alle, die irgendeine Art von Behaglichkeit in dieser Welt verspüren, die sie verlieren könnten. Es macht also Sinn, dass diese Gruppen sich Kräften anschließen, um die Dinge zu beruhigen und den Frieden wiederherzustellen. Die Linke spricht darüber, Schritte Richtung Reform zu unternehmen und diesen ganzen Bullshit, aber die Leute konnten durchschauen, dass dies ein Versuch war, sie zurück in die gleichen alten Käfige zu drängen, in denen sie immer sitzen.

*** Damit ist eine andere Art darüber nachzudenken der Blick auf die Frage der anarchistischen Identität. Auf die gleiche Weise, auf die die gegenderten und rassifizierten Barrieren fern voneinander halten und uns davon abhalten, auf bestimmte Arten zu handeln, tut die die anarchistische Identität. Sie löst sich ebenso in solchen Momenten auf. Einerseits hast du jegliche Art von Leuten, Anarchist_innen oder nicht, die anarchische Aktivitäten verbreiten, Brandstiftungen, Plündereien. Und dann, andererseits, hast du alle möglichen Leute, die keine Anarchist_innen waren, aber von den Medien so genannt werden. Für diejenigen von uns, die Anarchist_innen sind und an diesen Kämpfen teilnehmen, hört es also beinahe auf zu zählen, wer Anarchist_in ist und wer nicht. Oder vielleicht zählt es für uns, aber im weiteren Sinne tut es das nicht.

+++ Idealerweise würde ich gern glauben, dass sich die anarchistische Identität in einer solchen Situation auch auflöst. Wenn es einen Aufstand gibt, macht es Sinn, seine Identitäten zu verlieren; Nicht seine Ethik oder Ideen oder Leidenschaften oder die Spannungen, die eine_r aus

einer anarchistischen Perspektive heraus gegenüber der Welt erhält, sondern die Art und Weise zu verlieren, in der Identität gegen uns verwendet werden kann. Wir haben gesehen, wie das umgesetzt wurde, als der Staat Leute als Anarchist_innen labelte und versuchte, das zu benutzen, um Militante draußen auf der Straße zu separieren. Ich denke, dass es wichtig ist, diese Identitäten loszulassen ebenso wie jegliches soziales Gepäck, das wir daher haben, Teil einer anarchistischen Szene zu sein, mit allen Vor- und Nachteilen. Eine Sache, an die ich denken muss, und auf keinen Fall will ich Scheiße reden, aber ich kann mich erinnern, dass während der Riots in London, in einer Situation, in der das ganze Land brannte, sich die FAI verantwortlich für drei niedergebrannte Autos erklärte. Und während ich diesen Angriff absolut respektiere ebenso wie die Individuen, die ihre Sicherheit riskierten, um ihn auszuführen, macht es in meinem Kopf keinen Sinn, sich selbst zu isolieren und sich selbst auf diese Art abseits zu stellen. Wir sollten handeln, aber wir sollten nicht handeln, um uns selbst von den Leuten abzuspalten. Also ja, ich glaube, dass es wichtig war für die anarchistische Identität, sich neben allen anderen Identitäten aufzulösen.



*** Auf eine bestimmte Art sind Momente wie diese klärend, in Bezug darauf, warum wir kämpfen und warum wir tun, was wir tun. Ich richte das an Anarchist_innen, insbesondere an diejenigen von uns, die sich nach Revolte sehnen, was auf dem Spiel steht ist nicht ein Kampf, um eine anarchistische Identität oder Ideologie zu bestätigen, sondern wirklich für Anarchie zu kämpfen.

+++ Definitiv.

*** Die abschließenden Gedanken und Fragen, die ich habe, gehen darum, was in den nächsten Monaten kommen wird und was jetzt passiert. Der Raum, der in Ferguson erschaffen wurde, ist verschwunden, aber die Spannungen, die zu dieser Revolte führten, existieren immer noch. Und die Tausenden von Leuten, die an dieser Revolte beteiligt waren, tragen ihre Erfahrungen und ihre Selbsttransformation, die sie durchlaufen haben, mit sich. All das geht weiter und so erscheint es intuitiv, dass die Dinge ebenso weitergehen werden. Es ist nur eine Frage, wie wir die Dinge verbreiten können und wie diejenigen von uns, die nicht in Ferguson sind, ihre Solidarität ausdrücken können, wenn sie gebraucht wird.

+++ Zunächst, ich weiß nicht. Die Stadt fühlt sich so an, als würde sie nie wieder dieselbe wie vor dem Aufstand sein. Die Dinge fühlen sich anders an und die Spannungen gibt es immer noch. Auf eine Art fühlt es sich so an, als ob ein Dampfdeckel weggeblasen wurde und ein bißchen Ärger sich Luft gemacht hat während der 12 Tage Riots. Es ist schwierig, sich mit Leuten zu verbinden, weil die Stadt so weitläufig und entfremdet ist, aber ich glaube es ist wichtig, weiterhin Signale der Unordnung zu zeigen, sichtbare Angriffe und Zeichen des Widerstands zu haben. Auch die Linke beginnt schließlich, Fuß zu fassen und diese großen Aktionstage zu organisieren. Diese sind absolut erholungsfördernd, aber gleichzeitig gibt es

immer noch große Gruppen von Leuten, die sich weigern, von diesen Politiker_innen und Aktivist_innen kontrolliert zu werden und darum macht es Sinn, sich in diese einzubringen. Sei es einfach um sie zu stören oder um sie in verschiedene Richtungen zu bringen. Ich denke auch, dass es Sinn macht, in Verbindung aber außerhalb dieser Events, zu agieren. Wir befinden uns in einem sehr wichtigen Moment, in dem alles wahrgenommen wird, und dies schafft uns eine Situation, in der wir, als Anarchist_innen, in der Lage sein könnten, neue Analysen vorzustellen, neue Taktiken und hoffentlich Dinge auf neue Gebiete ausweiten können, sowohl wortwörtlich als auch im übertragenen Sinne. In Bezug darauf, was Anarchist_innen an anderen Orten tun können... während ich denke, dass Solidaritäts-

angriffe immer beeindruckend sind und nicht davon abrauten würde, denke ich auch, dass sie im weiteren Sinne nur von Anarchist_innen wahrgenommen werden. Das ist nicht zwangsläufig eine schlechte Sache, es gibt uns Wärme und Stärke, andere angreifen zu sehen, aber ich glaube, dass es für Rebell_innen Sinn macht, darüber nachzudenken, wie sich Dinge verbreiten können und wie sie auf Arten handeln können, die Rebellionen an ihren eigenen Orten inspirieren. Oder auch auf Arten zu handeln, die die Bemühungen der Bullen in Ferguson beeinflussen oder abhalten könnten. Ich bin mir nicht total sicher, wie dies aussehen könnte, aber ich weiß, dass Leute kreativ sind.

Oktober 2014 – USA
aus *Avalanche* issue 3 - avalanche.noblogs.org
Übersetzung für AB

Letzte Nacht in Baltimore

Spätestens seit Ferguson kommen die amerikanischen Städte nicht zur Ruhe. Nun brannte es in Baltimore, nachdem Freddie Gray von der Polizei getötet worden war. Im unten stehenden Bericht schildern einige Beteiligte ihre Erlebnisse der ersten größeren Krawallnacht am Samstag, dem 25. April 2015. Dem Text gelingt es, ein wenig von der Stimmung dieses nächtlichen Abenteuers zu vermitteln.

Letzte Nacht in Baltimore

Wie nicht anders zu erwarten, verschleiern die Medienberichte über die Ereignisse am Samstag in Baltimore das Ausmaß der Krawalle der letzten Nacht. Das liegt unserer Meinung in erster Linie daran, dass das Geschehen die unmittelbare Folge des vollständigen taktischen Misserfolgs des Staates war, die Straßen unter Kontrolle zu halten. Einzuräumen, was TATSÄCHLICH passierte, würde bedeuten, vor ganz Amerika (das an seinen Bildschirmen zuschaut oder mitliest) zuzugeben, dass sie keine Kontrolle über uns haben, wenn wir wirklich ausrasten. Sie haben einfach nicht genug Bullen.

Zweifellos werden wir erleben, dass auf höchster Ebene Köpfe rollen, bei denen, die in Baltimore die Bullen rumkommandieren, da sie es letzte Nacht grandios verkackt haben. Oder wir werden nächste Woche die Nationalgarde auf den Straßen von Baltimore sehen.

Der Staat hat furchtbare Angst, dass dies DER Auslöser sein könnte. Der, den sie nicht eindämmen können.

Am Samstag, dem 25. April hatten die städtische Polizei von Baltimore wie auch die staatlichen Polizeitruppen von Maryland bis spät nach Mitternacht keinerlei Kontrolle mehr über den Großteil der Innenstadt Baltimores.

Der taktische Fehler des Staates bestand darin, beinahe alle ihre Bullen in voller Kampfmontur (also nicht besonders mobil) entweder an den Auffahrten der Autobahnen und Bundesstraßen zu postieren (sie dachten dabei wohl an die Protestwelle nach Eric Garners Ermordung in New York City, als die Taktik der Beset-

zung von Schnellstraßen in ganz Amerika nachgeahmt wurde) – oder aber sie das Baseballstadion bewachen zu lassen, wo gestern Abend zeitgleich das MBA-Spiel stattfand. Das Ausmaß der Konzentration ihrer Kräfte war so groß, dass die Parkplätze, auf denen die Zuschauer ihre Autos abgestellt hatten, bewacht waren – aber nichts anderes in unmittelbarer Nähe. An manchen Einfahrten stand eine geschlossene Polizeikette in Kampfausrüstung, während buchstäblich nur eine einzige Person indirekt die Kreuzung blockierte, schlicht weil sie die Bullen (verbal) wissen ließ, was sie fühlt.



Wir haben es noch nie erlebt, dass verummte Protestierer sich VON HINTEN einer Bullenkette in volle Riotmontur nähern und um diese herumlaufen konnten und es noch nicht einmal eine verbale Warnung von den Bullen gab. Sowas passiert einfach nicht.

Die Bilder der Polizei als einer anscheinend allmächtigen Militärmacht wurden für die Kameras und Helikopter inszeniert. Es ist offenkundig, dass sie Befehle hatten, sich nicht einzumischen, solange die Protestierer nicht die Autobahnen betreten (die ohnehin schon durch die Anwesenheit der Bullen selbst blockiert waren) oder die Zuschauer des Baseballspiels belästigen. Du bist nur ein paar Häuserblocks entfernt und schmeißt alle Scheiben einer Bank ein, (während ein Typ hinter dir Zeit hat, ruhig einen Joint zu rauchen) und du siehst Dutzende Robocops in eine andere Richtung rennen, die Scheinwerfer der Helikopter nur auf sie gerichtet. Fast so, als wollten sie sicherstellen, dass die Lichtstrahlen bloß nicht auf uns gerichtet sind. Die Bilder, die man im Fernsehen sah und die den Anschein erweckten, die Polizei hätte die Kontrolle, waren völlig übertrieben.

Das ist der Grund, warum für mehrere Stunden kleine umherschweifende Gruppen von Protestierenden (hauptsächlich sehr junge Halbwüchsige) die vollständige Kontrolle über die Straßen hatten.

Es ist nicht möglich, das Ausmaß dessen abzuschätzen, was überall in der Stadt passierte; es gab keine

schiedenen Elementen, da es ein regelrechter Krawall war und kein Protest. Nur das Tränengas fehlte. Aber es gab die meiste Zeit keine Bullen um uns herum, sodass sie es nicht einsetzen konnten.

Gemeinsam können wir Folgendes bestätigen: Mindestens zwei Gruppen von Protestierenden, um die herum sich jeweils mehrere kleinere Splittergruppen bewegten, brachen sofort in verschiedene Richtungen aus, als ein einzelner Bulle in normaler Uniform versuchte, eine andere Gruppe von einer andauernden Straßenblockade wegzuleiten. Die Gruppe, in der wir uns wiederfanden, begann damit, jeden verfügbaren Mülleimer, jede Sitzbank oder Baustellenabspernung zu benutzen, um die Straße zu blockieren (in der Annahme, die Bullen würden uns verfolgen) und dann wahllos jedes Fenster und parkende Auto mit Steinen einzudecken. Das war keine Gruppe typischer Protestierer, die Eigentumsbeschädigungen ausführte und sich dabei an die übliche Wäscheliste hielt (Banken, Geldautomaten, etc.)

Es war eine Meute hauptsächlich schwarzer Jugendlicher, die schlicht genug vom Polizeiterror hatten, der sich wahllos und mit vollständiger Immunität vor Strafverfolgung gegen sie richtet, zusammen mit der schweigenden Zustimmung der Mehrheit der Leute um sie herum, ob schwarz oder weiß. Es war ein verdammt RIOT.

Junge Mädchen, die nur halb so groß und schwer waren wie die meisten in der Menge, sahen eine andere Frau das Pflaster aufbrechen und deckten sich sofort mit so vielen Steinen auf einmal ein (um sicherzugehen, dass JEDE Scheibe eingeschmissen würde), dass sie von anderen freundlich darauf hingewiesen werden mussten, dass wir im Weitergehen mehr davon herausbrechen würden. Wir versprachen ihnen, dass uns der Vorrat nicht ausgehen würde.

Wir schrien dem jungen Mädchen eine Warnung zu, das versehentlich zurückgeblieben war, als diese acht Zivilbullen aus ihren nicht gekennzeichneten Autos sprangen, um die Kinder zusammenschlagen, die sie einige Minuten zuvor mit Steinen eingedeckt hatten. Sie rannte nicht nur nicht weg, sondern brachte die Schweine eigenhändig dazu, sich zu verpissen und zurück in ihre Autos zu steigen, obwohl ein besonders weißer und fetter Bulle von seinen Chefs davon abgehalten werden musste, seine Pistole auf sie zu richten. Der Fotojournalist, der in dieser Situation Bilder machte, weigerte sich zuzugeben, dass er die Szene fotografiert hatte, als wir ihn aufforderten, das Beweismaterial herauszugeben. Leider erlaubten die Umstände uns nicht, das Filmmaterial dennoch zu bekommen. Glücklicherweise war dasselbe Mädchen eine Stunde später damit beschäftigt, ihre Freunde dazu zu bringen, zurück in die Innenstadt zu gehen. Sie hatte keine Angst.

Diese jungen Frauen sind der schlimmste verdammt Albtraum der Bullen! Sie sind wirklich unkontrollierbar.

Wir könnten mit Einzelheiten fortfahren, aber wir haben kein Interesse daran, dem Staat unsere guten Taten in einer bestimmten Ordnung aufzulisten.

Jedoch können keine Worte das Gefühl beschreiben, das uns überkam, als wir wieder an demselben Laden vorbeikamen, dessen Waren bereits vor zwei Stunden

wiederangeeignet worden waren und eine andere Gruppe auftauchte, mit strahlenden Gesichtern wegen der sechs Bullenkarren, die nahe Camden Yard nicht bloß beschädigt, sondern in Brand gesetzt worden waren. Anders als in Ferguson waren diese Streifenwagen nicht in der Nähe der Demo als Köder platziert worden. Und sie kamen noch zu den Dutzenden (ja, Dutzenden) anderer privater und Zivilbullenautos dazu, die zusammen mit all den anderen Boutiquen, Rechtsanwaltsbüros, Banken und Spätis von der zuvor erwähnten Gruppe selbst beschädigt worden waren.

(Wenn es davon kein Foto auf einem Tweet gibt, so liegt das daran, dass wir keine verdammt Schwachköpfe sind, die sich selbst fotografieren und dass genug erfahrene Freunde unterwegs waren, um unseren Crews zu erklären, warum beide Hände viel nützlicher sind, um Steine zu halten und zu werfen.)

Die Botschaft war sehr klar und richtete sich nicht nur an die Bullen, sondern an jeden in Baltimore:

No Justice, No Peace. Fuck the Police.

Deshalb wurde ALLES kaputt gemacht. Wir werden die Schweine nicht mehr nett und „friedlich“ bitten, damit aufzuhören, uns zu töten.

Sicher wäre es viel einfacher, diesen Bericht als Übertreibung abzutun, aber fragt euch selbst, ob „1000“ Protestierende, die einige Autos „beschädigten“, die schwammig als „Polizeieigentum“ bezeichnet wurden, in der Lage wären, den verdammt Staat dazu zu bringen, das Stadion der Orioles bei laufendem Spiel abzusperren und Tausende von Zuschauern zu erklären, sie müssten drinnen bleiben, weil er draußen nicht für deren Sicherheit garantieren kann?

Wir wissen, dass das einzige Massenmedium, das über diesen Aspekt der Ereignisse berichtet, fortfährt zu betonen, dass die Stadionsperrung vor dem letzten Wurf aufgehoben worden sei, aber sie sagen nicht, wie viele Leute für Stunden nach dem Ende des Spiels dort blieben und auf die Ankunft ihrer Autos zu warteten, um nach Hause in die Vororte zu fahren. Nebenbei gesagt waren wir zu diesem Zeitpunkt schon zurück in unseren eigenen Vierteln auf der Westseite. Aber im Ernst: Die Bullen wären definitiv nicht in der Lage gewesen, den wohlhabenderen und in ihrer großen Mehrheit weißen Zuschauern irgendein Gefühl von Sicherheit und Ruhe zu vermitteln – den Zuschauern, die zu dem Polizeiterror, dem wir ausgesetzt sind, weiterhin Schweigen und ihm somit zustimmen – wenn sie zurück zu ihren bewachten Parkplätzen über die Straße gelaufen wären.

An alle von außen Zureisenden oder lokalen Unruhestifter überall in den besetzten Staaten von Amerika:

**Jetzt ist unsere Zeit,
wild zu sein!
Fuck the Police.
A.C.A.B.**

**anarchistnews.org -
26.04.2015
Übersetzung :
magazinredaktion.tk**





Hefte zur Förderung des Widerstand gegen den digitalen Zugriff
Im Infoladen um die Ecke oder bei:
capulcu.blackblogs.org



Seit Jahren brechen Wellen eines technologischen Angriffs über uns herein – wir verkennen diesen Angriff als vermeintlich neutrale „technologische Entwicklung“ und spielen bereitwillig mit. ↪ es ist Zeit für eine fundiertere Analyse, es ist Zeit für eine Verschwörung gegen die dramatisch wachsende Fremdbestimmung. Diese Broschüre ist unsere erste Sammlung an Diskussionen und Ideen dazu. ↪ unser Ziel ist die Zurückweisung des smarten Griffs nach unserer Sozialität, Kreativität, Autonomie – unserem Leben. Wir suchen nach Wegen der Selbstbehauptung.



Disconnect!

Alles & Alle
zwangsweise
freiwillig
vernetzt

und das ist erst
der Anfang

zweite
erweiterte
Auflage



Tails

The amnesic incognito live system

Anleitung zur Nutzung des Tails-Live-Betriebssystems
für sichere Kommunikation, Recherche, Bearbeitung
und Veröffentlichung sensibler Dokumente

2. erweiterte Auflage